B
P719p1

** Der berühmte Mediziner Baldinger, welcher seiner Zeit einen Weltruf ebenso sehr wegen seiner Kunst, wie seiner urwüchsigen Grobheit besaß und im Jahre 1804 als Professor der Medizin in Marburg starb, opferte nicht ungern nach des Tages Last und Hitze dem Bacchus, und zwar bei besonderen festlichen Gelegenheiten mit bacchantischer Ausgelassenheit. Eines Abends wird er — so erzählt die ‚Deutsche Romanzeitung' — noch spät von einer Festtafel zu einem Fieberkranken gerufen und, obgleich sich Baldinger nicht besonders fest auf den Beinen hält, eilt er doch treu seinem Berufe an das Krankenbett. Die Luft bringt den Rausch erst recht zum Ausdruck, und als er in die Krankenstube tritt, setzt er sich an das Bett des Patienten, um den Puls zu fühlen, faßt aber in seinem Weindusel die eigene Hand. Er stutzt einen Augenblick, horcht aufmerksam; plötzlich springt er lachend auf und ruft: „Der Kukuk soll Euch holen, der Kerl ist en canaille vollgetrunken. Schwarzen Kaffee muß er haben!" Damit wankte Baldinger wieder nach dem Kneiptische zurück. Glücklicherweise entsann sich der Professor am anderen Morgen seines Patienten und fand ihn zu seinem eigenen Erstaunen nach dem schwarzen Kaffee wieder vollkommen hergestellt.

Mail
Bote
5.16-18

2. Bücher
const: 4 Fl.

Herrn Bürger,
Med. Cand.
dem Schweitzer
übersendet
Thomas Plater
der Schweitzer,

F. G. Baldinger,
der Schweitzer
Abkömmling
uf
Baden Baden.

Thomas Plater's Leben.

Wegen seiner Merkwürdigkeit

neu

herausgegeben

von

E. G. Baldinger,

Geh. Rath und Leibarzt

u. s. w.

Marburg,

bey Johannes Bayrhoffer.

1793.

B
P719p1

17 July 2 80 an

An

Herrn Hofrath

Blumenbach

in

Göttingen.

Education 25 Jan 28 Baer.

653729

Sie hatten, Verehrungswürdigster Freund, dem ich so viel Freundschaft und litterarische Gefälligkeiten seit einigen 20 Jahren verdanke, die Güte, mich im Jahre 1774 mit dieser äuserst wichtigen, aber auch äuserst seltenen Biographie bekannt zu machen. (Sie steht in den Miscellaneis Tigurinis 1724, in des dritten Theiles zweiten Ausgabe, und führt Platers Bild an der Stirne. Dieses seltne Buch haben gewiß wenige Litteratoren gesehen.) Da aber diese Selbsteigne Biographie Platers aus mehr als einem Gesichtspuncte betrachtet, in ihrer Art Einzig ist, so glaube ich, daß ihre neue Bekanntmachung unserm lesenden Publico ein nicht unangenehmes Geschenk seyn wird. Wenn solches mir dafür dankt,

so gebühret Ihnen, liebster Freund, eigentlich der ganze Dank, weil Sie mich zuerst mit diesem wichtigen litterarischen Aktenstück bekannt machten. Diese eigne Biographie, die so viel originelles hat, zeichnet sich von allen andern durch folgende Merkwürdigkeiten aus.

Sie ist ein Sittengemählde ihrer Zeit, als wir wenige aufzuweisen haben. Plater lebte in jener Zeit, wo durch die Wiederherstellung der Griechischen und Römischen Philologie, der Grund zur Wiederherstellung aller Wissenschaften gelegt wurde. Denn, ohne diese Philologie, kann man weder in der Theologie, Rechtsgelehrsamkeit, Arzneikunde, noch Philosophie, etwas nützliches leisten.

Philologie ist die Grundlage zur Philosophie, und diese, nicht die Ancilla — son-

sondern die Domina aller andern Wissenschaften — und alle unsre neue Arzneikunde ist noch jetzt auf die alte gegründet, und das Studium derselben lebte vorzüglich in diesem Jahrhundert ganz neu auf.

Wie glücklich sind unsre jetzige Gelehrte gegen jene Zeit wo Plater lebte, und sich zum Humanisten zu bilden suchte. Eben so hart gieng es in seiner Jugend unserm Janus Cornarius, Marburgs ewiger Zierde. — Unter eignen Lebensbeschreibungen zeichnen sich aus, die Moserische, und in neueren Zeiten die Nachrichten ihres eignen Lebens, welche uns Semmler, Büsching, Hollmann, Kästner*), Winkler**) mittheilten. Bahrdts und Laukhart's eigne Lebensbeschreibungen haben selbst nach den Göttingischen

*) S. Baldingers Biographien ꝛc.
**) S. eben daselbst.

schen Anzeigen, bey allen ihrem rauhen Tone, viel interessantes und wahres, aber Plater's Leben ist und bleibt einzig in seiner Art.

Diplomatisch lasse ich solches nach der Urkunde hier neu abdrucken. Das Ganze hätte die Hälfte seiner Schönheit verloren, wenn man ihm die damals übliche Orthographie und Schreibart genommen hätte. Unser litterarische Held nimt sich eben im Bettler-Mantel schöner aus, als wenn ich ihm die römische Toga, oder jedes andre Kleid gegeben hätte, um ihn in unsre jetzige litterarische Gesellschaften einzuführen.

Der Mann, den ich hier darstelle, erscheint also hier Buchstäblich wie er war, und gefällt in seiner Rusticität. Der biedere edle Schweitzer ist in ihm unverkennbar, in seiner Liebe zu den Wissenschaften; seine Hinderniße im Studiren, das rohe und rauhe

seines Zeitalters, alles zeichnet den Mann so characteristisch, wie sich Luther in seinem Leben und Tischreden, und allen seinen Schriften auszeichnete — Bieder, edel, gut, aber voller Feuer, Leidenschaften, mit Roheit der Sitten, oft Grobheit, und Unbill durchwebt — und gerade nitts mehr und weniger, als viel Kraft, viel Wille, viel That, und Genius Saeculi, wie er in den Zeiten der damaligen Mönche war.

Platers Lebensbeschreibung bedarf meiner Empfehlung nicht. Wem ich sie noch zu lesen gab, dem gefiel sie, und mein Vorsatz, die litterarische Welt damit von neuen zu beschenken. Platers häußliche Armuth und Schicksale haben die gröste Aehnlichkeit mit denen, des großen und unvergeßlichen Conrad Geßner, des Plinius der Teutschen, dem Wiederhersteller der Naturgeschichte, dessen

Verdienste unendlich groß, und unvergänglich sind.

Dem Publico habe ich weiter nichts zu sagen, als daß es mich freuen wird, wenn Ihm Platers Leben eine angenehme Unterhaltung gewähret.

Aber Ihnen, liebster, edler, alter, treuer Freund Blumenbach, Ihnen bin ich noch das öffentliche Geständniß schuldig, daß Ihre Liebe, Freundschaft, seit dem Jahre 1769, wo ich in Jena das Vergnügen hatte Ihnen den Matrikel, und dann 1775 in Göttingen das Doctor-Patent zu geben, mir unbeschreibliche Götterfreuden gewähret hat, und noch gewähret. Damals erkannte ich schon Ihre Talente, Kopf, Herz und Fleiß, und es war leicht vorher zu sehen, daß Sie in kurzer Zeit ein verdienstvoller Lehrer, Schriftsteller und Menschenfreund seyn würden. Innigst freue ich mich des Glücks, daß Sie

noch

noch jetzt sind, und eine Zierde von Göttingen und der gelehrten Welt sind. Denn auch Sie waren zweimal in Göttingen tödtlich krank — und ich war Ihr Arzt, und die Vorsehung wachte über Sie, daß Sie noch sind, und viel Gutes, Wahres, gelehrt, geschrieben, gestiftet, gewirkt haben, und noch lehren und stiften, und wirken werden. Aber Sie kamen zu uns nach Jena ganz philologisch vorbereitet, von Ihrem Herrn Vater, und denen verdienstvollen Lehrern, des von jeher berühmten Gymnasii zu Gotha, wo ich selbst 1751 u. f. die Lehren eines Johann Heinrich Stuß, und selbst Ihres Herrn Vaters, und der Herren Baumeister — Heusinger, u. s. w. genoß. In Jena waren die Walche Ihre Blutsfreunde, — in Göttingen wurden es Heyne — und der uns allen unvergeßliche Brandes *).

Sie

*) Geh. Cabinet-Secretair in Hannover, dem Göttingen unendlich viel zu danken hat.

Sie waren ab incunabulis immer unter Philologen und Humanisten und Weltweisen, und genossen früh das Glück, die Quellen der Weisheit so genau kennen zu lernen, wie *Bruce* die Quellen des Nils. Aus Orient kommt doch wahrhaftig alle Weisheit, ehe sie nach Griechenland, Rom, Britannien u. s. w. übergehen konnte *).

Sie waren immer mein Freund, so wie ich der Ihrige.

Lassen Sie uns, Liebster Freund, diese Sitte ferner beybehalten.

Ich werde mich Zeitlebens befleißigen zu beweisen, daß ich von jeher war, und ewig seyn werde

der

Marburg
am 24ten Junius 1793.

Ihrige,
E. G. Baldinger.

---

*) Herder möchte wohl Recht haben!
Sapienti sat!

Lebensbeschreibung

Thomas Platters.

Die er selbsten niederzuschreiben angefangen
1572. den 28. Jänner, und solche
in 16. Tagen vollendet hat.

Von dem eigenhändigen Manuscript des
Verfassers abgeschrieben.

Vorbericht.

Nach deme, bey Anlas der in der vorigen Ausgabe aus ihrem eigentlichen Mscto in ihrer Vollständigkeit communicirten Lebensbeschreibung Hrn. C. Judae, von einichen gelehrten Liebhabern dieser Miscellaneorum erinnert worden, daß es ihnen, und villeicht auch anderen, nicht unangenähm seyn wurde, die zwahren auch in dem ehedessen edirten so betitulten **Alten und Neuen**, aber nur stucksweise, vorkommende Lebensbeschreibung des wie seiner besonderen Gelehrte, so wunder-seltzsamer

Fatorum halber billich eines unvergeßlichen Angedenckens würdigen Thomae Platteri, in ihrer Serie bey einander zu haben, und etwann in einer besonderen Ausgabe dieser unserer Miscell. zu lesen, als habe dieserem Ansinnen um so vil lieber Platz gegeben, theils weilen ich selber zu der Zeit, als das besagte Alte und Neue heraus gekommen, gewünschet, daß es mit dem Dessein des Hrn. Editoris hätte übereinkommen mögen, diese so curieuse Lebens-History lieber unzerrieſſen und in ihrem völligen Zusammenhang, als aber zerstücket herauszugeben, theils weil ich aus der Vergleichung des edirten mit meinem Msclo so gleich gesehen, daß nicht Thomas Platterus, sondern der Hr. Editor in selbigem redend eingeführet wird, auch

die-

dieſer; nach ſeinem dießfahls habenden Zweck, etwann zimmliche hiatus gemachet, und nicht ſo gar ſelten Sachen ausgelaſſen, die der curieuſe Liebhaber vielleicht auch nicht ungern, ſo ſie aus Platteri Feder gefloſſen, wie ich gäntzlich beredet bin, leſen wird. Hier dann hat der geneigte Liebhaber das vollſtändige Msctum, ſo als ſelbiges Platterus an ſeinen Sohn Felicem einen verrühmten Baſleriſchen Doctorem Medicum, ſelber geſtellet hat. Nur eins mieche mir in dieſer Edirung einiche Schwirigkeit, daß mir namlich nicht etwann jemand allzuſcrupuloſer vorwerffen möchte: Der Titul der Miſcellaneorum verſpreche nur ſolche Stuck, die da ſeyen partim rariora, partim lectu ad profectum in eruditione et pietate utilia; Nun aber

kommen in dieser Platterischen Lebens-Historv theils Expressionen vor, die wenn man sie nach den präcisen Reguln wie der Tugend, so selbs der Civilitet und Anständigkeit abwege, den Stich schwährlich haltind, und wohl gar Aestos gebähren möchtind. Allein diese Schwirrigkeit hat bey mir überwunden folgendes raisonnement: Daß, was belanget die Sachen, die etwann von dieser Art seyn möchten, selbige nur pure historice recensirt, nicht aber encomisirt werden: Was aber antriffet die Expressionen, es wieder die Christl. Liebe seyn wurde, selbige nach den präcisesten Regulis Criticis der heutigen Manier zu reden beurtheilen wollen. Verba valent usu, ut nummi. **Den Reinen ist alles rein.** Ein jedes Seculum hat seine beson-

dere

dere Schreibart. Die frommen Alten hatten teneriores conſcientias, wir haben molliores auriculas; Ach daß es uns beliebte, dieſe an jene zu vertauſchen, oder gar damit zu combiniren! Wie viel beſſer ſtunde es um unſere Zeiten und Sachen! Ich wenigſtens kehre und ſtoſſe mich an dergleichen Sachen nicht, und wil jederzeit lieber Beinen- als Spinnen-Arth an mir haben. Daher ziehe ich aus dieſer Platteriſchen Lebens-Beſchreibung leicht einen vielfaltigen Nutzen zum Wachsthum ſelbs in der Gottſeligkeit. Ich admirire hieraus Gottes wunderſame Vorſehung, der vielmahlen den ſchlechten aus dem Staub erhebet, und ſich aus dem Mund der Unmündigen und Säuglingen eine Macht zurichtet. Ich bette an ſeine Himmelhohe Güte, nach

deren er uns in unseren Zeiten so viel besondere herrliche Vortheil beydes in der Wissenschaft und Tugend zuzunehmen, vor die vorige Zeiten aus gegonnen hat. Ich detestire anbey unsere schnöde Undanckbarkeit, Trägheit, u. s. f. die uns verhinderen, daß wir bey allen diesen Vörthlen weder in Wissenschaft noch Tugend es doch bey weitem so weit nicht bringen, als es unsere sel. Majores ohne dieselbige gebracht haben. Ich preise und verherrliche Gott über das sel. Werck der niemahls genug gelobten Reformation und Glaubens-Verbesserung, von deme hier so viel merckwürdige Umständ liese. Ich dancke ihm vor so viele herrliche Liechter, und theure grosse Männer, die er unserer Kirchen gegeben hat. Ich stelle mir zu Exempel der Nachfolg

vor,

vor, wie anderer theuren Männeren selbiger Zeiten, so eben auch unsers Platteri recht hertzliche Aufrichtigkeit, unvergleichliche Vergnüglichkeit, erstaunliche Arbeitsamkeit, seltene Gott Ergebenheit, und andere solche Tugenden, welche ich in den wenigsten unserer heutigen Gelehrten finde, die aber aus dieser Lebensbeschreibung mit häufigen Strahlen hervorleuchten. Ich lehrne daraus Weisheit, Klugheit etc. etc. etc. Welches alles ja namhafte Pflichten der wahren Gottseeligkeit sind. Liese dann, lieber Leser diese Platterische Beschreibung auch so. Si sapis, sis apis. Bewähre alles, behalte das gute. So wirst du auch über diesen Puncten deinen vielfaltigen geistlichen Nutzen spühren. Ueber diese Noten aus hätte wol häufige andere hinzufügen kön-

nen, die hier und dort in dieser Biographie vorkommende Sachen zu beleuchten. Allein die Weitläuftigkeit derselbigen, nach deren sie auch ohne alle Zusätze eine Ausgabe von mehr als gemeiner Grösse per se. ausmachet, verbotte mir solches. Gleich aus eben diesem Grund dann auch die in der nächstvorgehenden Ausgabe pag. 17. versprochene andere und von ihme selbs aufgesetzte Lebensbeschreibung Joh. Fabritii Montani bis in die folgende wird verspahren müssen. Hier setzen wir einig unserem Plattero zu Ehren hinzu das schöne Zeugnus, so der sel. Josias Simlerus in seiner descriptione Vallesiae Lib. I. p. 17. b. ihme und seinem Sohn Felici mit folgenden Worten gegeben hat: Grenchiae natus est Thomas Platterus, qui a lata rupe

im-

imminente paternis aedibus, quae illic in perpetuam Cl. V. memoriam oſtenditur, nomen accepit: Hic primum Baſileae Typographiam exercuit, et complures bonos auctores eleganter et emendate in publicum edidit: poſtea ibidem ludum litterarium magna cum laude doctrinae et induſtriae aperuit, e quo viri docti quam plurimi prodiere: et nunc quoque (a. 1574.) quamvis fere ſeptuagenarius, idem munus pari diligentia obit. Filius praeterea illius Medicinae Doctor Felix, nomine et re vera in morbis curandis et peritus et felix, ea hactenus diligentia, et tanto ingenio ac doctrina rem medicam docuit et exercuit, ut non vulgarem ſui expectationem apud omnes doctos commo-

moverit. Der vorgesetzte Kupferstich ist mir von Basel aus von einem sehr werthen Herren und Freund communicirt worden. Vor dene selbigem hiemit öffentlichen Danck bezeuge.

(Plat.

(Platters Ansprach an seinen Sohn Felix. Geburt. Vatter. Mutter. 126. jähriger Groß-Vatter. Saugt Kuhe-Milch. Sein Vatter stirbt an der Pest. Sieff Vatter. Geschwisterte. Seine Erziehung bis in das dritte Jahr. Firmung durch den Cardinal Mattheus Schinner, und was sich bey selbiger mit Platter zugetragen. Hütet im 7. und 8. Jahr seines Alters der Geissen. Grosse Gefahren die er da ausgestanden. Fahlt in einen Kessel mit heisser Milch.)

Dieweil du, Lieber Sohn Felix, nun etlich Mal an mich begehrt hast, deßgleichen auch andere verrühmte und gelehrte Männer die vor etlich Jahren in ihrer Jugend meine Discipuli gsyn sind, ich solle von Jugend auf mein Leben beschreiben; dann du, wie auch sie, manchmal von mir gehört habind, in was grosser Armuth, von Muterleib an, demnach in wie vil grossen Gefehrden ich oft bin gsyn meins Leibs und

Lebens;

Lebens; Erstlich als ich gedient han in den grausamen Gebirgen, demnach als ich den Schulen in meiner Jugend nach bin zogen, auch wie ich in die Ehe bin kommen mit meiner Haußfrauen, und mit grosser Sorg, Müh und Arbeit, mich und die meinen ernehret hab.

Da dann solches fürnehmlich dir zu Guten erschiessen mag, daß du betrachtist, wie Gott mich manchmal so wunderbarlich erhalten, und du dem Herren im Himmel darum danckest, daß er dich von mir erbohren, so wol begaabet hat, und behütet, daß du nicht so hast müssen Armuth leiden; So kan ich dir das nicht abschlagen, sonder als weit mir möglich der Gedechtnuß halb alles anzeigen, wie und von wem daß ich erbohren und erzogen seye worden. Und erstlich kan ich kein Ding minder wüssen, dann zu welcher Zeit sich ein jegliches mit mir verloffen hab: Wie ich denn der Zeit meiner Geburth nachgedacht und gefraget hab,

so

so hat man zehlt 1499. Bin an diese Welt kommen auf der Pfaffen Herren-Faßnacht, eben als man zur Mäß zusammen geleuthet. Daß weiß ich darbey, daß meine Freund allweg verhoffet haben, ich werde ein Priester werden, dieweil man eben in der Zeit zu der Mäß zusammen geleuthet; So hab ich ein Schwöster gehabt, hat Christina geheissen, die war allein bey der Muter, da sie meiner genäsen ist die hat mir das angezeigt. Mein Vater hat Anthoni Platter geheissen von dem alten Geschlecht deren die Platter geheissen haben. Die haben ihren Namen von einem Haus, das ist auf einer breiten Blatten; das ist ein Felsen auf einem gar hohen Berg, bey einem Dorff, das heisset Gränchen, gehört in den Zehnden und Kilchhöri Visp; ist ein vornehm Dorff und Zehnden im Wallis; die Muter aber hat geheissen Antilli Summermatterin, von einem gar grossen Geschlecht, das man hat genannt die Summermatter. Welche

ein

ein Vater gehabt hat, der 126. Jahr alt worden ist. Dann 6. Jahr vor seinem Tod hab ich selber mit ihm geredt, welcher sprach; Er wüsse noch 10 Mann in der Kilchhöri, die all älter wären dann er dazumal war. Der hat erst ein dreyßigjährige Tochter genommen, als er 100. jährig war, und ein Sohn mit ihro überkommen. Er hat Söhn und Töchteren mit ihro verlassen, deren etlich weiß, etlich grau worden sind, eh er gestorben. Den nennte man den alten Hans Summermatter. Das Haus darinn ich erbohren bin ist an Gränchen; Heisset an dem Graben; darinn bist du Felix selber gsein; Als sie meinen genäsen war, haben ihrm die Brüst wehe gethan, daß sie mich nit hat mögen saugen; Hab auch sonst nie kein Frauen-Milch gesogen, wie mir mein Muter selig selber gesagt hat; das war meins Elends ein Anfang, hab also durch ein Hörnlein wie im Land der Brauch ist, wenn man ein Kind entwehnt, müssen

Kuhe-

Kuhe-Milch saugen; dann man gibt den Kindern nicht zu essen, bis sie oft 4. oder 5. Jahr alt werden, sonder allein Milch zu saugen. Mir starb mein Vater auch so zeitlich, daß ich ihn nie gesehen hab; dann wie im Land der Brauch ist, daß fast alle Weiber wäben, wie auch nehen können, gehen die Mannen vor dem Winter aus dem Land vast alle ins Berner-Bieth Wullen zukauffen; die spinnen dann die Weiber, und machen Landtuch daraus zu Röcken und Hosen dem Baursvolck: Also war mein Vater um Thun im Berngebiet Wullen zukauffen; da stieß ihn die Pestilentz an, starb, und ward zu Stäffisburg (ist ein Dorff bey Thun) begraben. Bald demnach mannet die Mutter wieder; nahm ein Mann der hieß Heintzmann am Grund; ist ein Haus zwüschen Visp und Stalden; kamen also die Kind alle von ihren; weiß nit eigentlich wie vil deren gsein sind; Ich hab meiner Geschwüsterten zwey Schwösteren kennt; eine ist im

Entlibuch, da sie gemannet hat, gestorben, die hat Elsbeth geheissen; die ander hieß Christin; ist in einer Pestilentz, selb neun ob Stalden an Burgen gestorben. Brüder hab ich kennt; einer hiese Simon, einer Hans und Joder. Simon und Hans sind in Kriegen bliben; Joder ist am Thuner-See zu Oberhoffen gestorben; dann die Wucherer hatten unseren Vater verderbt, daß meine Geschwüsterte vast alle, wie bald sie hand gemögen, müssen dienen: Und dieweil ich das jüngst war, hatten mich meine Bäßlein, des Vaters Schwösteren, etliche ein Weil gehabt: da mag ich mich wahrlich bedencken, daß ich bey einer war die hieß Margareth; die trug mich in ein Haus, das hieß in der Wilde (ist an Gränchen;) da war auch meiner Bäsin eine, mit deren machten die Weiber ich weiß nicht was; da nahm die mich in ein Püschelein Strau, das ohngefehr in der Stube war, legte mich darauf auf den Tisch, und lieff sie den anderen

Wei-

Weiberen zu. Meine Bäsinen waren einst Nachts, nachdem sie mich nidergelegt hatten, zu Liecht gangen, da war ich aufgestanden, und durch den Schnee nackend im Winter in ein Haus geloffen; da sie mich nicht funden, waren sie in grossen Nöthen, funden mich in dem Haus zwischen zweyen Mannen liegen, die wermten mich, dann ich war im Schnee erfrohren; Als ich auch ein Weil bey derselben Bäsin hernach in der Wilde war, kam mein eltester Bruder aus dem Savoyer-Krieg; bracht mir ein hölzins Rößlein, das zog ich an einem Faden vor der Thür; da meinte ich gäntzlich das Rößlein könte gehen, daraus kan verstehen, daß die Kinder oft meinen, ihre Tüttin, und was sie haben, seyen lebendig: Mein Bruder schritt auch mit eim Fuß über mich, und sprach: Oho Thömilin nun wirst nit mehr wachsen. Als ich nun also bey drey Jahren erzogen war, ist der Cardinal Matheus Schinner durch das Land gefahren al-

lenthalben zu visitieren und firmen, wie im Pabstum der Brauch ist; kam auch in Gränchen. Zu der Zeit war ein Priester in Gränchen, der hieß Herr Anthoni Platter; zu dem führt man mich, er solt mein Firm-Göttin werden. Als aber der Cardinal (war villeicht da noch Bischoff) zu Mittag hat geessen, und wieder in die Kirchen gieng gen firmen, weiß ich nicht, was der Herr Anthoni mein Vetter zu schaffen hatte, daß ich in die Kirchen lieff, daß man mich firmete, und mir der Götti ein Krohnen gäbe, wie der Brauch ist, den Kinderen etwas zugeben; da saß der Cardinal im Säffel, wartend, wann man ihm die Kind zuführte; da bedencke ich mich gar wol, daß ich zu ihm lieff. Da sprach er zu mir, weil mein Götti nicht bey mir war: Was wilt mein Kind? Ich sprach: Ich wolt gern firmen. Da sprach er mit Lachen: Wie heissest? Antwortet ich: Ich heiß Herr Thommann. Da lachte er, brumlete etwas mit

auf-

aufgelegter Hand, und gab mir da mit der Hand an Baggen: Im selben kam Herr Anthoni, entschuldigte sich, ich wäre ihm unwüssend entrunnen; da sagt ihm der Cardinal, wie ich gesagt hätte: Und sprach zum Herren: Gewüß wird etwas besondrigs aus dem Kind werden, wol alsbald ein Priester. Und dieweil dann auch, als man zur Mäß zusamen geläut hat, ich an d' Welt kommen, meinten vil Leuth, ich wurde Priester werden, darum man mich auch desto früher zu der Schul that; Da ich nun bin bey 6. Jahren alt gsyn, hat man mich zu den Kisten gethan; ist ein Thal innert Stalden; da hat meiner Muter Sel. Schwöster ein Mann, der hieß Thomann an Ryedin; der saß auf einem Hof, hieß im Boden, dem müßt ich das erst Jahr der Gitzen bey dem Haus hüten; Da mag ich mich dencken, daß ich etwann im Schnee bestäcket, daß ich kaum daraus möcht kommen, mir oft die Schülin dahinden bliben,

und ich barfuß zitternd heim kam. Derselb Baur hat bey 80. Geissen, deren müßt ich das sibend und achtest Jahr hüten, und als ich noch so klein war, wann ich den Stahl aufthat, und nicht gleich nebend sich sprang, stiessen mich die Geissen nieder, lieffen über mich hinaus, draten mir auf den Kopf, Arm und Ruggen; dann ich fiel mehrtheils fürsich: Wann ich dann die Geissen üser die Visper, ist ein Wasser, über die Bruggen trieb, lieffen mir die ersten in die Seith in die Korn-Aecker; wann ich die daraus trieb, lieffen die anderen drein; da wäinete ich dann, und schrye, dann ich wußt wol, daß man mich zu Nacht wurd streichen. Wann aber dann mehr Geiß-Hirten zu mir kommen von anderen Bauren, die hulffen mir dann; insonderheit einer, der war groß, der hieß Thommann im Leidenbach; den erbarmete ich, und that mir vil guts; da sassen wir dann all zusamen, wann wir die Geissen auf die hohen und grausamen

Berg

Berg brachten, zehrten mit einanderen zu Abend, hatten jeglicher ein Hirten-Körblein am Ruggen, Käß und Roggen-Brodt darinn: Auf ein Zeit als wir geessen hatten, wolten wir Blatten schiessen; da war auf einem hohen Schroffen oder Felsen ein ebener Platz; Wie nun einer nach dem anderen nach dem Zweck schoß, stund einer vor mir der wolt schiessen, dem wolt ich hindersich weichen, daß er mir nicht die Blatten an den Kopf oder Antlitz schluge, fiehl aber hindersich über den Felsen ab; die Hirten schrauwen all: Jesus, Jesus! bis sie mich nicht mehr sahen, dann ich war underhin under den Felsen gefallen, daß sie mich nicht möchten sehen, vermeinten gäntzlich ich wäre zu Tod gefallen. Bald stuhnd ich wieder auf, gieng neben dem Felsen wider auf-hin zu ihnen; da weinten sie erstlich von Kummer, da aber von Freuden: demnach bey 6 Wochen fiel eim ein Geiß da überab, da ich gefallen war, die zerfiel zutod, da mich Gott wol behütet.

Darnach, villeicht bey einem halben Jahr, führt ich meine Geissen aber also am Morgen frühe von anderen Hirten, dann ich war der nächste, über ein Eggen auf, hieß die Wyssegggen; da giengen meine Geißlein zu der rechten Hand auf ein Felßlein; was eines guten Schritts breit, und darunter grausam tieff, gewiß mehr dann tausend Klaffter hoch, nichts dann Felsen; Von dem Felsen gieng ein Geiß der andern nach über ein Schroffen auf, daß sie bloß die Fuß-Kläuwelin möchten stellen auf die Kraut-Pöschlin, die auf dem Felsen gewachsen waren; Wie sie nun aufhin waren, wolt ich auch nachhin; als ich aber nicht mehr dann ein Schrittlein mich am Gras hat aufgezogen, kont ich nicht weiter kommen, möcht auch nicht wieder auf das Schröfflein schreiten, dörffte noch vil minder hindersich springen; dann ich forchte, wann ich hindersich sprunge, ich wurde übergnepfen, und über den grausamen Felsen verfallen; blieb also ein gute Weil stehen, war-

tet

tet auf die Hülff Gottes, möcht nicht mehr mir selber helffen, weder daß ich mich mit beyden Händen an einem Graß-Böschen hielt und stuhnd mit dem grossen Zehlin auf einem Böschlin, und stellte das ander Zehlin; In diser Noth war mir sehr angst, dann ich die grossen Gyren forcht, die under mir in den Lüfften flugen, daß ich forcht, sie wurden mich hinweg tragen, wie dann etwann in den Alpen geschicht, daß die Gyren Kinder und junge Schaaf hinweg tragen. Dieweil ich nun da stuhnd, und mir der Wind mein Gewändlin hinden aufwehet, ich hat auch keine Hosen an, so ersicht mich mein Gesell Thomann von Weitnuß, wußt doch nicht was das war; wie er mein Röcklin gesehen flatteren, vermeint er, es wäre ein Vogel, wie er mich aber recht ersicht, erschracke er, daß er gar bleich ward, sprach zu mir: Thóm i nun stand still; gath hinzu auf das Felslin, nihmt mich an den Arm, und tragt mich wider hindersich, da wir dann auf-

kommen möchten zu den Geissen. Ueber etliche Jahr, nachdem ich auf ein Mal aus den Schulen aus weiten Landen heim kam, ward der mein Gesell meinen innen, kam zu mir, und mahnet mich wie er mich da vom Tod erlößt hätte: (wie dann wahr war, doch gib ich Gott die Ehr:) **Wann ich Priester wurde, solle ich seinen eingedenck sein, ihne wider under den Kelch stützen, und Gott für ihn bitten.** Wie ich nun die Zeit bey dem Meister gedienet, hatte ich mein best gethan, daß hernach, da ich mit meinem Weib bin in Wallis zogen gen Visp, derselb Baur zu meiner Haußfrauen sagt: **Er hette nie besser Dienstlin ghan, wie klein und jung ich noch was.** Unter andern meines Vaters sel. Schwesteren war eine, die hat kein Mann, deren hat mein Vater insonderheit mich befohlen, dieweil ich das jüngst Kind war, die hieß Fransy: Wie angehnds Leut zu ihr kamen und sagten, wie ich so an einem sorglichen Dienst wäre, ich wurde mich einmal zu tod zerfallen,

so

so kommt sie zu meinem Meister, anzeigend, sie wolte mich nicht mehr da lassen; da ware er übel zufrieden, doch führte sie mich hinweg wider an Gränchen, da ich erbohren war; that mich zu einem alten reichen Bauren, der hieß Hans im Boden, dem mußt ich auch der Geissen hüten. Da hat es sich auf eine Zeit zutragen, daß ich und eine junge Tochter, die auch der Geissen ihrem Vater hütet, daß wir uns vernarret bey einer Wasser-Leiten, da man das Wasser den Bergen nach zu den Güteren führt; da hatten wir Mättlein gemacht, und die gewässert, wie Kind thun; indem waren die Geissen den Berg aufgangen, wir wußten nicht wohin; da ließ ich mein Röcklein da ligen, gieng den Berg auf in alle Höhe, das Meitlein aber gieng ohne die Geissen heim, ich aber der ein armes Dienstlein war, dörfft nicht heim kommen, ich hätte dann die Geissen: In aller Höhe fand ich ein jung Gämslein, war gleich meiner Gitzen einer, dem gieng ich von Weit-

nuß

nuß nach, bis daß die Sonn nieder gieng; da sahe ich zum Dorff zu, da war es schier Nacht bey den Häuseren, fieng ich an nidsich gehen, aber es war gleich Nacht; noch kräsmet ich von einem Baum zum anderen, an den Wurtzen den Rey nieder; das machte es, weil etliche Wurtzen ledig waren, daß der Herd an der gehen Halden davon war gerissen: Da es aber gar finster war, und ich empfand, daß es gar stotzend war, gedacht ich nicht weiter zuschleichen, sonder hielt mich mit der linken Hand an einer Wurtzen, mit der anderen kratzet ich den Herd under dem Baum und Wurtzen dannen, da hörte ich wie der Herd nidsich rißlet; da stieß ich den Ruggen und Hinderen under die Wurtzen, hatte nutz an dann das Hemdlein, weder Schuh noch Hütlein, dann das Röcklein hat ich bey der Wasserleiten lassen ligen, vor Angst, daß ich die Geissen verlohren hatte. Wie ich nun also under dem Baum lag, waren meiner die Rappen innen worden, sie schreyten auf dem Baum, da war

mir

mir gar angst; dann ich forchte, der Bär wäre vor handen, gesägnete mich, und entschlieff; blieb also schlaffend liegen, bis Morgens die Sonn über alle Berg schien. Als ich aber erwachet, und gesehen, wo ich war, weiß ich nicht ob ich mein Lebtag mehr erschrocken bin, dann wann ich zu Nacht noch zwey Klaffter tieffer wäre gegangen, so wäre ich über ein grausame hohe Fluhr abhin gefallen, vil tausend Klaffter hoch; da war ich in grosser Angst, wie ich da dannen wolte kommen; da zog ich mich wider über sich von einer Wurtzel zu der anderen, bis ich wider kame, da ich den Berg nidsich gegen denen Häusern möchte lauffen. Wie ich schier bey denen Gütern auß dem Wald war, bekomt mir ein Meitlein mit den Geissen, wolt sie wider austreiben, dann sie waren Nachts selber heim geloffen. Darob dann das Volck, bey denen ich gedienet, übel erschrocken, daß ich nicht mit den Geissen kam, meynend ich wäre z'tod gefallen, fragten mein Bäsin, und das

Volck

Volck in dem Hauß wohnend, darinnen ich erbohren war, dann das ist das nächste an dem Hauß, da ich gedient, ob sie nichts von mir wüssind, ich wäre nicht mit den Geissen Heim kommen? Da waren mein Bäsin, und meines Meisters gar alte Frau, die gantze Nacht auf den Knien gelegen, und Gott gebätten, daß er mich behüten wolte, so ich noch bey Leben wäre. Die Bäsin war meines Veteren Lithonii Muter, von welchem Johannes Stumpff schreibt, der zu Straßburg ist Praeceptor gsin Secundae Classis. Demnach wolten sie mich nicht mehr lassen Geissen hüten, von wegen daß sie so übel erschrocken waren. Weil ich bey dem Meister gsin bin und der Geissen gehütet hab, bin ich einmal in ein Kessel mit heisser Milch, die ob dem Feur war, gefallen, und mich dermassen verbrandt, daß die Ammähler mein Lebenlang von dir und anderen sind gesehen worden: So bin ich auch noch zwey mal bey ihm in Gefahren gsin. Einmal waren unser zwey Hirtlein im Wald, redeten mancherley

kind-

kindlich Ding, unter anderem wünschten wir, daß wir könten fliegen, so wolten wir über den Berg aus dem Land in Teutschland fliegen; so nennet man in Wallis die Eydgenoßschafft: da kam ein grausamer grosser Vogel auf uns geschossen, daß wir meinten, er wolte einen oder beyde hinweg tragen; da fiengen wir beyd an zuschreyen, mit dem Hirten-Stäcklein wehren, und uns gesegnen, bis der Vogel hinweg floge; da sprachen wir zusamen: Wir hand unrecht than, daß wir gewünscht hand, wir könnten fliegen; Gott hätte uns nicht geschaffen z'fliegen, sonder z'gahn. Ein ander mahl war ich in einem gar stotzigen Graben, suchte kleine Strahlen, das sind Cristallen, deren vil drinnen gefunden wurden, so sahe ich weit oben einen Stein als ein Offen daher springen, und dieweil ich nicht entrünnen möcht, buckte ich mich nider auf mein Angesicht, da fiel der Stein etliche Klaffter ob mir nider, und da über mich aus, dann sie die Stein offt etlich Spieß hoch

in

in den Lüften daher springen; Solch gut Leben und Freuden hab ich in Menge bey den Geissen in den Bergen gehabt, die mir vergessen sind. Das weiß ich wol, daß ich selten gantz Zehen gehabt hab, sonder Blätz darab gestossen, groß Schrunden, offt übel gefallen, ohn Schuhe der mehrtheil im Sommer, oder Holtz-Schuhe, grossen Durst, daß ich manchmal mir selber in die Hand brüntzlet hab, und das für den Durst getruncken; Mein Speis war am Morgen vor Tag ein Rögginer Brey, ist ein Suppen von Roggen Mähl gemacht; Käs und Roggen-Brod gibt man einem in ein Körblein mit zutragen am Ruggen; Zu Nacht aber erwehlte Käs-Milch, doch dessen alles zimlich genug; im Sommer im Heu ligen, im Winter auf einem Strau-Sack voll Wäntelen, und offt Leusen; so ligen gemeinlich die armen Hirtlein, die bey den Bauren an den Einödenen dienen.

(Platter wird aus einem Geißhirt promovirt zum Kühhirten. Sol die Schriften bey einem Pfaffen lehrnen. Wil Mäß han, und verbrent sich bey einem Liecht, das er in Ermel steckt. Verreißt mit Paulo Summermatter zum Land aus, und bettelt. Sihet ein Kachel-Offen vor ein Kalb an, etc. Komt gen Lucern und Zürich. Ziehet mit etlichen Bachanten von dar in Meissen, und wil auf dem Weg Gäns rauben; aber es gelinget ihm übel. Fallen zum anderen Mahl unter die Mörder, aber entgehen ihnen glücklich. Rauben Gänß.)

Nachdem man mich jetz nicht mehr wolt lassen der Geissen hüten, kam ich zu einem Bauren, der hatte eine meiner Bäsin, der war kibig und zornmüthig, dem müßt ich der Küh hüten; dann an der mehrtheil Orthen in Wallis hat man kein gemeinen Hirten zu den Kühen, sonder wer ein Alpen hat, da er sie den Sommer hinthut, hat ein Hirtlein darzu, das hütet sie in seinen eignen Güteren. Als ich bey dem ein Weil

war, komt meiner Bäsin eine, hieß Fransy, die wolt mich zu meinem Vetter Herr Anthoni Platter thun, daß ich solt d'Schriffren lehrnen. (So reden sie, wann man einen in die Schul wil thun.) Der Herr war da nicht mehr an Gränchen, sonder war ein alter Herr worden zu St. Niclaus im Dorff, das man Gassen nennt; Da der Baur, der da hieß Antsche, das ist Anthoni an der Habzucht, höret meiner Bäsin Meynung, war er übel zufrieden, sprach: Ich wurde nichts lehrnen, und setzet den Zeiger der rechten Hand mitten in die lincke Hand, und sprach: Als wenig der Bub wird lehrnen, als ich den Finger dadurch hin stoßen mag; das sahe ich und hörts. Die Bäsin sprach: á wer weißts, Gott hat ihm seine Gaben nit verseith, es mag noch ein frommer Priester aus ihme werden; führt mich also zu dem Herrn; War gedencke ich, um die 9. Jahr oder Zehendhalbs; da gieng es mir erst übel, dann der Herr war gar ein zorniger Mann,

ich

ich aber ein ungeschicktes Bauren-Büblein; der schlug mich grausam übel, nahm mich vilmal bey den Ohren, nnd zog mich vom Herd auf, daß ich schrie, wie ein Geiß die am Messer stecket, daß offt die Nachbauren über ihn schrauen, ob er mich wolte mörden. Bey dem war ich nicht lang. In derselben Zeit kam einer, der war mir geschwüstert Kind, der war den Schulen nachzogen gen Ulm und Mönchen im Bayerland; er war ein Summermatter, meines alten Groß-Vaters Sohns-Sohn; derselb Student hieß Paulus Summermatter, dem hatten meine Freund von mir gesagt; verhieß ihnen, er wolt mich mit ihm nemmen, und in Teutschland der Schul nachführen. Da ich das vernahm, fiel ich auf meine Knie, und bath Gott den Allmächtigen, daß er mir von dem Pfaffen hülffe, der mich schier gar nichts lehret, und aber jämmerlich übel schluge; dann ich hatte eben ein wenig lehrnen singen, das Salve, und um Eyer mit anderen Schüleren,

die auch in dem Dorff waren bey dem Pfaffen. Auf ein Zeit wolten wir auch Mäß han, schickten mich die anderen Buben in die Kirchen um ein Liecht, das stieß ich also brennend in Ermel, verbrannt mich, daß ich noch das Ammahl hab. Als nun Paulus wider wandlen wolt, solt ich zu ihm gen Stalden kommen; innert Stalden ist ein Hauß, das heisset z'Mullibach; da wohnet einer der hieß Simon Summermatter, war meiner Muter Bruder; der solte mein Vogt seyn; der gab mir ein Gold-Gulden; den trug ich im Händlein bis gen Stalden; luget offt unterwegen, ob ich ihn noch hätte; gab ihn dem Paulo: Also zugen wir zum Land aus, da mußt ich vor mir anhin heischen, und meinem Bachanten dem Paulo auch geben; dann von meiner Einfaltigkeit und landtlichen Sprach wegen gab man mir vil: Als ich über den Berg Grinslen Nachts in ein Wirthshaus kommen, hatte ich nie kein Kachel-Ofen gesehen, und schiene der Mond an die Kachlen, da meint ich,

es

es wäre ein so groß Kalb; dann ich sahe nur zwo Kacheln scheinen, das meinte ich die Augen seyn. Morgens sahe ich Gäns, deren ich nie keine gesehen hatte; da meinte ich, da sie mich anpfeiferten, es wäre der Teufel, und wolte mich fräſſen, flohe und schrie: Zu Lucern sahe ich die ersten Ziegel-Täcker, da verwunderte ich mich ab den rothen Täcberen; kamen demnach gen Zurich; da wartete Paulus auf etliche Gesellen, die wolten mit uns in Meiſſen ziehen; Dieweil gieng ich gen heiſchen, daß ich den Paulum auch schier erzoge; dann wo ich in ein Wirthshaus kam, hörten mich die Leuth gern die Walliſer-Sprach reden, und gaben mir gern; Dazumal war einer zu Zürich, der war von Läuck aus Wallis, war ein betrogener Mensch, mit Namen Carle, ein Teufels-Beſchweerer meinte man; dann er wußt zu allen Zeiten, was hin und wider fürgieng; dem Cardinal wol bekannt; derſelb Carle kam einmal zu mir, dann wir waren in einem Hauß beherberget;

sprach zu mir: Ich solt mir ein Streich auf den blossen Ars lassen geben, er wolt mir ein Zürich-Sächser geben; Ich ließ mich bereden; Da fasset er mich gar wol, legte mich über ein Stuhl, und striech mich gar übel: wie mich das verschmirtzt, bittet er mich, ich solle ihm den Sächser wieder leihen, er wolle mit der Frauen zu Nacht essen, und manglete ihm an der Uerthen; gab ihm den Sächser; ist mir nie wieder worden. Nachdem wir nun bey 8 oder 9 Wochen auf Gesellschaft warteten, zugen wir auf Meissen zu; war mir ein weithe Reis, als der deß nicht gewohnt war, so weith zuziehen, darzu underwegs zu essen z'überkommen: Zogen also unser 8. oder 9. mit einanderen, drey kleine Schützen, die anderen grosse Bachanten wie man sie da nente, unter welchen ich der allerkleinst und jüngst Schütz war. Wann ich nicht wohl möchte zugehen, gieng der Vetter Paulus mir nach mit der Ruthen oder Stäcklein, zwickte mich um die blossen

Bein,

Bein, dann ich hatte keine Hosen an und böse Schuelein: Weiß auch nicht mehr alle Ding, wie es uns auf der Straß ergangen seye; doch etliche bin ich eingedenck, als namlich: Wie wir auf der Reis waren, und mann dann allerley redet, sagten die Bachanten zusamen, wie es in Meissen und Schlesien der Brauch wäre, daß die Schuler dörften Gäns und Enthen, auch andere essige Speis rauben, und thäte man einem nichts darum, wann man nur dem entrünne, dessen ein Ding gsin wäre. Auf ein Tag waren wir nicht weith von einem Dorff, da war ein grosser Hauffen Gäns bey einanderen, und war der Hirt nicht darbey; dann ein jeglich Dorff hatte einen eignen Gäns-Hirten, der war ziemlich weith von Gänsen bey dem Kuhhirt; da fragte ich meine Gesellen die Schüzen: Wenn sind wir in Meissen, da ich dörffe Gäns z'tod werffen? Sie sprachen: Jetz sind wir drinnen. Da nahm ich ein Stein, traff eine im werffen an ein Bein, die

anderen flogen darvon, die hinckend aber könte nicht aufkommen; da nahm ich noch ein Stein, traff sie an Kopff, daß sie niderfiel; (dann ich hat bey den Geissen wohl lehrnen werffen, daß kein Hirth meines Alters über mich war, kont deßgleichen auch das Hirten-Horn blasen, und mit den Stäcken springen; dann in solchen Künsten übte ich mich unter meinen Mit-hirten;) da lieff ich zu, und erwütst die Gans bey dem Kragen, und mit under das Röcklein, und gieng die Straß durch das Dorff; da kam der Gäns-Hirt nach hergeloffen, schreyend im Dorff: **Der Bub hat mir mein Gans geraubt**; Ich, und meine Mitschützen flohen, und hiengen der Gans die Füß under meinem Röcklein herfür; die Bauren kamen herfür mit Parten, die sie werffen könten, lieffen uns nach; da ich sahe, daß ich nicht mit der Gans entrünnen möchte, ließ ich sie fallen; Vor dem Dorff sprang ich ab dem Weg in ein Gestüd; meiner Gesellen aber lieffen zwey der Straß

nach,

nach, die ereylten zwey Bauren; da fielen sie nider auf die Knie, begehrten Gnad, sie hätten ihnen kein Schaden gethan, und da sie auch die Bauren sahen, daß sie nicht der waren, der die Gans hat lassen fallen, giengen sie wider in das Dorff, nahmen die Gans; ich aber sahe, wie sie meinen Gesellen nachgeeylet waren, war in grösten Nöthen, und sprach zu mir selbs: **Ach Gott, ich glaub, ich hab mich heut nit gesegnet!** wie man mich dann gelehrt hat, ich solte mich alle Morgen segnen; wie die Bauren wider in das Dorff kamen, funden sie unsere Bachanten im Wirthshauß, dann sie waren fürauß in das Wirthshauß gegangen, und kamen wir hernach, vermeinten sie solten die Gans zahlen, wäre etwan um 2 Batzen zuthun gsin; weiß aber nicht, ob sie sie bezahlt haben oder nicht; wie sie nun wider zu uns kamen, lachten sie, fragten, wie es gegangen wäre? Ich entschuldigte mich, vermeinte es wäre so Lands Brauch; sprachen sie, es wäre noch nicht Zeit.

Ein andermal kam ein Mörder zu uns allen in den Wald, 11. Meil hie disseith Nürnberg, da waren wir all bey einander; der wolt alsbald mit unseren Bachanten spihlen, daß er uns hinderte, bis daß seine Gesellen zusammen kämen; da hatten wir gar einen redlichen Gesellen, mit Namen Anthoni Schallbether, aus dem Visper-Zehnden aus Wallis, der förchte 4. oder 5. nicht, wie er dann das zu Nürnberg und München wol erzeigt hat, und sonst an mehr Orthen; derselb träuete dem Mörder, er solte sich von uns machen; das that er; Nun war es spath, daß wir bloß in das Dorff kommen möchten, und waren zwey Wirthshäuser daselbst, sonst wenig Häuser; da wir in eins kamen, war der Mörder vor uns da, und andere mehr, ohne Zweifel seine Gesellen; da wolten wir nicht da bleiben, giengen in das ander Wirthshaus; so kamen sie auch bald in das Wirthshaus; Als man zu Nacht geessen hatte, war jeder so geschäfftig im Haus, daß

man

man uns kleinen Buben nichts wolt geben; dann wir saſſen nimmer zu Tiſch in's Mahl; wolt uns auch nicht niderführen, ſondern wir müßten im Roßſtahl ligen; Als man aber die Groſſen niderführte, ſprach Anthoni zum Wirth: Wirth mich dunckt, du habeſt ſeltzam Gäſt, und ſeyeſt du nicht vil beſſer; ich ſagen dir Wirth, leg uns, daß wir ſicher ſeyen, oder wir wend dir ein Weſen machen, daß dir das Hauß muß zueng werden. Da begehrten die Schelmen angends mit unſeren Geſellen zuſpihlen, Schach Zabel; ſo nennten ſie den Schach; das Wörtlein hat ich nie gehört: Als man nun ſie niederführte, ich aber und die anderen kleinen Buben ungeeſſen im Roßſtahl lagen, waren in der Nacht etliche, villeicht der Wirth ſelber, für die Cammer kommen; hat wollen aufſchlieſſen; da hat Anthonius innwendig ein Schrauben eingeſchraubet für das Schloß, das Beth für die Thür geruckt, und ein Liecht entſchlagen; dann er hatte allweg Wachskertzen und ein Feur-

züg bey ihm; hat die anderen Gesellen schnell aufgeweckt; Wie das die Schelmen hörten, sind sie gewichen. Am Morgen funden wir weder Wirth noch Knecht; das sagten sie uns Buben; wir waren auch alle froh, daß uns im Stahl nichts war geschehen; Nachdem wir jetz bey einer Meil gegangen wären, kamen wir zu Leuthen, welche als sie gehört, wo wir die Nacht gsin waren, verwundert sie, daß wir nicht alle ermördt waren; denn vast das gantz Dörfflein verargwohnt war der Mörderey halb.

Bey einer Viertel-Stund einer Meil bey Neuenbürg waren aber unsere grossen Gesellen in einem Dorff dahinden bliben; dann wann sie wolten zusammen zehren, schickten sie uns voran; da waren unser fünf; da kamen auf weitem Feld acht auf Rossen an uns mit gespannten Armbrusten, umritten uns, begehrten von uns Geld; kehrten die Pfeil gegen uns; dann da führte man noch keine Büchsen zu Roß: Sprach einer: Gebt Gelt; Antwortet

tet einer unter uns, war ziemlich groß: Wir hand kein Gelt, sind arm Schuler; sprach noch zwey mal: Gebt Gelt; so sagt unser Gesell aber: Wir hand kein Gelt, und gen euch kein Gelt, und sind euch nichts schuldig; da zuckt der Reuther das Schwert, hieb ihm zu, fuhr am Kopf anhin, daß er ihm die Schnur an dem Bündel zerhauen. Unser Gesell hieß Johannes von Schalen, von Visp aus dem Dorff; Sie ritten darvon wider ins Holtz, wir aber gingen auf Neuenburg zu; bald kamen unsere Bachanten, die hatten die Schelmen nienen gesehen: Wir sind auch oft in Gefahren gsein der Reuther und Mörder halb, als im Thüringer-Wald, in Frankenland, in Polanden. Zu Neuenburg bliben wir etliche Wochen; wir Schützen giengen in die Stadt; etliche Schützen die singen können, sungen, ich aber gieng heuschen; giengen da aber in kein Schul; das wolten die anderen nicht leiden, träuten uns in die Schul zuziehen:

Der

Der Schulmeister entboth auch unseren Bachanten: Sie solten in die Schul kommen, oder man wurde sie räichen; Anthoni entboth ihm wider; Er möcht wol kommen. Und als etliche Schweitzer auch da waren, die liessen uns wüssen, auf welchen Tag sie kommen wurden, daß sie uns nicht unversehnlich überfielen; da trugen wir kleine Schützen Stein auf das Tach, Anthoni aber und die anderen nahmen die Thür ein; Da kam der Schulmeister mit der gantzen Procession seiner Schützen und Bachanten, aber wir Buben wurffen mit Steinen zu ihnen, daß sie weichen müßten; Als wir nun vernommen, daß wir vor der Oberkeit verklagt waren, hatten wir ein Nachbahrn, der wolt seiner Tochter ein Mann geben; der hat ein Stahl mit gemesten Gänsen, dem nahmen wir Nachts drey Gäns, und zugen an das ander Theil der Stadt; war ein Vorstadt, aber ohn Ringmauren, wie auch das Orth war, da wir bishar gsin waren; da

ka-

kamen die Schweitzer zu uns, zächten mit einanderen, und zog da unser Burst auf Hall in Sayen zu, und giengen in die Schul zu St. Ulrich.

(Wie Platter mit seinem Bachanten bald gen Dräsden, bald gen Breßlau, bald wider gen Dräsden, darauf auf Nürenberg, München, und wieder heim in Wallis zogen; auch wie vil Ungemach er allenthalben erlitten, und wie wenig gelehrnet. Miserabler Zustand der Schulen allenthalben. Sein Mutter nihmt den dritten Mann.)

Als sich aber unsere Bachanten so ungebührlich mit uns hielten, wurden unser etliche mit Paulo meinem Vettern zu Red, von den Bachanten zu lauffen, und zugen gen Dräsen; da war daselbst vast nicht ein gute Schul, und auf der Schul in den Habitatzen voll Leus,

daß

daß wir sie zu Nacht im Strau under uns haben gehört krâsmen: Brachen auf, und zogen auf Breßlau zu; müßten vil Hunger unterwegen leiden, also daß wir etliche Tag nichts dann Zwiebeln roh gesaltzen assen; etliche Tag gebraten Eicheln, Holtzöpfel und Biern; manche Nacht under heiterem Himmel ligen, daß man uns nirgends bey den Häuseren wolte leiden, wie frühe wir um Herberg baten; etwann hetzte man die Hund an uns; Da wir aber gen Breßlau kamen, da war alle Völle, ja so wolfeil, daß sich die armen Schuler überassen, und offt in grosse Krankheit fielen; Da giengen wir zum ersten in Thumm zum heiligen Creutz in die Schul; Als wir aber vernahmen, daß in der obersten Pfarr zu St. Elisabeth etliche Schweitzer waren, zugen wir dahin; da waren zwey von Bremgarten, zwey von Mellingen, und andere, und vil Schwaben; da war kein Unterscheid unter Schwaben und Schweitzern; sprachen einandern zu wie Landsleuth;

leuth; schirmten einandern; Die Stadt Breßlau hat 7. Pfarren, jegliche ein besondere Schul; dörfft kein Schuler in des andern Pfarr gen singen, oder sie schrauen: Ad idem, ad idem; so lieffen dann die Schützen zusammen, und schlugen einanderen gar übel; es sind auf einmal in der Stadt, wie man sagt, etlich tausend Bachanten und Schützen gsin, die sich alle des Allmusens ernehrten; man sagt auch, daß etlich 20. 30. Jahr, und mehr, wären da gsin, die ihre Schützen hatten, die ihnen praesentirten; ich hab meinen Bachanten offt eines Abends 5. oder 6. Trachten heim auf die Schul getragen, da sie dann wohnten; man gab mir auch vast gern, darum daß ich klein war, und ein Schweitzer; dann man hatte die Schweitzer vast lieb; Darum man dann ein grosses Mitleiden hatte mit den Schweitzern, daß sie eben zu der Zeit, in der grossen Mayländer Schlacht, übel gelitten hatten, daß der gemeine Mann sagte: Jetz

haben die Schweitzer ihr beſt Pater Noſter verlohren; dann vorhin meinte man, ſie ſeyen ſchier unüberwindlich. Auf ein Tag kam ich auf den Marckt zu zwey Herren oder Junckeren; vernahm darnach, daß der ein Bentzenauer hieß, der ander Fucker; die ſpatzierten da; von denen begehrt ich ein Allmuſen, wie arme Schuler da im Brauch hatten. Sprach der Fucker zu mir: Wennenhar biſt? Und wie er hört, daß ich ein Schweitzer war, verwunderet er ſich mit dem Bentzenauer; ſprach darnach zu mir: Biſt aber gewüß ein Schweitzer? So wil ich dich aufnemmen für mein Sohn, wil dir das verſicheren vor dem Rath hie zu Breßlau, und ſolt dich aber verſprechen, dein Lebenlang bey mir zuſeyn, wo ich bin auf mich warten. Ich ſprach: Ich bin eim in meim Heimath empfohlen, den wil ich darum fragen. Als ich aber meinen Vetter Paulum darum gefraget, ſprach er: Ich han dich von Heimath geführt, wil dich den deinen wider

über-

überantworten, was sie dich dann heissen das thu; Also schlug ichs dem Fucker ab; Aber so offt ich für sein Haus kam, ließ man mich nicht lähr hingehen; blieb also ein Zeitlang da, war eines Winters dreymahl kranck, daß man mich müßt in Spittahl führen; die Schuler hatten ein besonderen Spittahl, und eigne Doctores. So gibt man auf dem Rathhaus von einem ein Wochen 16 Haller; darauß erhalt man einen gar wol; haben gute Wart, gute Beth, aber grosse Leus darinn, das nit zuglauben, wie zitiger Hanf-Saamen, daß ich vil liber in der Stuben, wie mancher mehr, auf dem Herd lag, dann in den Bethern. Die Schuler und Bachanten, ja auch zu Zeiten der gemeine Mann, sind so voll Leusen, daß nicht glaubbahr ist; ich hätte schier so oft man gewolt hätte, drey Leus mit einander aus dem Busen zogen; Bin auch offtermal, besonder im Sommer aushin an die Oder, das Wasser das da fürfleußt, gegangen, mein Hämdlein

gewäschen, an eine Stauden gehänckt, getröchnet, darzwischent den Rock gelauset, ein Grub gemacht, ein Hauffen Leus darein geworffen, zugedeckt mit Herd, und ein Creutz darauf gesteckt; Den Winter ligen die Schützen auf dem Herd in der Schul, die Bachanten aber in den Kämmerlinen, deren zu St. Elisabeth etlich hundert waren; den Sommer aber wann es heiß war, lagen wir auf den Kirchhof, trugen Gras zusamen, das man im Sommer in der Herren Gassen für die Häuser am Sonntag spreutet; das trugen etliche an ein Oerthlein zusamen auf den Kirchhof, lagen darinn wie Säu in der Stråue; wann es aber regnete, liffen wir in die Schul, und wann es Ungewitter war, so sungen wir schier die gantze Nacht Responsoria, und anders mit dem Subcantore; Etwann giengen wir im Sommer nach dem Nachtmahl in die Bier-Häuser, gen Bier heischen; da gaben uns die vollen Polacken-Bauren Bier, daß ich offt mit unwüssen

so

so voll worden bin, daß ich nicht hab wider in die Schul kommen können, wann ich schon nur ein Steinwurff weith von der Schul war; Summa da war Nahrungs genug, aber man studirte nicht vil; in der Schul zu St. Elisabeth lasen allwegen einsmals zu einer Stund in einer Stuben 9. Baccalaurei; doch war Graeca Lingua noch nirgend im Land, deßgleichen hatte niemand keine getruckte Bücher, allein der Praeceptor hatte einen gedruckten Terentium: Was man lase müßt man erstlich dictiren, dann distinguiren, dann construiren, zuletst exponiren, daß die Bachanten grosse Scartecken mit ihnen heim zutragen hatten, wann sie hinweg zugen. Von dannen zugen unser 8. wider hinweg auf Dräsen zu; kamen wider, daß wir aber grossen Hunger litten: da wurden wir räthig, uns ein Tag zutheilen; etliche solten um Gänse sehen, etliche um Rüben und Zwibeln, einer um ein Hafen, wir Kleinen aber in die Stadt Neumarck gehen, die nicht weith von dannen

war auf der Straß, und solten um Brot und Saltz sehen, auf den Abend vor der Stadt wider zusamen kommen, so wolten wir vor der Stadt das Läger schlagen, und kochen was wir dann hätten; Da war ein Büchsen-Schutz von der Stadt ein Brunnen, da wolten wir die Nacht bleiben, aber wie man in der Stadt das Feur gesehen hat, schoß man zu uns heraus, traffen doch nicht; da wichen wir hinder ein Reyn zu einem Wässerlein und Wäldlein; die grossen Gesellen huben Stauden ab, machten ein Hütten, ein Theil rupffte die Gäns, deren hatten sie zwey; andere rüsteten Rüben in Hafen thaten den Kopf und Füß, item die Därm darein; andere machten zwey hölzerne Spieß; fingen an zubraten, und wo es ein wenig roth war, huben wir es am Spiß ab, und assens; also auch die Rüben. In der Nacht hörten wir etwas schnättern; da war neben uns ein Weyer, den hat man den Tag abgelassen, und sprungen die Fisch auf der Maur, da nahmen wir

Fisch,

Fisch, als vil wir in einem Hembd an einem Stäcken tragen könten, und zugen davon, bis in ein Dorff, da gaben wir einem Bauren Fisch, daß er uns die anderen in Bier kochete; Als wir nun wider gen Dräsen kommen, da schickte der Schulmeister und unsere Bachanten unser etlich Buben aus, wir solten um Gäns lugen; da wurden wir eins, ich solte Gäns werffen, sie aber solten sie nehmen und hinweg tragen. Nachdem wir nun einen Hauffen Gäns funden, und sie uns haben ersehen, sind sie aufgeflogen, da hab ich ein klein Bängelein gehabt, unter sie geworffen in die Luft, hab eine getroffen, daß sie herab gefallen; als aber meine Gesellen den Gäns-Hirten ersehen haben, dörften sie nicht hinzu lauffen, hetten sie doch dem Hirten wol mögen vorlauffen, da liessen sich die andern wider nider, stuhnden um die Gans, gagageten, als sprächen sie ihren zu; stuhnde auch wider auf, und gienge mit den andern davon; ich war über meine Gesellen

übel

übel zufriden, daß sie ihrem Zusagen nicht genug gethan hatten; aber sie hielten sich demnach besser, dann wir brachten zwo Gäns darvon, die verzehrten die Bachanten mit dem Schulmeister zur Letzen, und zogen darvon auf Nürnberg zu; von dannen auf München. Unterwegen nicht weit von Dräßden hat sich zugetragen, daß ich in ein Dorff gienge heischen, kam für eines Bauren Haus, da fragt mich der Baur: Von wannen ich wäre? Da er gehört, ich wäre ein Schweitzer, sprach er; Ob ich nicht mehr Gesellen hätte? Sagte ich; Meine Gesellen warten meiner vor dem Dorff; sagte er: Heiß sie kommen; rüstete uns ein gutes Mahl zu, darzu Bier zutrincken genug. Als wir guter Dinge waren, und der Baur mit uns, da lage seine Muter im Beth in der Stuben; zu deren sprach der Sohn: Muter, ich habe offt von dir gehört, du wolteſt gern vor deinem Tod einen Schweizer sehen, da ſiheſt etliche, dann dir zulieb hab ich sie

ge-

geladen. Da richtet sich die Muter auf, danckte dem Sohn vonwegen der Gästen, sprechend: Ich hab so viel gutes von den Schweizeren hören sagen, daß ich ja gern habe begehrt einen zusehen; mich bedunckt, ich wolle jetz desto lieber sterben; darum sind frölich; und liesse sich wider nider. Wir danckten dem Bauren, und zogen darmit darvon. Als wir schiergen München kommen, war es zu spath, daß wir nicht in die Stadt möchten, sonder müßten bey der Feld-Siechen über nacht seyn; da wir Morgens zum Thor kamen, wolte man uns nicht einlassen, wir hätten dann einen Bürgen in der Stadt, den wir kennten: da war mein Vetter Paulus vorhin zu München gewesen, dem wurde erlaubt dene zuräichen, bey welchem er zur Herberg gseyn; der kame und versprech für uns; da liesse man uns ein: da kam ich und Paulus zu einem Seipfen-Sieder, mit Namen Hans Schräll, der ware Magister Viennensis, aber dem Pfaffenwerck feind; nahme

eine schöne Tochter, welcher da nach vielen Jahren mit seiner Frauen her gen Basel kommen ist, und hier auch sein Gewerb getrieben, welcher noch vielen Leuten hier bekannt; demselben Meister halffe ich mehr Seipffen sieden, dann ich in die Schul gienge, und zog mit ihme in die Dörffer gen Aeschen kauffen, Paulus aber gieng in der Pfarr zu Unser Frauen in die Schule, so auch ich, aber selten; allein darum, daß ich dörffte auf der Gassen um Brod singen, und meinem Bachanten Paulo praesentieren, das ist, zutragen. Der Frau im Haus ware ich vast lieb; dann sie hatte einen alten schwarzen blinden Hund, der hatte kein Zahn mehr, dem müßte ich zuessen geben, bethen und in Hof führen. Sie sprach allzeit: Tömelein, thu mir meinem Bätzlein das best; du must sein genieſſen. Da wir da eine Zeitlang waren, wolte Paulus zu viel Kundschafft mit der Jungfrauen machen, das möchte der Meister nicht leiden; da wurde Paulus räthig:

wir

wir wolten einmahl heim ziehen, dann wir waren in fünf Jahren nicht zu Haus gewesen; zugen also heim in Wallis; da könnten mich meine Freund schier nicht mehr verstehen, sprachen: Unser Tömelein redt so tieff, daß ihn schier niemand verstehen kan; Dann dieweil ich jung war, hatte ich von jeglicher Sprach etwas gelehrnet, da ich eine Weile gewesen bin. In der Zeit aber hatte meine Muter einen andern Mann überkommen, dann der Heintzmann am Grund war gestorben, hat an Terminen einen genommen, der hiesse Thomas an Gäisteren, derhalben ich nicht viel Zuflucht zu ihren hatte, war fast bey meinen Bäsinen, doch am meisten bey meinem Vetter Simon Summermatter und Bäslein Fransy.

(Platter ziehet mit seinem Bachanten wider aus Wallis weg, auf Ulm zu, bettelt da, und leidet grossen Hunger und Frost. Erbärmd, so eine fromme Witwen mit ihm gehabt. Komt wieder auf Mönchen, über Ulm heim, und von dannen das dritte Mahl auf Mönchen. Liebe einer Metzgerin daselbst dem Platter bewiesen. Ziehet da aus Forcht vor seinem Bachanten mit waynen weg, und kommet gen Passau, von dar auf Frisingen. Wird von dem Bachanten verfolget, und ziehet gen Ulm; von dar wegen des nachsetzenden Bachanten auf Constantz und Zürich. Reißt von dannen auf Straßburg, nachgehends auf Schlettstadt. Wohlbestelte Schul daselbst. Johannis Sapidi Platter ist achtzehn Jahr alt, und kan noch nicht den Donat lesen. Komt gen Solothurn, und von dar wieder in Wallis, da er erst schreiben lehrnt. Simon Lithonius.)

Bald darnach zogen wir wider darvon auf Ulm zu; da nahm Paulus noch einen Buben mit,

mit, der hieß Hildebrand Kalbermatter eines Pfaffen Sohn, war auch noch jung, dem gab man Tuch wie man solches im Lande macht, zu einem Röcklein. Als wir gen Ulm kamen hieffe mich Paulus mit dem Tuch umher gehen, den Macherlohn darzu zu heischen; mit dem überkame ich vil Geld, dann ich hatte des Gutzlons und Bettlens wohl gewohnt; dann darzu hatten mich die Bachanten angehends gebraucht, gar nicht zu den Schulen gezogen, auch nur nicht gelehrt lesen, nachdem ich selten in die Schul gieng, und angehends wann man in die Schul solt gehen, mit dem Tuch umgieng. Da hab ich grossen Hunger gelitten, dann alles was ich überkam, bracht ich den Bachanten; ich hätte nicht ein Bißlein geessen, dann ich förchtete das Streichen. Paulus hat einen andern Bachanten zu ihm genommen, Namens Achacius, war von Maynz gebürtig, denen müßt ich und mein Gesell Hildebrand praesentiren; aber mein Gesell fraß schier alles, deme

gien-

giengen sie auf der Gassen nach, daß sie ihm essend funden, oder sie hiessen ihm das Maul mit Wasser schwencken, und in ein Schüssel mit Wasser spritzen, daß sie sähen, ob er etwas gefressen hätte? Dann wurffen sie ihn in ein Beth, und ein Küssen auf den Kopf, daß er nicht schreyen könnte; und schlugen ihn diese Bachanten bis sie nicht mehr möchten; darum förchtet ich mich, und bracht alle Ding heim, hatten offt so viel Brod, daß es grau wurde; da schnitten sie das auswendig graue ab, und gaben es uns zuessen; da hab ich oft grossen Hunger gehabt, und bin übel erfrohren, darum daß ich offt in der finstere bis um Mitternacht habe müssen herum gehen, und um Brod singen. Da mag ich nicht vorbeygehen noch dieses anzuzeigen, wie zu Ulm eine fromme Wittwen ware, die hatte zwo erwachsene Töchteren, die noch keine Männer hatten, auch einen Sohn Paulus Reling, der hatte noch kein Weib; die Wittwe hat mir offt in dem Winter meine

Füß

Füß in einen warmen Beltzbletz gewicklet, den sie hinter den Ofen gelegt hat wann ich käme, daß sie mir meine Füß wärmete, gab mir dann eine Schüssel mit Muß, und ließ mich dann heimfahren. Ich habe wol Hunger gehabt, daß ich den Hunden auf der Gassen die Bein abgejagt und die genaget, item Brosamen aus den Säcken gesucht und geessen. Demnach sind wir wider gen **München** zogen, habe da auch den Macherlohn vom Tuch das doch nicht mein war, bettlen müssen. Ueber ein Jahr kamen wir noch einmahl gen Ulm, in Willens aber einmahl heim zuziehen, brachte aber das Tuch wider mit mir, und hiesche den Macherlohn: da bin ich wol eingedenck, daß etliche zu mir sagten: **Botz Marter ist der Rock noch nicht gemacht? Ich glaub, du gangest mit Buben-werck um.** Zugend also von dannen; ich weiß nicht wo das Tuch hinkam, ob der Rock gemacht seye worden oder nicht: kamen abermahl heim, und von dannen wider gen München. Als wir

auf

auf einen Sonntag dahin kommen, hatten die Bachanten Herberig, unser aber drey kleine Schutzen keine; wolten gegen Nacht in Schrancken, das ist, Kornmarckt gehen liegen auf die Korn-Säcke; da sassen etliche Weiber bey dem Saltzhaus an der Gassen, fragten, wo wir hin wolten? Und da sie hörten daß wir keine Herberg hätten, war eine Metzgerin da, die als sie vernahme daß wir Schweitzer wären, sagte sie zu ihrer Jungfer: Lauff, henck den Hafen mit der Suppen und Fleisch über, das uns überblieben, sie müssen bey mir übernacht seyn, ich bin allen Schweitzern hold; ich habe zu Insprugg in einem Wirthshauß gedienet, da Kayser Maximilianus da Hof hat gehalten, da haben die Schweitzer vil mit ihme zuschaffen gehabt; sie sind so freundlich gewesen, daß ich ihnen mein Lebenlang wil hold seyn; Die gabe uns genug zuessen und zutrincken, und legte uns wohl. Morndeß sprach sie zu uns: Wann euer einer

bey

bey mir wolte seyn, ich wolte ihm Herberg zuessen und zutrincken geben. Wir waren alle willig, fragten welchen sie wolte, und wie sie uns besichtiget, ware ich etwas frächner dann die andern, da nahme sie mich, und dörffte ihren nichts mehrers thun dann Bier räichen, und die Häut und Fleisch aus der Metzg holen, item mit ihren etwann auf das Feld gehen; müßt aber doch dem Bachanten praesentiren; das hatte die Frau nicht gern, und sprach zu mir: Botz Marter, laß Bachanten fahren, und bis bey mir, du bedarffst doch nichts zubättlen; kam also in acht Tagen weder zu dem Bachanten noch in die Schul; da kam er, klopfte an der Metzgerin Haus, da sprach sie zu mir: Dein Bachant ist da, sag du seyest kranck; und ließ ihn ein; sagte zu ihm: Ihr sind wahrlich ein feiner Herr, möchtet doch gluget han was Thoman thäte, er ist kranck gsin, und noch. Da sprach er: Es ist mir läid Bub, wann du wider aus

magst gahn, so komme zu mir. Darnach an einem Sonntag gienge ich in die Vesper, da sagte er nach der Vesper: Du Schütz, du komst nicht zu mir, ich wil dich einmahl mit Füssen tretten. Da nahme ich mir für, er müßte mich nicht mehr tretten, gedachte hinweg zulauffen. Am Sonntag sagte ich zu der Metzgerin: Ich wil in die Schul, und wil meine Hemdlein zuwäschen gehen; dörffte ihren nicht sagen was ich im Sinn hatte, dann ich förchte sie wurde es von mir sagen. Fuhr also mit traurigem Hertzen von München, zum Theil daß ich von meinem Vetter lieff, mit dem ich so weit umher gezogen, und mir aber so hart war und unbarmhertzig; so reute mich auch der Metzgerin, die mich so freundlich gehalten hat; zoge also über den Fluß Yser aushin. (Dann ich forchte, wann ich gegen dem Schweitzerland zugienge, Paulus wurde mir nachziehen; dann er mir und den andern offt getrauet hat, welcher hinweg luffe, so wolte er ihm nachziehen, und wo er ihm

wider wurde, selbigem alle viere abschlagen.) Ennert der Yser ist ein Bühel, da satzte ich mich, sahe die Stadt an, und weinete inniglich, daß ich niemand mehr hätte, der sich meiner annehme; gedachte gen Saltzburg, oder gen Wien in Oesterreich zuziehen. Als ich da sasse, kam ein Baur mit einem Wagen, der hatte Saltz gen München geführt, der war schon voll, und war doch erst die Sonne aufgegangen; den bate ich, er solte mich lassen auffsitzen; mit dem fuhre ich bis er ausspannte, den Rossen und sich zu futteren; darzwischen bettlete ich im Dorff, und nicht weit vom Dorff wartete ich auf ihn, und entschlieffe; als ich erwachte, wainete ich aber hertzlich, dann ich meynte, der Baur wäre fürgefahren; mich bedeuchte, ich hätte meinen Vater verlohren; bald so kame er, war aber voll, hieß mich wieder auffsitzen, und fragte mich: Wo ich hin wolte? Da sprach ich gen Saltzburg: Als es nun Abend war fuhr er ab derselben Straß, sprach: Steige ab, da gehet die

Straß auf Salzburg; waren denselben Tag acht Meilen gefahren, und kam ich in ein Dorff; als ich des Morgens aufstuhnde, war ein Reifen als wann es geschneyet hätte, und hatte ich keine Schuhe, allein zerrissene Strümpflein, kein Baret, ein Jöpplein ohne Falten, zohe also auf Passau zu, wolte da auf die Donau sitzen, und auf Wien zu. Als ich nach Passau kam, wolte man mich nicht einlassen; da gedachte ich gegen dem Schweitzerland zuziehen, fragte den Thor-Wächter, wo ich am nächsten gegen dem Schweitzerland möcht ziehen; sprach er: Ueber München; ich sagte: Gen München wil ich nicht, wil ehr zehn Meil wegs oder noch weiter umziehen; da wiese er mich gen Friesingen zu; da ist auch eine hohe Schul; da fand ich Schweitzer, die fragten mich, von wannen ich komme? Ehe zwen Tage hin waren oder drey, kame Paulus mit einer Hallenbarten; Die Schützen sagten zu mir: Der Bachant von München ist hier und

suchet dich; da lieffe ich zum Thor hinaus, als wann er hinten an mir gewesen wäre, und zohe auf Ulm zu, kame daselbst zu meiner Sattlerin, die mir etwann die Füsse in Beltz-Bletz gewärmet hatte; die nahme mich an, ich solte ihro die Rüben hüten auf dem Feld; das thate ich, und gienge in kein Schul; über etliche Wochen kame einer zu mir, der des Pauli Gesell ware gewesen, der sprach: **Dein Vetter Paulus ist hier und suchet dich.** Da war er mir achtzehn Meilen nachgezogen; dann er hatte ein gute Pfrund an mir verlohren, ich hatte ihn etliche Jahr ernehret; da ich das aber hörte, wiewohl es schier Nacht war, lieffe ich zum Thor hinaus auf Constantz zu, und weinete aber inniglich, dann die liebe Frau reuete mich gar übel; Da ich schier gen **Mörspurg** kam, kam ich zu einem Steinmetzen, der war ein Thurgäuer; kam uns ein junger Baur entgegen; spricht der Steinmetz zu mir: **Der Baur muß uns Geld geben**, spricht zu ihme:

Baur gib Geld, oder Sommer botz schrunden etc. Der Baur erschrack, mir ware auch Angst, hette gewolt ich were nicht da gewesen; der Baur fienge an den Seckel hervor zuziehen; Sprach der Steinmetz: Bis zufriden ich hab nur mit dir gespottet; kame also über den See nach Constantz, da ich über die Brugg gieng und etliche Schweitzer-Bäurlein in weissen Jüppleinen sahe, Ach mein Gott wie war ich so froh, ich meinte ich were im Himmelreich. Kam nach Zürich, da Walliſſer waren, grosse Bachanten, denen erbotte ich mich zupräsentiren, sie solten mich aber lehren; das thaten sie aber auch wie die andern. Dazumahl ware auch der Cardinal von Sitten in Zürich, der bulete um die Züricher, daß sie mit ihme zum Pabst ziehen solten, ihm ware aber mehr um Meyland zuthun; wie es sich dann hernach erzeiget hat. Nach etlichen Monaten schickt Paulus von München seinen Schützen den Hildebrand, ich solte widerkommen, er wolle

mir

mir verzeihen; aber ich wolte nicht, sonder blibe in Zürich, studierte aber nicht. Da war einer aus Wallis, von Visp, hieß Antonius Venetz, der wigelte mich auf, wir wolten mit einanderen nach Straßburg ziehen; da wir dahin kamen, waren gar vil arme Schuler allda, und wie man sagt, nit ein gute Schul; Derhalben zugen wir auf Schletstadt; Da begenete uns ein Edelmann; fragte wo aus? Da er hörte, daß wir nach Schletstadt wolten, mißriethe Er es uns, dann vil arme Schuler allda weren, und keine reiche Leuth; da fieng mein Gesell an bitterlich zu weinen, wo nun aus? Ich tröstete ihn, und sprach: Sey wohl zu Muth, ist einer zu Schletstadt der sich allein mag ernehren, so wil ich uns beyd ernehren; Als wir bey einer Mühl vor Schlettstadt zu Herberg waren, in einem Dorff, wurde mir wehe, daß ich meint, ich müsse ersticken, hatte schier kein Athem, hatte so vil grüner Nussen geessen; dann sie fiehlen um diese Zeit

ab; Da weinet mein Gesell abermahl, vermeinte er wurde sein Gesell verliehren, so wußte er nicht wo aus, und hatte er dannoch 10 Kronen heimlich bey sich, aber ich nicht einen Haller; als wir nun in die Stadt kamen, und Herberig hatten bey einem alten Par Ehe-Volck, der Mann war stockblind, da giengen wir zu meinem lieben Herrn Praeceptoren sel. Hrn. Johannes Sapidus; batten ihn, er solt uns aufnehmen: fragte uns: Von wannen wir kämen? Als wir sagten: Aus dem Schweitzerland von Wallis; sprach er: Da sind lyden böß Bauren, jagen all ihre Bischöff aus dem Land; (*) so ihr weidlich wolt studieren, dörffet ihr mir nichts geben, wo nicht, so müsset ihr mich zahlen, oder ich wil euch den Rock ab dem Leib ziehen. Das ware die erste Schul, da mich deuchte, daß es recht

zu-

(*) Wird gesehen auf die Aussagung des Cardinal Schinners, de qua vide Simleri descripc. Valesiae Lib. II. pag. 63.

zugieng. Zu der Zeit giengen die Studia und Linguae auf, ist in dem Jahr gewesen, da der Reichs-Tag zu Worms ware. Sapidus hatte einsmahls 900. Discipulos, etliche seine gelehrte Gesellen; da war dazumahl Doctor Hieronymus Gemusaeus, Doctor Johannes Huberus, und sonst viel andere, die seithar Doctores und verrühmte Männer worden sind. Als ich nun in die Schul kam, könte ich nichts, ja nicht den Donat lesen, war doch schon 18 Jahr alt, satzte mich unter die kleinen Kinder, war aber wie eine Gluckhenne unter den Hünlein. Auf einen Tag lase Sapidus seine Discipulos, sprach: Ich habe vil Barbara nomina, ich muß sie einmahl ein wenig lateinisch machen. Hernach lase er aber, da hat er mich aufgeschrieben, erstlich Thomas Platter und meinen Gesellen Anthoni Venez, die hat er vertieret, Thomas Platterus und Anthonius Venetus. Sprach: Wer sind die zween? da wir aufstuhnden, sprach er: Pfui dich, sind

das so zwen rüdig Schüzen, und haben so hübsche Namen? Und das war auch zum Theil wahr, insonders mein Gesell der war so rüdig, daß ich ihme manchmahl des Morgens müßte das Leinlachen ab dem Leib, wie ein Haut von einer Geiß abzeuhen; dann ich hatte frömde Kufft und Speis besser gewohnt als er; da wir jetz von Herbst bis auf Pfingsten da waren, und noch immer mehr Schuler allenthalben zureißten, könte ich uns nicht wol mehr ernehren, zugen hinweg gen Solothurn, da war eine ziemliche gute Schul, auch bessere Nahrung; aber man müßte so gar vil Zeit in der Kirchen stecken und Zeit versäumen, daß wir heim zugen, und bliebe ich eine Weil daheim, gienge zu einem Herrn z'Schul, der lehrte mich ein wenig schreiben, und anders, ich weiß schier nicht was; da überkame ich das Kaltwehe, war an Gränchen bey meiner Bäsi Fransy. In derselben Zeit lehrte ich meiner andern Bäsi Büblein hieß Simon Steiner, das A. b. c. welcher darnach über ein

Jahr

Jahr gen Zürich kam, studierte nach und nach, daß er gen Straßburg kam, wurde Doctoris Buceri Famulus, studierte daß er Praeceptor wurde 3tiae. und demnach 2dae Classis, bis er zwey Weiber gehabt und gestorben ist, mit grosser Klag der Schul zu Straßburg.

(Ziehet wieder aus dem Land. Ruche seiner Mutter. Ueberstandene Gefahren in seiner Reis über den Letschberg. Komt gen Zurich in Hrn. Rod. Gwalthers Mutter Haus, und wieget diesen grossen Mann, da er noch ein Kind war. Gehet da in die Schul, zuerst under Wolffgang Knöwel, nach der Hand under Myconium. Und resolvirt sich nunmehro braf zustudiren, da er kaum in seinem 21ten Jahr ein nomen Iae. declinationis zu decliniren wuste. Lehrnt den Donat auswendig. Myconii Ernst und Güte. Platter wird Custos in der Schul zu Frauen-Münster, und heizt den Offen mit einem Johannes-Bild, das er in Mangel anderen Holtzes aus der Kirchen nihmt. Ist sonst abergläubisch und Papistisch gnug,

und

und wil ein Pfaff werden. Zwingli aber verläidet ihm in einer Predig das Pfaffenwerck.)

Auf den nachgehenden Frühling, zohe ich mit zweyen Brüderen wider aus dem Land; als wir der Muter wolten gnaden, wäinte sie, daß Gott müsse erbarmen, daß ich da drey Söhn muß sehen in das Elend gahn. Sonsten habe ich meine Muter niemahls gesehen wäinen, dann sie ein dapfer, mannlich Weib ware, aber rauh; dann als ihren auch der dritte Mann starb, bliebe sie eine Wittwe, thate alle Arbeit wie ein Mann, daß sie die letsten Kinder bey dem Mann überkommen desto besser möcht erziehen; sie hackte, heuete, dröschte, und that andere Arbeit, die mehr den Männern zugehörte dann den Weibern, hatte auch derselben Kinder drey selber vergraben, als sie an einer gar grossen Pestilentz gestorben waren; dann in der Pestilentz mit dem Todten-Gräber vergraben, kostet gar viel. Sie war auch gegen uns ersten Kindern gar rauh, darum

wir

wir ihro selten zu Haus kommen; Auf eine Zeit, wie ich fünf Jahr nicht bey ihr gewesen und weit um einander gezogen in fehrnen Landen, wider zu ihren kame, waren ihre ersten Wort, so sie zu mir gesagt hat: Hat dich der Teufel aber herzugetragen? Ich antwortete: Der Teufel hat mich nicht herzugetragen sonder meine Füsse, ich wil euch nicht lang überlegen seyn: Da sprach sie: Du bist mir nicht überlegen, allein das verdreußt mich, daß du so hin und wider schlumpest, und ohne Zweifel nichts lehrnest; lehrntest du werken wie dein Vater sel. auch than hat; du wirst doch kein Priester; ich bin nicht so selig, daß ich einen Priester erziehe. Bliebe also zwey oder drey Tage bey ihren. An einem Morgen ware ein grosser Reifen, als man Wein lase, auf die Trauben gefallen, da half ich ihren lesen, und asse der gefrohrnen Trauben so vil, daß mich das Grimmen ankame, und alle viere von mir streckte, auch meynte, ich müßte zersprungen seyn; da

stuhnd

stuhnd sie vor mir und lachte, sprach: Wilt gern, so zerspring; warum hast gessen? Andere vil Stuck mehr ihrer Räuhe möchte ich nicht anzeigen; sonst war sie ein ehrlich, redlich und frommes Weib, das auch jedermann von ihr gesagt und sie gelobet. Da ich nun mit meinen zweyen Brüdern hinweg zoge, und wir über den Letschen-Berg giengen gegen Gestilen, satzten sich meine Brüder in denen stotzenden Orten auf den Schnee, und fuhren den Berg ab; ich wolte das auch thun, und wie ich die Bein nicht gleich von einander that, warffe mich der Schnee um, daß ich mit dem Kopf auf dem Rucken den Berg abfuhre; were kein Wunder gewesen, ich hätte mich mit dem Kopf an einem Baum zu tod gefahren, dann da waren keine Felsen; diß geschahe mir zum drittenmahl, daß ich mit dem Kopff vorhin auf dem Rucken den Räin niderschosse, und mir der Schnee häuffig auf das Angesicht fiele; vermeynte immerdar, ich wolte es also wohl kön-

können wie meine Brüder, aber sie hatten der Bergen besser gewohnt als ich; so fuhren wir mit einander darvon, und bliben sie zwen im Catlebuch, ich aber gieng gen Zürich; da war ich zur Herberig bey des weit berühmten, frommen und gelehrten Herren Rodolphi Gualtheri, der jetzo zu St. Peter Pfarrer ist, Muter. Da lag er in der Wiegen, daß ich ihn offt gewieget, und gieng zum Frauen Münster in die Schul; da war ein Schulmeister, der hieß Wolffgang Knówel von Bahr bey Zug; war Magister Parisiensis den man zu Paris genennt Grand Diable; er war ein grösser redlicher Mann, hatte aber der Schul nicht viel Acht, lugte mehr wo die hübschen Meidlein wären, vor denen er sich kaum erwehren möchte. Ich hätte gern studiert, dann ich könte verstahn, daß es Zeit wäre; dazumahl sagte man, es wurde ein Schulmeister von Einsidlen kommen, der wäre vorhin zu Lucern gewesen, ein gar gelehrter Mann und treuer Schulmeister, aber

grau-

grausam wunderlich, da machte ich mir einen Sitz in einen Winnkel, nicht weit von des Schulmeisters Stuhl, und gedachte: In dem Winckel wilt du studieren oder sterben. Als er nun kam und anstuhnde, gieng er in die Schul zum Frauen-Münster; da sprach er: Das ist eine hübsche Schul, (dann sie war erst kürtzlich neu gebauen) aber mich beduncket, es seyen ungeschickte Knaben, doch wollen wir lugen, kehret nur guten Fleiß an. Das weiß ich, hätte es mir mein Leben gegolten, ich hätte nicht ein Nomen primae Declinationis können declinieren, könte doch den Donat auf dem Näglein auswendig, dann da ich zu Schlettstadt ware, hatte Sapidus einen Baccalaureum, hiesse Georgius ab Andlau, gar ein gelehrter Gesell, der vexierte die Bachanten so jämerlich übel mit dem Donat, daß ich gedachte: Ist es dann ein so gut Buch, so wilts auswendig studieren; und in dem daß ichs lehrnte lesen, studierte ich ihn auswendig; das kame

mir

mir bey dem Patre Myconio wohl, der als er anstuhnd, lase er uns den Terentium; da mußten wir alle Wörtlein in einer gantzen Comoedi declinieren und conjungieren; da ist er oft mit mir umgegangen, daß mein Hembd mir ist naß worden, ja auch das Gesicht ist vergangen, und doch gabe er mir nie kein Streich, dann einmahl mit der lätzen Hand an Backen; er lase auch in der H. Schrifft, daß auch viel Layen dieselben Stunden darein giengen, dann es war ein Anfang, daß das Licht des H. Evangelii wolt aufgehen, und hatte man doch noch lang Meß und die Götzen in der Kirchen; wann er aber schon rauch mit mir war, führte er mich demnach heim, und gabe mir zuessen; dann er hörte mich gern sagen, wie ich alle Land war ausgeloffen in Teutschland, und wie es mir allenthalben ergangen war; das wußte ich dazumahl wohl. Myconius war da schon auf der rechten Religion, mußte aber doch mit seinen Discipulis

zum Frauen-Münster in die Kirchen gehen, Vesper, Metten und Messen singen, und das Gesang regieren; sprach auf eine Zeit zu mir: Custos, (dann ich war sein Custos) ich wolt altweilen lieber vier Letzgen lesen, dann eine Meß singen, lieber versiehe mich etwann, als wann man die liechten Messen singt als Requiem, und dergleichen, ich wils um dich verdienen. Dessen ware ich wohl zufriden, dann ich war solches gewohnt, nicht nur zu Zürich, sonder auch zu Solothurn und anderstwo, dann es ware noch alles päpstisch; man fand ein manchen, der besser das bläsen könte, dann ein Evangelium exponieren. Das sahe man täglich in den Schulen, wie tolle Bachanten auf die Weyhnen zugen, wurden geweyhet, nur daß sie ein wenig könten singen, verstuhnden sonst weder exponieren noch Grammatic. Als ich nun Custos war, hat ich oft nicht Holtz einzuheitzen, da nahm ich wahr, welche Layen in die Schul giengen und Scheiter-Beygen

gen vor den Häusern hatten, daß ich um Mitternacht vor und nach hin gangen und Holtz zugetragen. Eines Morgens hätt ich kein Holtz, und wolt Zwingli beym Frauen-Münster predigen vor Tag, und als man zur Predig läutet, gedachte ich: Du hast kein Holtz und sind so vil Götzen in der Kirchen? Und dieweil noch niemand da war, gienge ich in die Kirchen zum nächsten Altar, erwütschte einen Johannes, und mit ihme in die Schul in den Ofen, sprach zu ihm: Jäggli, nun bucke dich du must in den Ofen, ob du schon Johannes solteſt seyn; Als er anfieng brünnen, gab es wüste grosse Blattern, nahmlich von denen Oehl-Farben; ich dachte: Nun halt still, rührstu dich, das du aber nicht thun wirst, so wil ich das Ofen-Thürlein zuthun, du must nicht heraus, der Teufel trag dich dann heraus. In dem komt Myconii Frau, als sie zur Kirchen in die Predig wolte gehen, dann man zunächst bey der Thür fürgieng;

sprach: Gott geb dir einen guten Tag, mein Kind, hastu geheitzet? Ich that das Ofen-Thürlein zu, und sagte: Ja Mutter, ich hab schon verheitzet; dann ich wolts ihren nicht sagen, sie hätte mögen schwätzen; wann es wäre auskommen, so hätte es mich dazumahlen mein Leben gekostet. Myconius sprach: Custos, du hast heut wol Holtz ghan. Ich dacht: Johannes hat das best gethan. Da wir die Meß singen solten, geriethen zwen Pfaffen an einander; des der Johannes gewesen war, sprach zu dem andern: Du Lutherscher Schelm, du hast mir meinen Johannes gestohlen. Das trieben sie eine gute Weil; Myconius wußte nicht was das ware, aber Johannes wurde nicht mehr gefunden; ich hab das auch keinem Menschen nicht gesagt, bis etliche Jahr hernach, da Myconius zu Basel Praedicant ist gewesen, da hab er sich darob verwundert, und ist eingedenck worden, wie die Pfaffen mit einander gebalget hatten. Und wiewohl

mich

mich wolt bedunckẽ, das Pabstum wäre Bubenwerck, hatte ich dennoch im Sinn, ich wolte Priester werden, wolte fromm seyn, meinem Amt treulich vorstehen, und meinen Altar fein aufbutzen. Als aber Meister Ulrich streng darwider predigte, zweiffelete mir je länger je mehr; ich bettete vil, fastete mehr als mir lieb war, ich hatte auch meine Heiligen und Patronen, zu denen ich bettete, jeglichen insonderheit so vil: Unser Liebe Frau, daß sie bey ihrem Kind mein Fürsprach wolte seyn: St. Catharinam, daß ich gelehrt wurde: St. Barbaram, daß ich nicht ohne das Sacrament sturbe: St. Peter, daß er mir den Himmel aufthäte; und was ich versaumte, das schrieb ich in ein Büchlein; und wann man dann in der Schul, als am Donstag und Samstag Urlaub hatte, gieng ich zum Frauen-Münster in ein Schul, schriebe die Extantzen an ein Stuhl, fienge an, und bezahlte eine Schuld nach der andern, wusche dann ab,

und vermeynte, ich hätte ihme recht gethan. Ich bin sechs Mahl zu Einsidlen gseyn von Zürich mit Creutzen, habe fleissig gebeichtet; Aber in der Schlesi hatte ich einst unwüssend in der Fasten Käß geessen, wie es in unserem Land der Brauch ist; da ich das gebeichtet, wolt mich der Pfaff nicht absölvieren, ich thäte dann öffentlich Buß, da meynte ich, ich müßte des Teufels werden. Als ich aber inniglich wäinete, daß ich nicht mit andern Schulern zum Sacrament dörffte gehen, (dann da gabe ihnen allwegen ein Burger etwann nachhin, wenn sie zum Sacrament giengen zuessen;) da erbarmte sich ein Pfaff über mich, und als er hörte was mir gebrache, absolvierte er mich, und gieng da auch gen essen. Ich habe mit meinen Gesellen oft für das Pabstthum gekämpft, bis auf eine Zeit prediget Mr. Ulrich Zwingli an der Sellnauer-Kilbe, vor Sellnau im Hof, das Evangelium Johannis am 10. Cap. Ich bin ein guter Hirt etc. Das legte er so

streng

streng aus, daß ich wähnte, es zuge mich einer bey dem Haar über sich; zeigte auch an, wie Gott das Blut der verlohrnen Schäfflein wurde von den Händen der Hirten suchen, die an ihrem Verderben schuldig wären; da gedachte ich: Hat es die Meynung, so Ade Pfaffenwerck! kein Pfaff werd ich nimmermehr. Fuhre doch in meinen studiis für, fieng da auch an wider meine Gesellen zu disputiren, und gienge fleissig zur Predig; hörte meinen Praeceptorem Myconium gern; noch hatte man Mäß und Götzen zu Zürich.

(Platter räiset in Wallis. Seltzsamme Disputation mit dem Pfaffen zu Glyß. Ungeschickter Pfaff zu Visp. Gespräch Platters mit dem Castellan zu Visp. Komt wider gen Zürich, und studirt in grosser Armuth. Reiset gen Uri, aber von dannen wieder auf Zürich, und leidet Noth auf dem Urner See. Leidt Armuth und Gefahr.)

In der Zeit zugen unser sechs heim in Wallis, und als wir gen Gyß kamen an einem Samstag, hörten wir daß die Pfaffen Vesper sungen: nach der Vesper kam einer, sprach: Wannen kommet ihr? Ich war der freffnest, gab Antwort: Von Zürich. Da sprach der Pfaff: Was hand ihr in der Kätzer-Stadt than? Da war ich erzörnt. Warum, sagte ich, Kätzer-Stadt? Sprach der Pfaff; Darum daß sie die Meß abgethan, und die Bilder aus der Kirchen. Darauf sprach ich: Das ist nicht: dann man haltet noch Meß da, haben auch noch Bilder; Warum sind sie dann Kätzer? Darum sprach er: Daß sie den Pabst nicht vor das Haubt der Christlichen Kirchen hand, und die Helgen nicht anruffen. Sprach ich: Warum ist der Pabst ein Haubt der Christlichen Kirchen? Er sprach: Darum, daß St. Peter zu Rom ein Pabst ist gsyn, und hat das Pabstum da den andern nachkommenden übergeben. Ich sagte: St. Peter

ist

ist wohl villeicht nie gen Rom kommen; und zohe mein Testament aus meinem Sack; zeigte ihm, wie in der Epistel zu den Römeren der Apostel Paulus so manchen hiesse grüssen, und St. Peters, der doch der Oberste wäre gsyn nach seiner Red nicht gedachte. Sprach er: Wie wäre das dann wahr, daß Christus St. Petern wäre vor Rom begegnet, hätte ihn gefragt, wo er hin wolte? Hätte Petrus gesagt: Gen Rom mich lassen creuzigen. Da sprach ich: Wo er das gelesen? Sprach er: Ich han das von meiner Großmutter dick gehört. Sagte ich: So höre ich wohl, eure Großmutter ist eure Bibel. Und warum soll man aber die Heiligen anrüffen? Darum, sprach er: daß geschriben steht: Gott ist wunderlich in seinen Wercken. Da buckte ich mich, brache ein Kräutlein ab, und sprach: Wann man alle Welt zusamen thäte, möchte sie nicht ein söllich Kräutlein machen. Da war er zornig, und war unser Disputatz aus;

müßte mehr dann ein Stund in die Nacht gehen. Morndeß am Sonntag kamen wir gen Visp; da wolte ein fauler ungelehrter Pfaff seine erste Meß halten, da kamen vil Pfaffen und Schuler dar, und sonst ein grosse Welt; wir Schuler hulffen dem Pfaffen die Meß singen; Da predigte einer zu einem Fenster hinaus, der solte der verrühmteſt Prediger seyn. Unter andern sagte er zu dem jungen Baalitischen Pfaffen: O du edler Ritter, du heiliger Ritter, du biſt heiliger als die Muter Gottes selber: Dann sie hat Christum nur einist getragen; du wirſt ihn nun fürhin alle Tag tragen dein Lebenlang. Da sagte einer auf der Brüge überlaut: Pfaff, du leugſt wie ein Böswicht. Der war von Sitten, Magiſter Basilienſis. Die Pfaffen sahen mich alle an, und wußte ich nicht warum, bis daß ich den Pfaffen ersahe, mit dem ich den vorigen Tag diſputiert habe, der hatte mich bey den Pfaffen verklapperet. Als nun die Meß aus war, lude

man

man alle Pfaffen und Schuler zum Mahl, mich aber lude niemand; da kan mir niemand glauben wie ich so froh war, und so gar gern um Christi willen fasten wolte. Als mich aber meine Muter ersahe, dann sie mich auf der Brüge gesehen hat, sagte sie: Wie Komts, daß man dich nicht auch geladen hat? Schnitte Käs und Brod in ein Schüssel, und lugte mir um ein Suppen. Ueber etlich Tag kam ich zu dem Pfaffen, der so hübsch geprediget hat; dann er war in dem Dorff, da mein Muter war; der lud mich zu Gast. Unter anderm sagt er: Wann er bey dem Zwingli wär, er wolte ihn mit dreyen Worten überdisputieren. Als ich wider gen Zürich kam, zeigt ich es auf Geheiß meines Praeceptoris des Myconii dem Zwingli an; der lachte, und sagte: Lieber, wann du mehr heim zeuchst, so heiß mir die drey Wort schreiben. Ueber zwey Jahr ohngefehr kam ich aber heim, und zeigt ihm an, Zwingli begehrte: Er solte ihm die Wort, und

anders

anders schreiben. Das that er. Aber wie ich es dem Zwingli gabe, und er es lase, lachte er etliche mal. Da er es ausgelasen hatte, sprach er: Ach Gott! Er ist doch ein armer Mann; bring den Brief dem Myconio. Da beruffte ich alle meine Lands-Leuth zusamen, und lasen den Brief, da war nichts darinn, dann aus den Decreten. Auf einmal als ich daheime war, war ich bey meinem Oheim, (Muter Bruder) der war dazumal Castelan, das ist, der Obrist im Visper-Zehnden; zu dem sagt ich nach dem Nachtmahl: Oheim, ich wil Morn wider hinweg. Er sprach: Wohin? Ich sprach: Gen Zürich. Das thu bey Leib nicht, sagte er, dann Gemeine Eydgenossen werden sie überziehen, und haben von allen Orthen Botten geschickt, mannen die Landleuth auf, ihnen zuzuziehen; man wird sie lehren von dem Kätzer-Glauben abzustehen. Ich sprach: Und ist von Zürich niemand hie? Er sagte: Es ist ein Bott hie

mit

mit einem Brieff. Ich sagte: Hat man den Brieff geläsen vor den Botten und Landleuthen? Er sprach: Ja. Und was halt der Brieff inn? sagte ich; Da sprach er; Im Brieff ist die Meynung, sie haben ein Lehr angenommen, darbey werden sie bleiben; so aber jemand aus Neuem oder Altem Testament sie eines anderen könte berichten, so wöllen sie darvon abstahn. Ich sprach: Ist aber das nicht recht? Da sagte er mit ausgetruckten Worten: Der Teufel nehm sie mit dem Neuen Testament. Ich erschracke, und sprach: Herr Gott, wie redet ihr? Es wäre kein Wunder, Gott strieffe euch an Leib und Seel; dann was ist das Neue Testament? Sagte er: Es ist ihr neue Kätzerische Lehr, so hand uns die Botten, und insonders der von Bern berichtet. Darauf sagt ich: Das Neue Testament ist der neue Bund, den Christus mit den Gläubigen aufgerichtet hat, und mit seinem Blut versiglet; das ist verschrieben in

den

den 4. Evangelisten, und Episteln der heiligen Aposteln. Da sagt er: Ist dem also? Ich sagte: Ja, und so ihr wend, wil ich Morn gen Visp mit euch gehen, und so man mich laßt offentlich reden, wil ich mich dessen nicht schämen, noch entsetzen. Da sprach er: Wann dem also, so wird ich nit dran seyn, daß man wider sie ziehe. Am nachgehenden Tag haben sich die Landleuth mit einander berathen, und zur Antwort geben: Dieser Handel seye ein Geistlicher Handel, und dieweil sie begehren mit der Schrifft unterricht zuwerden, lasse man die Gelehrten an einanderen. Also wurde nichts daraus, und ich zog wieder gen Zürich, fuhr in meinen Studiis in grosser Armurth forth; dann da gab man noch kein gemein Allmosen, und war ich jetz zimlich groß, schämte mich zusingen; so schrauen die Leuth über mich, nannten mich einen Pfaffen, und andere Wort. Da hatte ich ein Gesell, war nicht ungeschickt, der war Provisor zu Uri,

dem

dem zog ich nach; Da gieng es mir erst übel, wann ich da um Brod sang, da man dessen nicht gewohnt; hatte ein Bachanten-Stimm; war nicht ein Monat da, wolte ich wider gen Zürich. Da hat ich nicht mehr dann drey Haller, kam an den Urner-See, gieng vorhin in ein Wirthshaus zu Flühlen, ist ein Dörfflein am See; ich bath die Wirthin, daß sie mir ein Stuck Brod um 3. Haller gebe; da gab sie mir ein groß Stuck kalt gesotten Fleisch, und ein groß Stuck Brod, und ließ mir die 3. Haller auch: demnach gieng ich an See, da kam ein Schifflein von Brunnen, das ist ein Dörfflein am See im Schweitzer-Gebieth; Ich bathe den Schiffmann er solte mich doch um Gottes Willen über See führen, dieweil er villeicht anderst doch lähr heim fahren müßte: der sagt: Ich wil gen z'Morgen essen, wart da, so wil ich dich führen. Dazumal war auch ein Mann bey der Susten, da man die Kaufmanns-Güter einladte, der sprach: Gesell,

ich

ich hab darinn etliche Legeln Veltleiner-Wein, deren hüth mir, da trinck du als vil du wilt, laß mir aber sonst niemand drüber. Gab mir ein Röhrlein, und führte mich zu den Legelen, und er gieng gen essen; Da aß ich das groß Stuck Fleisch und Brod, und tranck darzu genug; wußt des Weins Arth nicht; Da der Mann kam, Sprach er: Hast du wol gehütet? Ich sprach: Ja. Gleich kam der Schiffmann auch, und sprach: Wolauf Gesell, wollen wir über See? Da schwanck ich zum Schifflein zu, und lachten die Leuth meinen. Da ich in das Schiff wolt tretten, trate ich darneben, und fiel häubtlingen in das Schiff; Der Schiffmann lachte, und der dessin der Wein war, sagte: Der Schiffmann wäre wol gefaßt mit einem guten Gefährten. Aber ich meyn der Wein kam mir aus dem Kopff, dann es fiel ein solches Ungewitter ein, daß auch der Schiffmann meynte, wir müssen ertrincken; die Wällen bedeckten offt das gantz Schifflein, und das

währte bis wir gen Brunnen an das Gestad kamen; da waren wir beyd bachnaß, für das- malhin bin ich nicht mehr über den Urner-See gefahren, aber wol offt über den Lucerner-See; weder da ich mit einem von Basel darüber gefahren bin, wie hernach an seinem Orth angezeiget wird; Kam also wider gen Zürich, war bey einer alten Frauen zur Herberg, hieß Adelheit Luthmacherin; die hatte gewohnlich 5. oder 6. Metzen zu Haus, die hatten Gesellen, die sie erhielten; und wiewohl mir ihr Wesen übel gefiehl, hatte ich doch einen guten Gesellen, der war zimlich geschickt, und hatten ein eignes Stüblein, liessen sie in ihrem Wesen ungeirrt; Da weißt Gott, daß ich offt grossen Hunger gehabt hab, und manchen Tag kein Mumpffel Brod zuessen; hab mehr dann einmal Wasser in ein Pfannen gethan, die Frau um ein wenig Saltz gebätten, das Wasser gesaltzen, und dann für den Hunger ausgetruncken; ich müßt der Frauen alle Wochen ein Züricher-

Schilling Zins geben; Da gieng ich etwan den Leuthen über Feld; man gab mir von einer Meil ein Batzen. Da zalt ich die Frau. Item ich halff etwann Holtz tragen, oder anders, dann gab man mir zueſſen, da war ich gar froh, und wol zufrieden. Ich war auch Cuſtos; da hatte ich alle Fronfaſten von einem Knaben ein Zürich-Angſter, waren der Knaben etwann 60. etwann mehr, dann weniger; der Zwingli hat mich auch offt gebraucht; item Myconius, und andere, die mich in die V Orth mit Briefen, die ſie zu den Liebhaberen der Wahrheit geſchrieben, ſchickten, in welchen Bottſchafften ich offt Leib und Leben mit Freuden gewagt habe, damit die Lehr der Wahrheit ausgebreitet wurde, bin auch etliche mal kaum darvon kommen.

(Disputation zu Baden. Ihr Endzweck. Zwinglins Aufsätz und Gefahren. Platter reißt unter dem Vorwand, er habe Hüner zuverkauffen, mit Lebensgefahr vil nacher Baden mit Brieffen von Zwingli. Egken Frag vom Richter der Disputation wird durch Platter Zwinglio vorgetragen, und von ihme beantwortet. Wird Otto Werdmüllers Praeceptor. Mattet sich ab mit studiren, und wehret sich wider den Schlaff. Liest Lucianum und Homerum. Informirt D. Geßner im Lateinischen. Bibliander informirt Plattern im Hebräischen, Platter aber selber andere. Lehrnt bey Collino das Seiler-Handwerck, und fahrt doch fort in studiis. Homerus und Pindarus.)

Um die Zeit war die Disputatz zu Baden, als der Doctor Eck, Faber, Murner, und andere, da waren, die Wahrheit zuundertrucken, wie sie dann vorher offt gethan, und bis in ihr End gethan haben; da solt nun Zwingli auch hinkommen seyn, von welches willen dann die Sach

angesehen war, daß derselbe hingericht wurde, wie dann das offenbahr worden, darum dann auch die Züricher ihne nicht haben wollen auf die Disputatz lassen; dann die Pensiöner vermeinten, wann Zwingli nicht wäre, so wurden die Züricher leichtlich zubereden seyn, daß sie auch Frantzösisch wurden, und ihrer desto mehr wären, dem König zudienen; dann auch in der Stadt noch gar vil waren, die gut Frantzösisch waren; hätten mögen leiden, der Zwingli wäre verbrennt gsin. Wie sich dann das wol erzeigt hat, da man ihn Nachts hat wollen ermörden, als man ihn wolt aus dem Haus zu einem Krancken ráichen, und als er nicht wolte gehen, mit Steinen zu ihm in die Fenster wurffe, wie darvon wol zuschreiben wäre. Ein ander mal ist einer selbst dritt gsin mit Rossen, die Füß mit Filtz beschlagen, welchem 500 Cronen verheissen waren, wann er ihne lebendig brächte, oder ein gewiß Zeichen, daß er ihn umgebracht hätte, 400 Cronen: der hat erfahren, daß

Zwingli

Zwingli an einem Orth zu Gast asse; da wolt er auf ihne warten, ein Klotz in das Maul stossen, und dann hinweg geführt haben: Also ist er offt in Leibs-Gefahren in der Stadt Zürich gsin, aber Gott hat ihne verhütet, daß er nicht solte so ermordet werden, sonder in einer offenen Schlacht, als der Hirt bey seinen Schäfflinen umkommen, wie er dann das selber ihme geweissaget; das wüßte ich zubezeugen, mit etlichen so noch im Leben sind. Als man nun den Zwingli nicht auf die Disputatz wolte lassen, wurde doch die gantze Disputatz durch ihne auch zum Theil vollführet; Namlich also, daß Oecolampadius selig ihn allzeit solte lassen wissen (welcher dann am meisten wider den Ecken disputirt hat) was in der Disputatz fürgienge. Da war ein junger Gesell aus dem Wallis, Hieronimus Wälsch; der ware bestellt, er solte dergleichen thun, als badete er, und alle Ding so viel ihme möglich aufschreiben, besonders die Argumenta Eckii; der gieng in alle Disputatzen, fassete die Argu-

ment, gieng dann wider hinab zu den Bäderen, und schrieb alle Ding; dann in der Kirchen dörffte niemand schreiben, dann allein die 4 Schreiber, so darzu bestellt; dann man redete alle Ding in die Federen, und war verbotten bey Leib und Leben, in währender Disputatz nichts zuschreiben anderstwohin, oder man solte einem ohne alles weiter urtheilen den Kopff abhauen. Da waren unser zwey, ich und noch einer, der war von Winterthur, hiesse Hieronymus Zimmermann; wir zwey trugen fast ein Tag um den andern des Studiosi, und D. Oecolampadi Schrifften, und anderer Amicorum, dem Zwinglj zu, damit sie zu Zürich wüßten, was zu Baden gehandlet wurde. Und wann man mich fragte: Wormit gaast um? (dann unter allen Thoren waren Hüther mit Harnischen;) So sagte ich, ich trage Hüner zuverkauffen; dann zu Zürich gab man mir Hüner, die trug ich zu den Bäderen, gabe sie wem man mich hieß. Was mein Gesell sagte, weiß

ich

ich nicht; Aber die Hüther verwunderten sich, wo ich so bald die Hüner überkäme. Es begab sich aber am Pfingst-Abend, daß Eck begehrte: Wenn die Disputatz auswäre, wer dann urtheilen solt, wer obgelegen wäre? Darauf beriethe sich Oecolampadius mit seinen Mit-Brüderen, was man darauf solte antworten? Wurden sie eins, auf den nächsten Tag des Gesprächs wolten sie Antwort geben. Dann Eck vermeinte, die Legaten da zugegen solten da urtheilen, die waren fast alle Bäpstisch, und so man ihnen das nicht wurde vertrauen, wurde man sie erzöhrnen. Darum was da nicht fräffentlich zuantworten. Auf den Abend gleich von dem Nachtmahl gieng ich zu dem Oecolampadio, fragte: Ob er nichts wolt schreiben Mr. Ulrichen? Antwortet Er: Ich wolt gern schreiben, und were es vonnöthen, aber es ist spath, und förchten deiner, du möchtest argwönisch werden; Bist du in der Disputatz heut gsyn, so hast du wohl gehört,

worauf wir antworten sollen. Sagte ich: Das wil ich ihm wol von Mund anzeigen. Deß ware er wohl zufrieden, möchte eben noch zum Thore hinaus kommen, und lieffe fast für und für auf Zürich. Gieng zu des Myconii Haus, der war schon in der Ruh; Zeigte ihm die Meinung an, da sprach er: So gang hin, und so Mr. Ulrich nider were, so hör nicht auf leuthen, bis man dich einlaßt; dann ich hatte vermeynt, ich wolte es erst morndeß anzeigen; fieng an läuthen, ware jederman nider; ich läuthete, daß gegen über der Glöckner aufstuhnd, und sprach: Welcher Teufel hat so ein Leben? Ich sprach: Caspar ich bin da. Der kente mich an der Red, und wußte wohl, daß ich gar vil zu Mr. Ulrich kam. Sagt: Custos bist du da? (Dann schier jedermann nennte mich Custos, darum daß ich eine Zeitlang Custos bim Frau-Münster war:) Leuth weidlich. Ueber ein gute Weil komt ein alter Herr herfür, hieß Herr Gervasi, war ein Prie-

ster

ster gewesen, und war etlich Jahr bey dem Zwingli; der fragte mich: Wer da were? Sprach ich: Herr Gervasi, ich bin da. Der ließ mich ein, und sprach: Was wilt du so spath, hast du nicht Mr. Ulrich ein Nacht mögen ruhen lassen? Er ist 6 Wochen in kein Beth nie kommen, dieweil die Disputatz gewähret; und darauf klopften wir ihm an der Kammer ein gut Weile: Bald komt er herfür, dann er hatte gehöret, daß ich da war, und riebe die Augen, sprechend: Ey du bist ein unruhiger Mensch, ich bin in 6 Wochen nie in das Beth kommen; hab vermeint, weil morn der Pfingstag ist, man wurde ruhen; und gienge in die Stuben, und sprach: Was bringst? Ich zeigte ihm den Handel an von Mund, und warum ich nicht Brieff hette. Da sagt er: Botz ists nur das? Da hat der Egck aber seiner Listen einen braucht; ich wil schreiben; weist du einen Knaben, der wider hingieng? Sprach ich: Ja. Sagte Er:

Wilt

Wilt du essen so wil ich die Jungfrau aufwecken, sie muß dir eine Suppe kochen? Sagte ich: Ich wolte lieber schlaffen; wünschte ihm eine gute Nacht; Schickte ihm einen Knaben, dem gabe er den Brief, er schickte ihn Nachts hinweg, kam vor Tag nach Baden. Da hatte zu Abend einer sich mit einem Heuwagen verspäthet; Da stiege der Knab auf den Wagen, legt sich auf das Häu, kam in die Stadt bis auf den Marckt, daß der Knab nie erwachet; da erwachte er, sihet um sich; da sahe er die Häuser, steigt ab, bringet dem Oecolampadio den Brieff. Was aber Zwingli geschrieben habe, weiß ich nicht gar eigentlich; Kan es aber wol gedencken, aus den Worten, die er mit mir in der Stuben redete, da er sprach: Wer wolte die Bauren lehren verstahn, wer recht hette oder nicht? Sie verstuhnden sich bas auf Rüh mälcken. Warum schreibt man alle Ding auf, dann daß man den Leser sol lassen richten? Weißt Egk nicht,

wie

wie es in den Conciliis soll gehalten werden? Ich bliebe also in Armuth zu Zürich, bis daß mich Mr. Heinrich Werdmüller zu einem Paedagogo annahm seinen zwey Söhnen, da gab man mir alle Tag zu imbis zuessen; der einte Sohn hieß Otto Werdmüller, ist hernach Wittenbergae Magister Artium, und darnach ein Diener der Kirchen worden zu Zürich; Der ander aber ist zu Cappel umkommen; da hatte ich keine Noth mehr, weder daß ich mich schier erarbeitet mit studieren. Ich wolte Latinam, Graecam, und Hebraicam Linguam einsmahls studieren; habe manche Nacht wenig geschlaffen, sonder mich wider den Schlaff jämerlich gemartert; habe offt kalt Wasser in den Mund genommen, rauhe Rüben, Sand, daß ich, wann ich entschlieffe, mit den Zähnen auf einanderen stiesse. Darum dann auch mein lieber Vater Myconius mich abmahnte, und nichts zu mir sagte, wann mir schon etwann ein Schlaff in der Letzgen ankam: und wiewohl ich nie-

niemahl habe mögen darzu kommen, daß man Grammaticam Latinam, Graecam, und Hebraicam gelesen hette, nam ich und lase anderen, damit ich mich darinnen übte; dann Myconius erstlich uns nur übte frequenti exercitatione in Lingua Latina; Graecae unterwande er sich nicht fast, dann die Griechische Sprach ware noch seltzsam; wurde wenig gebraucht. Ich conferierte aber mit mir selbst im Luciano und Homero, indem sie vertiert waren. Es begab sich auch, daß mich der Vater Myconius zu ihm in sein Haus nahm; der hatte etliche Tischgänger, mit denen solte ich Donatum und Declinationes üben, unter welchen auch Doctor Gesnerus sel. ware; Das Ueben kame mir aus der massen wohl. In der Zeit hat Myconius zu einem Provisor den hochgelehrten Herrn Theodorum Bibliandrum, welcher in allen Sprachen überaus gelehrt war, und fürauß in Hebraica Lingua; der hat ein Hebraeische Grammatic geschrieben; der war auch bey Myconio

conio am Tisch; den bathe ich, er solte mich lehren Hebräisch lesen; das thate er, daß ich das getruckte und geschriebene könte lesen; da stuhnde ich alle Morgen auf, heitzete dem Myconio sein Stüblein ein, sasse also vor dem Offen, und schriebe die Grammatic ab, dieweil er schlieff, daß er es niemal ist innen worden. In diesem Jahr schriebe Damian Irmi von Basel den Pellicano gen Zürich, wann etwann arme Gesellen weren, die gern Hebräische Biblen hetten, er wolte gen Venedig, so wolte er bringen auf das allerwohlfeilest, als möglich; D. Pellicanus hieß ihre 12. bringen; da sie bracht wurden, gabe man eine um ein Kronen; da hatte ich noch eine Kronen von meinem väterlichen Erb, ware mir nicht lang darvor worden, die gabe ich drum und fienge an zu conferieren. Da kam auf ein Tag Hr. Conrad Pur, ein Praedicant zu Mettmenstetten im Zürichbieth; da er mich ob der Hebräischen Bibel sahe, sprach er: Bist du ein Haebraeus?

Du müst es mich auch lehren. Ich sagte: Ich kan nüt. Er aber wolte nicht abstahn, bis es ihme müßt verheissen; gedachte: Du bist da bey dem Myconio, er möcht villeicht unwillig werden. Zoge mit ihm gen Mettmenstetten; fienge an D. Münsteri Grammatic lesen, und conferieren, und übte mich; hatt da mein gut essen und trincken, ware also 27. Wochen bey ihme; von dannen kam ich gen Sedingen, zu Herrn Hans Weber auch einen Prädicant, ware etwa bey 20 Wochen bey ihm; Demnach kam ich zu einem anderen gen Rifferschweil, der ware wohl 80 Jahr alt, und wolte erst Hebreisch lehrnen; von dem kame ich wider gen Zürich; und dieweil ich oft hörte predigen: Im Schweis deines Angesichts soltu dein Brod essen, und wie Gott die Hand-Arbeit segnete, und man alle studiosos pfaffete, auch Mr. Ulrich sagte: Man solte die Buben zur Arbeit ziehen, es gebe sonst vil Pfaffen, liessen viel allenthalben von den Studiis; Da

kam

kam ein feiner gelehrter junger Mann von Lucern, hieß Rudolphus Collinus, der solte gen Constantz auf die Wyhe; es beredte ihn aber Zuinglius und Myconius, daß er mit dem Geld das Seiler-Handwerck lehrnet. Als derselbe ein Weib nahm, und Meister wurd, bate ich ihn, er solte mich auch das Seiler-Handwerck lehren. Sprach er: Er hette nicht Hanff. Da war mir von meiner Muter sel. etwas zu Erb worden, da kauffte ich dem Meister ein Centner Hanff, und lehrnete dabey so vil als möglich, und hatte doch allezeit Lust zum studieren; wann der Meister want, ich schlieffe, stuhnd ich heimlich auf, entschlug ein Licht, und hatte ein Homerum, und heimlich meines Meisters Versiones; daraus glossiert ich mein Homerum. Wann ich dem Handwerck nachwandlete, trug ich den Homerum mit mir; Da der Meister dessen inne war, sprach er: Platere, pluribus intentus minor est ad singula sensus; studier eintweders, oder treib dein

Hand-

Handwerck. Einsten als wir zu Nacht assen bey dem Wasser-Krug, sprach er: Platere, wie fangt Pindarus an? Sagte ich: ἄριστον μὲν τὸ ὕδωρ; lachte er, und sprach: So wollen wir dem Pindaro folgen, und so wir nicht Wein haben, Wasser trincken.

(Gnadet Collino, bleibt aber noch 6. Wochen verborgen zu Zürich, und liest in der Zeit Euripidem. Komt darauf gen Basel, und treibt das Seiler-Werck des Tags fort, des Nachts aber studirt er. Liest Plautum in allen Seyl-Spinnen. Rhenanus und Erasmus wollen ihm das Handwerck verleiden, aber vergebens, unangesehen er es bey seinem Meister kaumerlich hatte. Haltet Oporino und andern im Seyler-Schürtzlein Hebräischen Letzgen. Merckwürdige Begebenheit mit einem Frantzosen der Plattern bey der Königin von Navarra wolte glückhafftig machen. Zeucht mit seinem Meister in den Cappeler Krieg.)

Da

Da ich nun den Centner Hanff verwerchet, waren meine Lehr-Jahr aus, wolte auf Basel ziehen, ware vor Weynachten, da gnadet ich dem Meister, als wolte ich morn weg, und gieng in mein alte Herberg zur Muter Adelheid, blieb 6 Wochen verborgen bey ihr, glosiert den Euripidem, daß ich ihn wie Homerum, mit mir auf die Straß nahm, wann ich wandlete; dann ich hatte im Sinn angehends zustudieren. Als ich hinweg wolte, gieng ich vorhin Nachts an die Schipfen in das Bad, satzte mich in ein Winckel, daß mich niemand kante, und als mir gar heiß war, empfand ich, daß mir ohnmächtig werden wolt, lieff hinaus, und fiel vor der Bad-Stuben-Thür in das Kath, und als ich erkaltet, gieng ich in die Stuben, da man sich ab und anlieth; da sahe man wie ich mich beschissen hatte; da sagt die Baderin: Der hat weis gebadet; ich wolte nicht wieder in die Bad-Stuben, dann ich forcht, der Meister wurde es innen werden, daß ich nicht hinweg war. Morn deß

nahm ich meinen Bündel, zog am Tag darvon; gieng in einem Tag von Zürich bis gen Mutez, demnach gen Basel; suchte einen Meister; kam zu Meister Hans Stäheli, den man den rothen Seiler nennte, am Rindermarckt, von dem sagte man; Er were der rauchste Meister, der am gantzen Rheinstrom gefunden wurde; darum dann auch die Seiler-Knecht nicht gern bey ihme waren, und möchte ich desto leichter zukommen; als er mich anstelte, könte ich kaum den Hanff-pöschen aufhencken, und vast wenig trehen; da zeigte der Meister seine Arth, fienge an zubalgen und fluchen; Gang hin, sagte er, stich dem Meister die Augen aus, der dich gelehrt hat. Was sol ich mit dir thun, du kanst noch nüt? Er wußte aber nicht, daß ich nicht mehr als ein Centner Hanff verwerchet hatte; das dörffte ich ihm nicht sagen, dann er hatte gar ein bösen Lehr-Buben, der war von Alt-Kilch; der lebet noch; der könte besser werchen, als ich, und hielt mich gar schnödlich, nannte mich

ein

ein Kuh-Maul, und anders; dörfte das dem Meister nicht wol klagen, dann er war auch ein grober Schwab, doch hätte ich im Sinn zuverbleiben; da versuchte es der Meister 8. Tag. Da sprach ich den Meister freundlich an, er solte sich mit mir leiden, er solle mir etwas oder nichts zu Lohn geben, welches er wolte, ich wol ihm treue Dienst leisten, und alle Ding fleissig aufschreiben, dann es könte keines im Haus schreiben; ich beredte ihn; ich sprach: Ich hab wenig gelehrnt, das erkenne ich; mein Lehrmeister hat den mehrtheil kein Hanff gehabt; also behielt er mich gab mir die Wochen ein Batzen; darum kauffte ich Lichter, und studierte zu Nacht darbey, wiewol ich alle Nacht müßte arbeiten bis das man trommetet, und am Morgen bey der Trommeten wider auf; doch litte ich mich gern, nur daß ich möchte bleiben und das Handwerck lehrnen; da zeigte der Lehrbub den Seilerknechten an, wie ich nichts könte, ich hätte ohne Zweifel

nicht ausgelehrnet, dann es war mehrtheils der Brauch, daß einer zwey Jahr müßte lehrnen; vermeynten, der Meister solte mir Urlaub geben, oder sie wolten nicht mehr zu Basel arbeiten; da bate ich jetzt einen, bald den andern, sie solten mich lassen bleiben; ware freundlich mit ihnen; vil konnte ich ihnen nicht schencken, dann ich hatte selber nichts; Bliebe also ein halb Jahr; da möchte ich schon das Tagwerck drehen, und ein Meister-Knecht versehen; arbeitete offt, wann wir die grossen Strick oder sonst Seiler machten, daß mir der Schweis ausgieng; so lachte dann der Meister meiner, und sprach: **Hätte ich so viel gestudiert wie du, und hätte so eine Liebe darzu, ich wolte eher, daß der Teufel das Seiler-Handwerck nähme**; dann er sahe wol, daß ich ein sonder Liebe zu den Büchern hatte. Ich hatte Kundschafft zu dem frommen Trucker-Herren, Herren Andreas Cratander, dessen Sohn Polycarpus war meines Meisters Rudolphi

phi Collini Tischgänger, dieweil ich bey ihm lehrnte; Der Cratander schenckte mir einen Plautum, den er in Octavo getruckt hat, der war nicht eingebunden; da nahme ich einen Bogen nach dem andern, stack ihn ein Gäbelein, und das Gäbelein stack ich in den Hanff, das war unden gespalten; da lase ich im hinder und fürsich gehen, wann ich drehete; wann der Meister kam, warff ich den Hanff darüber; einmahl erwitschte er mich, da gestalte er sich gar lätz, fluchte: Daß dich potz Marter all Pfaffen schänd; wiltu studiren, so gang dem nach, oder aber gang dem Handwerck nach; ist est nicht genug, daß ich es dir zu Nacht erlaube und am Feyrtag, must erst im drehen auch lesen. Am Feyrtag, so bald ich zu imbis geessen hatte, nahme ich meine Büchlein, gieng damit etwann in ein Garten-Häußlein; lase den gantzen Tag, bis daß der Thor-Wächter schreye; dann mein Meister hat kein Gassenwerck am Rinder-Marckt,

wie die andern Meister in denen Vorstädten. Nach und nach machte ich auch Kundschafft mit einigen Studiosis, insonderheit mit den Discipulis D. Beati Rhenani; die und andere kamen offt für den Laden, mahnten mich, ich solte von dem Seiler-Handwerck lassen, sie wolten mir bey ihrem Herren Kundschafft machen, daß er mich wurde promovieren, bey dem Herren Erasmo Roterodamo, der wurde mich dann etwann einem Episcopo oder sonst einem recommendieren; aber es war alles umsonst, wiewohl die beyden Herren einest zu mir auf St. Peters Platz kamen; da halff ich ein groß Seil machen; erbotte sich der weitberühmte Herr Erasmus, wie mir die Discipuli hatten angezeigt; ich wolte aber also fürfahren; mit grosser Mühe und Arbeit müßte ich den Winter übel erfrieren, übel essen, und nicht genug; dann der Meister war ein untreuer Schwab, kauffte Käß, der stanck so grausam übel, daß ihn niemand essen möchte, und die

Frau

Frau die Nasen müßte verhalten; sagte zu mir, ich solte ihn wegwerffen, wann der Meister nicht daheim war. Es gieng mir gar rauch und übel. Nach und nach kam ich in Kundschafft D. Oporini und anderer; der redte mit mir, ich solte Hebräisch lehren; ich entschuldigte mich, ich könte wenig, so hätte auch nicht der Weil; doch hielt er mir so vil an, daß ich zu dem Meister sagte: Ich wolte ihm vergeben dienen, oder minder nehmen dann bishar, dann er hatte mir den Lohn gebessert; da erlaubte er mir alle Tag eine Stund, zu Abend von vieren bis fünf. Da schluge Oporinus an der Kirchen an: Es wäre einer, der wolte Rudimenta Linguae Hebraicae lesen, um die viere am Montag zu St. Lienhard; da war dazumahl Oporinus Schulmeister. Als ich auf die Stund dahin kam, und meynt Oporinum allein zu finden, da waren ihrer achtzehen da, feine gelehrte Gesellen; dann ich hatte den Zedel an der Kirchen-Thüren nicht gesehen. Da ich

die Gesellen sahe, wolte ich darvon; aber D. Oporinus sagte: Fleuhe nicht, das sind auch gute Gesellen; ich schämte mich aber in meinem Schürtzlein, so die Seiler zutragen pflegen; doch liesse mich bereden; fieng an ihnen die Grammaticam Münsteri lesen; der war noch nicht gen Basel kommen; lase ihnen auch den Propheten Jonam, zum besten so ich möchte. In demselben Jahr kam ein Frantzos, von der Königin in Navarra ausgeschickt Hebräisch zu lehrnen, der kam auch in die Schul, und wie ich hinein gieng in meinen schlechten Kleidern, satzte ich mich hinter den Ofen, war ein fein Sitzlein, und liesse die Studenten bey dem Tisch sitzen, so sagte der Frantzos: Quando venit noster Professor? Oporinus zeigte auf mich; da sahe er mich an, und verwunderte sich, vermeynte ohne Zweifel, ein solcher solte anderst gekleidet seyn als so schlecht. Da die Letzgen aus war, nahme er mich bey der Hand, führte mich über das Brügglein ausshin, und

fragte

fragte mich: Wie das zugienge, daß ich so schlecht gekleidet käme? Sagte ich: mea res ad restim rediit; da sagte er: Wann ich es verlangte, so wolte er für mich der Königin meinethalben schreiben, sie wurde mich zu einem Gott aufwerffen? ich solte ihme nur folgen. Aber ich wolte ihme nicht folgen; der hörte da auch meine Letzgen bis er hinweg zohe; der war köstlich gekleidet mit einer guldenen Hauben, hatte einen eignen Knecht, der truge ihm einen Mantel und Hut nach, wann es regnete, oder ich weiß nicht warum. Derselbe ist hernach über neun Jahr wider ins Land kommen. Als er mich bey den Augustinern von Weitnuß ersehen, schrie er: O salve Praeceptor Plattere! Ich fragte ihn: Woher er käm? Da sagt er: Er wär neun Jahr in Creta, Asia und Arabia bey denen gelehrtesten Jüdischen Rabbinen gewesen, und wäre ihm jetz die Hebräisch und allerley Sprachen, so wohl bekannt als seine Muttersprach, und wolte

jetz mit Freuden heimziehen; kame noch köstlich gekleidet; da bliebe ich noch bey meinem rothen Seiler, bis daß man das erste mahl wider die fünf Orth auszoge. Mein Meister wurde auch aufgemahnet, da wolte er den Laden zuthun, bis er wider käme; ich gedachte mit ihm zuziehen, voraus da man auf Cappel zu wolte; Da ich dann vormahls zu Mettmenstetten den Prädicanten Hebräisch gelehret hatte, und mir alle Gelegenheit bekannt war; truge meinem Meister seinen Harnisch über die Schaaffmatt, und also für bis gen Mettmenstetten; da war der Haubtmann Juncker Balthassar Hiltprand, mit seinem Leutenant, Fändrich, und anderen ihren Zugegebenen vom Raht in des Hrn. Prädicanten Haus; da war ich bekant, truge Wein auf; und waren Basler mit ihren Leuten da, und in den nächsten Dörffern. Auf einen Tag, mich bedunckt es seye St. Johannes Abend gseyn, war unser Hauptmann zu den Zürichern gen Cappel; dann man hatte jetz etliche Tag

in

in Friden gehandlet, aber noch nicht beschlossen, bis um eins nach Mittag, da hörten wir grausam schiessen, das kleine Geschütz loslassen, und entbotte unser Hauptmann: Man solte das Volck lassen abziehen, der Friden wäre beschlossen; darum man dann auch Freud geschossen hat; das knatschlete nicht anderst, als wann man Reckholter brenne. Also zogen sie wider auf Basel zu, und kam der Hauptmann nicht; das nahme die Herren zu Mettmenstetten wunder; berathschlagten sich, weil ich den Weg wohl wüßte, sie wolten mich gen Cappel zum Haubtmann schicken, (dann die Söldner waren bey dem Haubtmann,) und lassen fragen, was doch die Ursach wäre, dieweil er entbotten hätte, man solte das Volck lassen heim ziehen, und er nicht käme, noch etwas weiter entbotte? Da gieng ich gen Cappel, und da ich zum Closter kame, war es um die Zeit, daß mich blößlich der Hauptmann kennen möchte; dann er ritte eben zum Closter hinaus; Sprach: wo

ich

ich aus wolte? Da zeigte ich ihme den Handel an. Da sprach er zu mir: Gehe in das Closter, und frage den Schreiber Reinhard nach von Zürich, sage, ich habe dich zu ihm geschickt, auf die Antwort zuwarten; ich gieng hinein; da hiesse mir der Reinhard zuessen geben; um Mitternacht legten wir uns auf die Bäncke, namlich ich und meines gleichen; da es um zwey ware, weckte man uns auf, und sagte man: Die Botten sind hier; namlich die den Brief solten bringen, den die fünf Ort mit dem Römischen König hatten aufgericht; dann es ware in den Artiklen des Fridens abgeredt: Man solte denselben Brief heraus geben. Als man aber im Tag das thun solte, wolte niemand den Brief haben, und legte es je ein Ort auf das andere; da war der Fried nicht gantz bis das geschahe. Den Brief brachte man in der Nacht um die Zwey. Wie nun jedermann auf war, kame man in einem Saal zusamen, und nahme der Ammann von Glaris den Brief; dann der

war

war allwegen der oberste Schiedmann gewesen; der gab den Brief einem Schreiber, der that ihn auf; ware grausam breit und lang, dergleichen ich niemahls gesehen hab, und meyn ich, es seyen neun Sigel daran gewesen; ein grosses, das war gulden. Da fieng der Schreiber an, und las ein lange Vorred mit den Tittlen, wie man die zu Basel um St. Johannis-Tag ließt auf dem Platz; demnach auch die V Orth, wie dieselbe mit ihren Tittlen in den Briefen genennt werden; die hatten einen Bund gemacht mit etc. Da schluge der Amman die Hand auf den Brief, und sagt: Es ist genug. Da schrye einer hinter mir, war ohne Zweifel ein Züricher: Lese man den Brief aus, so hört man, mit was Verrätherey sie mit uns haben wollen umgehen. Zu dem kehrte sich der Amman, und sprach: Wie aus lesen? Ehe müsset ihr mich zu kleinen Stucken hauen, ob ich wölle das zulassen. Legte darmit den Brief zusamen, und sprach: Ihr seyt

läider sonst zufast über einander verbittert; nahme ein Messerlein, schnitte zum ersten die Sigel ab, haute da den Brieff zu langen Riemen, und dann in kleine Stücklein, und gabs dem Schreiber in ein Baretlein, daß ers ins Feur wurffe; wo man mit den Siglen hinkommen, weiß ich nicht. Wie es nun schier Tag war, schickte mich der Reinhard zu dem Hauptmann, solte ihm das Betten-Brod bringen, der Friden wäre nunmehro bestätet, der Brief herausgegeben, und verbrennt; der Haubtmann kam mir am Morgen entgegen, dem sagt ich, was mir der Reinhard befohlen hat; da gab er mir fünf Batzen, und zugen da mit Friden hinweg heimwärths.

(Komt gen Zürich, und siehet die Züricher freudig einziehen. Zwingli Predig. Heurathet Myconii Magd, Annam Dietschin. Reißt mit selbiger in Wallis. Fangt daselbst an hausen, seylen und Schul halten. Kan Gwissens halber nicht mehr da bleiben, und reißt gen Zürich, Myconium Raths zufragen. Verfriehret fast auf einem Berg. Wird zwey Mahl in der Pestilentz erhalten. Platters Weib gebihret das erste Kind sehr hart. Soll Lands-Schulmeister in Wallis werden, ziehet aber davon mit dem Kind auf dem Rugken nach Basel, und wird da in der Schul auf Burg Oporini Provisor. Fangt in groser Armuth an hausen, und bekomt von vilem studiren den Schwindel. Gibt die Provisorey zu Basel auf, und reiset um von dem Schwindel curirt zu werden mit seiner Frauen und Kind auf dem Rugken nacher Bruntrut, in die Dienst des dasigen Bischöfflichen Leibarztes, Doct. Epiphanii. Recept wider den Schwindel. Platters Kind stirbt an der Pestilentz. D. Epiphanius ist versoffen, und bekomt auch die

Pest.

Pest. Wie elend es ihm in seiner Kranckheit ergangen. Stirbt und verdirbt.)

Ich gieng aber gen Zürich, und sahe mit was grossem Triumph sie einzugen; führten das Geschütz alles auf den Hof, und schussen es ab über die Limmat und grosse Stadt, ware ein solches schiessen, daß grosse Aeste von denen Linden fielen, und ennert der Limmat etliche Fenster ausfielen, und etliche Thüren aus dem Angel in die Stuben fielen. Am nachgehenden Sonntag predigte Zwinglius, zeigte an, was sie für einen Friden hätten gemacht; der wurde bringen, daß sie nicht überlang die Händ ob dem Kopff wurden zusamen schlagen; wie es dann auch im anderen Zug geschehen ist. Nachdem bliebe ich eine Weil zu Zürich bey Herren Myconio, und studierte. Da riethe er mir, wie auch sein Muter, ich solte sein Annen die Jungfrau nehmen, und nicht mehr wandlen, so wolten sie uns zu Erben machen. Also liesse ich mich bereden, und gab uns der Vater Myconius zusamen;

ich

ich war aber nicht bey Myconio zur Herberg, sonder bey der alten Hutmacherin, bey meinem Simon Steiner, der da zu Zürich studiert, der hatte jetz Muß und Brod von Predigeren. Ueber etlich Tag giengen wir zu Dubendorff bey des Herren Myconii Schwager, der war da Predicant, zu Kirchen, und hielten die Hochzeit mit solchem Pracht, daß Leuth bey uns am Tisch waren, die wußten nicht, daß ein Hochzeit war. Zu Nacht giengen wir wider in die Stadt, und ich gieng in mein Herberig gen ligen, dann wir wolten es beyde heimlich haben. Ueber zwey Tag gieng ich heim ins Walliß, zeigt meinen Freunden an, ich hätte geweibet; die waren übel zufrieden, dann sie hatten verhofft, ich wurde ein Priester seyn worden; da nahm ich mir für das Seiler-Handwerck zutreiben, und Schul darneben zu haben; zog wider gen Zürich, war noch 6. Wochen da, daß ich mein Weib nie berührt, daß Myconius zu mir sagt: Wann wilt du bey deim Anni ligen? Es wäre nun

Zeit. Mit der Zeit wirst du dich rühmen bey dem jungen Volck, wie du dich so lang habest enthalten, da ander Leuth so bald zusamm schleuffen? Wir fragten beyde nichts darnach, dann wir waren beyde schamhafftig, wurden also zu Rath, wir wolten heim ziehen; da war Myconius der Muter 14 Gulden Lidlohn schuldig; da gab er ihren 2 Gulden; darmit zogen wir darvon, den ersten Tag gen Mettmenstetten, zu dem Herrn, den ich Hebräisch gelehrt; der wußt nicht, daß wir nie Beywohnung zusamen gehabt hatten, schämten uns beyde mit einanderen nider zugehen, doch müßt das einmal seyn. Den anderen Tag giengen wir gen Lucern, zu meiner Frauen Bruder, der hieß Clówi Dietschi, der ernehrt sich mit Bäsen, Zeinen und Sesselmachen. Die Dietschin, das Geschlecht ist von Wipkingen, ein klein Dörfflein under Zürich an der Limmath, gehören gen Zürich zu Kirchen; dannen war mein Frau vom Vater gebürtig, die Muter aber von

Mey-

Meylen am Zürich-See; Vater und Muter sind ihro zeitlich abgegangen; darum ist sie, biß sie hat mögen dienen, von den Freunden erzogen, demnach gedient, und gewohnlich lang an einem Dienst, wie dann auch zuletst bey dem Vater Myconio, bey dem sie in dem siebenden Jahr gedienet hat; hat manchen Nacht nicht viel geschlaffen, sonder allein in der Stuben gespunnen, damit sich die Frau die sie Muter nannt, desto besser möchte bey dem Vater Myconio ernehren; Sie spunn auch offt ihro selbst am Feyrtag, verkaufft dann das Baumwullin Garn, das gult ihren viel, dan sie kont wol spinnen; Und weil ich bey dem Myconio war, hat sie offt lang in die Nacht gesponnen, daß ich bey dem Tisch saß und studiert, da wir beyde wenig gedachten, daß wir Eheleuth solten werden; Er gab ihro wenig zu Lohn, wie da der Brauch war; in drey Jahren kaum so viel, als man jetz einer Jungfrauen in einem giebt; doch hat sie ziemlich gute Kleider, ihren selbs

angemacht. Von Lucern giengen wir gen Sarnen in Underwalden; kamen zu einem Wirth und Wirthin, die wurden beyde so voll, daß sie einander nicht mehr kennten, blieben auf den Bäncken in der Stuben ligen, und wann mein Weib und die Wirthin das Beth nicht hetten vor dem Nachtmahl zugerüst, hätten wir nicht gewüßt wo wir solten schlaffen, und war diese Nacht an einem Samstag. Der Wirth kont Lauten schlagen mit den Fädern, und sang darzu mit grossem Geschrey, daß ich sagt: Schreyend nit so, man solte uns wol straffen. Nein freylich, sprach der Wirth, wanns der Ammann im Hauß wüßte, wann er schon nider wäre, er wurde wider aufstahn; dann man gaht zu Unterwalden offt nicht nider, wann man zum Wein gaht, drum sagt man: Wöllen wir ein Underwaldner-Nacht han etc.? Und wiewol sie auf den Bäncken lagen, konten sie am Morgen die Uerthen wol machen, daß ich und mein Weib alles müßten zahlen.

Von

Von dannen giengen wir gen Saßlj, da dannen an die Grineolen am Berg; da hat es schon geschneyt, und war doch vor St. Gallen Tag; dann auf Leodegari-Tag waren wir zu Lucern; Da fieng mein Frau an bedunken, es wolte rauch zugehen, dann wir müßten gar rauch Brod essen; Da waren auch sonst Männer die sprachen zu mir; Du wirst die Frau nicht über den Berg bringen. Da hat mein Frau gut Leben, daß sie müßt im Strau ligen, dessen sie nicht gewohnt; Am Tag stuhnden wir auf, und halff uns Gott über den Berg, wiewol ihro die Kleider am Leib gefrohren; kamen gen Münster in Gamß in Walliß, 4. Meil ob Visp, da wir hin wolten; da hat es auch geschneyt, und dieweil man hört, daß wir von Zürich kamen, waren wir nicht freundlich tractiert; da hatten wir eben noch für ein Tag Zehrung, und ein Dicken-Pfennig; Da kaufft mein Anni Flachs darum; dann sie könt wol Tüchlein-Garn spinnen, kamen den nächsten

sten Tag zum Brieger-Bad; da fand sie ein Landsmann, und war der Wirth auch ein Züricher, der Schührer beym Bad; die Züricherin war Meister Schweitzers Tochter am Rennweg, der hernach Panner-Herr ist worden, und zu Cappel umkommen; Die Tochter hat villeicht in die Nesslen brünzlet, und ist dem Vater entrunnen; Solcher Züricher-Meitlein hat man offt viel in Walliß gefunden, dann sie zeuhen gern vom sauren Zürich-Wein zum guten Wallißer-Wein; die tröst mein Frau, es wäre gut Volck in Walliß, es wurde ihro wol ergehen; Vom Bad giengen wir einen gar hohen Berg auf an Bürgen, zu meiner Schwester Christine; die hat ein Mann, und neun Kinder; der Mann hat zwey Bäsinen, die waren so alt, daß sie nicht wußten, wie alt sie waren, und sonst auch niemand. Bey ihren blieben wir bis auf St. Gallen-Tag; da hat ich etwas Plünderleins geerbt, das hat mir die Schwester behalten, lehnt mir ihren Esel, damit

damit führt ich es gen Visp in ein Haus, darauf dörfft ich nichts geben, war ein Beth darinn, das braucht man nicht; das lehnt man uns vergeben; war fast das hübschest Haus in dem Dorff, mit hübschen Scheiben-Fenstern; da fiengs an wol gehen; Einsmal sah mich mein Bäsin, die gieng zu Visp bey meinem Haus vorüber, die hieß mich willkomm seyn, und sprach: Thomann, wann wilt du uns Mäß han? Das hört ein Edle Jungfrau, war des Bischoffs D. Adriani von Riedtmatten Bäsin; die sprach: Ich meyn er hat ein lange Mäß mit ihm bracht. Ein ander mal kam mein Vetter Herr Anthoni Platter zu St. Martin zu Visp in der Kirchen zu mir. Nach der Mäß sprach er: Man sagt, du habest ein Weib mit dir bracht. Ich antwortet: Ja. Er sprach: Daß walt der Teufel; Du hättest mir lieber ein Huren bracht. Ich sagt: Herr, das findet ihr nicht in der Bibel, daß es weger seye ein Huren han, dann ein Weib.

Dorab ward er so zornig, daß er darnach lang nicht mehr mit mir reden wolt: Er hatte den Namen im ganzen Land, daß er ein guter Biblicus wäre; dann er las vil in der Bibel, verstuhnd aber wenig; macht nur die Versal mit Rubrick roth. Da fieng ich an den Seiler-Werckzeug zuzurüsten, und Schul halten; fieng an seilen; überkam bey dreyssig Schuler auf das meist im Winther; im Sommer kaum sechs; gab mir einer ein Fronfasten ein Dicken Pfennig; hat darbey ein gut Sach, dann man schenckte uns vil; Ich hat vil Bäslein, eine bracht mir Eyer, die ander Käs, die ein Ballen Ancken; deßgleichen auch andere, deren Kinder zu mir in die Schul giengen, brachten dergleichen; etliche ein Viertel von einem Schaaf; die im Dorff daheimen waren, gaben Milch, Kraut, Kannen mit Wein, so daß selten ein Tag fürgieng, es wurd uns etwas geschenckt; haben etwann zu Nacht ausgerechnet, daß uns den Tag acht bis neunerley geschenckt worden ist;

Wenig

Wenig Wochen darvor, ob ich mit meinem Weib kam, waren im Eisterthal Weiber bey einanderen in einer Stuben meiner zugedencken worden, wie ein herrliche erste Mäß ich wurde haben, wie so groß Opfer mir wurde werden, dann allein von der Muter Freunden, den Summermatteren, wurden 72. Bäslein seyn, deren noch keine kein Mann hätte, und selber möcht das Opffer zum Altar tragen. Als wir anfiengen Haus halten, entlehnt ich von meinem Oheim Anthoni Summermatter, den man sonst nennt Anthoni zum Liechtbühl, 30 Groschen das ist, 15. Schweitzer Batzen; damit fiengen wir an haushalten, fiengen an Wein einkauffen; verkaufften bey der Maaß; kaufften auch Oepffel, die verkaufft mein Weib wider den Buben welche wolten. Es gieng uns nun gar wol, überkamen mit frommer Leuthen Hilff, daß wir kein Mangel hatten, und war mein Weib gern da; Die Pfaffen aber waren mir nicht all wol an, wiewol sie mir auch Gutes thaten, und offt zu Gast ladten,

daß ich mich der Lutherey nicht zuvil annähme. Als ich aber müßt in die Kirchen gehen Mäß helfen singen, war es mir beschwehrlich, und wider mein Conscienz, zu der Abgötterey zuhelffen, darbey seyn, und nicht frey allezeit dörffen reden, wie es mir im Hertzen war; gedacht wie ich ihm thäte, daß ich wider daraus käme; gieng heraus gen Zürich, mich mit dem Vater Myconio zuberathen; der rieth mir, ich solt heraus kommen, dann ich hat auch etwas Hoffnung gen Basel zustellen. Als ich wider heim zog, hat ich meiner Schuleren einen bey mir, der möcht mir auf dem Berg Grimsel nicht wol folgen; es fieng an schnehen und regnen, war fast kalt, daß wenig gefehlt hätte, wir wären bald erfrohren; doch dieweil ich wußt der Bergen Arth, sagt ich zu dem Knaben, er solt sich nur nicht setzen, sonder angentz gehen; ich gieng etwann weit voran hin, daß ich mich erwärmte, und lieff dann wider hinder sich zu dem Knaben, bis wir also mit der Hilff Gottes bis zu dem

Spit-

Spitthal kamen; das ist ein Wirthshaus auf dem Berg, da findt man zuessen und trincken gut; diſes war vor mitten im Auguſten. Auf einmal kin ich auch über denſelben Berg gangen, und als ich allein war, und noch der Bergen Arth nicht wußte, ward ich auf dem Berg müglos und müd, ſetzt mich nider, wolt ruhen, da ward mir ſeltzam um mein Hertz, kam mich ein liebliche Wärme an, und entſchlieff mit aufgelegten Armen auf die Knie; da iſt ein Mann zu mir kommen, hat mir auf jegliche Achſel ein Hand gelegt, mich erweckt, und geſprochen: Ey was ſitzeſt du da, ſtand auf und gang. Wo der Mann dahin ſeye kommen, weiß ich nicht; möcht weit obſich und nidſich ſehen, aber ich ſah kein Mann mehr; da ſtuhnd ich auf, nahm aus meinem Aeſerlein ein Stücklein Brod, und aß. Da ich nun das etlich Leuthen, die ſich der Sachen mit den Bergen verſtanden, ſagte, ſprachen ſie: Ich wäre als vil als todt gſyn; dann wann einen gar übel friere auf den Bergen, und

er

er sich aus Muglose setze, so erwarm einer, dann das Blut lauffe einem von dem Hertzen in das Antlitz und aussere Glieder, das vorhin bey dem Hertzen war, da ihn frohr; dann aber wann man sich setze, so lauffe das Blut vom Hertzen und sterbe der Mensch; Ich kan nicht anderst gedencken, dann Gott hat mich beym Leben erhalten, wie auch die Leuth zu mir sagten; dann kein ringerer Tod ist, dann erfrieren; dahar man dann etwann die Leuth findet sitzen auf den Bergen, als wann sie schlieffen, und sind tod; darum wann sie etwann auf den Bergen benachten, und diese Gefahr wüssen, einander bey den Händen nehmen, und die gantze Nacht, wann es schon finster ist, in einem Ring, bis es wieder Tag ist, umher gehen. Nachdem ich heim kam zu meiner Frauen, war sie froh; dann den Kilchherren hat die Pestilentz angestossen; dem bewiese man solche Unfreundlichkeit, daß nicht mehr dann ein junger Gesell bey ihm war, und sich sonst niemand annohm, daß sie in Sorgen war, wie

es

es ihren ergehen wurde, wann sie kranck wurde. Ich hat das auch wol vor etlich Jahren erfahren; dann wie ich noch zu Zürich in die Schul gieng, war ein grausame Pestilentz da, daß man zum grossen Münster in ein Gruben 900. Menschen legte, und in ein andere 700. Da zohe ich mit anderen Lands-Leuthen heim, hatte ein Eyssen an einem Bein, ich denckte es wär auch die Pestilentz; da wolt man uns kaum jenert einlassen; ich gieng an Gränichen, zu meiner Bäsi Fransy, da entschlieff ich von Galpentran, (ist ein klein Dörfflein unden am Berg,) bis an Gränichen in einem halben Tag 18. mahl; da band mir die Bäsi Kabis-Blätter auf, und geschahe niemand nichts mehr; aber weder ich noch meine Bäsi, dörfften in 6 Wochen zu keinem Menschen kommen. Ich bin auch in einer Pestilentz gsyn zu Zürich, da ich bey D. Rudolphi Gualteri Muter zur Herberg war, welche, als sie nicht vil Better hatte, müßte ich bey zwey jungen Meitlinen ligen, die stieß beyde die Pestilentz

lentz an, sturben bey mir, und geschahe mir nichts. Und wiewol mein Frau gern in Wallis war, gedacht ich angentz wider heraus. Da genas mein Frau vorhin zu Visp ihres ersten Kinds mit grosser Gfehrd, dann wie sie zu Nacht am Sonntag die Weh anstiessen, genas sie erst am Montag; kamen etliche Weiber in ihren Nöthen zu ihren; da war ein edle Frau, die war mehrtheil Hebamm im Dorff, darinn sie ein besondere Freud hatt, dann da sind keine Hebammen im gantzen Land um Geld bestellt; meynten auch grosse Sünd thu, wann eine etwas nähme; in der Noth legten sie ihro ein groß höltzin Pater noster in St. Margrethen Namen um, daß sie deste sänffter genäse; meynten auch, sie solt ein Meß verheissen: O, sprach sie, ich will vertrauen dem getreuen Gott, er werde mir helffen; dabey müßt ich seyn; dann in Wallis müssen die Männer bey den Weibern in Kindsnöthen seyn, damit sie hernach deste mehr Gedult mit den Weibern hätten; aber die Weiber

kön-

könten also mit ihren umgahn, daß ich nichts sahe was sie thaten; das weiß ich aber gar wol, daß mein Hemdlein bachnaß ward; das Kindlein ward getaufft, und Margarethlin geheissen; zwey gar ehrliche Weiber wurden Gotten, und gar ein frommer Liebhaber der Wahrheit Egidius Meyer der auch gestudiert hat, ward Göttin. Man sagt mir nach etlichen Tagen es hätten etlich Leuth gedacht, sie wurde an der Geburt sterben. Da sagt ich an offnem Platz: Eh ich wett Pfaff werden, (dann das hatten sie gehofft) ich wett ehe ein Reibenschinder oder Hencker werden; das hat vil übel verdrossen. Hernach da ich jetz Sinns war, aus dem Land zuziehen, und das der Bischoff, Herr Adrian von Riedtmatt vernahm, schickt er seinen Vettern Johannes Riedtmattern zu mir gen Visp, ich solt zu ihm gen Sitten kommen; begehrt an mich: Ich solt des gantzen Lands Schulmeister werden, man wurde mir gute Besoldung geben; danckt ich seinen Gnaden, und bat um Erlaubnus noch

etli-

etlicher Jahr, ich wäre noch jung, ungelehrt, und wolte gehen noch mehr studieren; da träut er mit dem Finger und sprach: O Platere, du werist alt, und gelehrt, und geschickt gnug, es lyth dir anders im Sinn; doch wann wir dich im künfftigen wurden beruffen, wollest als mehr deinem Vaterland als Frömden dienen. Demnach nahm ich mein Kind auf ein Räff in der Wiegen auf mein Ruggen, und zog davon, hatten bey zwölf oder vierzehen Stuck Geld überkommen, etwas Haußräthlins, das trug ich, und zog die Muder hinden nach, wie ein Kuh dem Kälblein; kam gen Zürich zu dem Vater Myconio; da hat ich vormals durch Brieff Kundschafft gemacht, zu Basel, durch D. Oporinum, Henricum seligen, dene man nennt Billing, des Herren Burgermeisters in Aeschemer-Vorstadt zum Hirtzen Stieff-Sohn, sie solten mir etwann um ein Dienstlein helffen; da hatten wir unser Bündelein, und Kleider zusamen gebunden in

ein

ein Burde, und auf Bern zugeschickt, und dannen gen Basel; da wir aber gen Wallis zugen, hat ich in Wallis einen guten Schulgesellen, der hieß Thoman Korender, führt unser Blunder und meine Bücher von Zürich in Wallis; als ich wider hinweg zog, waren vil Leuth übel zufrieden, besonder mein Schwöster, vermeynt jedermann, mein Frau zuge mich wider aus dem Lande, man thate ihro aber unrecht, dann sie were gern im Land blieben; aber die Pfaffen mochten mich wol lassen fahren. Von Zürich zugen wir gen Basel, ich trug aber das Kind, und gieng ein Schuler mit uns, der halff der Muter ihr Bündelein tragen; das Kind war noch nicht halbjährig, und als wir um Herberig lugten und kaum funden, überkamen wir zuletst das Häußlein bey St. Ulrich, das man zum Leuen-Kopf nennt; da war D. Oporinus im grossen Hof, bey des Bischoffs Hof, da hernach die Frau von Schönauw innen war, und war dazumahl

Schulmeister auf Burg; da ward ich durch frommer Leuten Fürdernuß des D. Oporini Provisor, und bestimmten mir die Herren Deputaten für mein Bosoldung 40. Pfund; so vil, sprachen sie, hätte man keinem vor mir nie geben; da mußt ich darvon geben 10. Pfund Hauß-Zinß, und war dazumahl fast theur, dann man gab ein Viertel Korn um 6. Pfund, und ein Maaß Wein um 8. Rappen; die Theure währt aber nicht. Ich gieng auf den Marckt, kauft ein klein Fäßlein mit Wein, ich dencke es sey ein Ohmen gsyn; das trug ich auf meiner Achslen heim; den Wein truncken ich und mein Weib mit manchem Zanck; dann wir kein Trinckgeschirr hatten, dann ein Angster. Zum ersten giengen wir mit dem Angster in Keller, darob trieben wir einander. Ich sprach: Trinck du, du must säugen. So sprach mein Frau: Trinck du, must studieren, und in der Schul übel Zeit han. Hernach kauft uns ein guter Freund, Heinrich Billing, ein Glas,

fast

fast geformiert wie ein Stiffel, damit giengen wir in Keller, wann wir im Bad waren gsyn; darein gieng ein wenig mehr dann in den Angster; das Fäßlein währet lang, da es aus war, kauffte er uns ein anders; das müßt ich ihm zahlen, da ich ihn erzörnt, daß ich nicht mehr wolt Provisor seyn, und gen Bruntrut zog. Ich gieng in Spittal, kaufft ein klein Kesselein, und ein Brunnen-Kesselein, die hatten beyde Löcher; item kaufft ich ein Stuhl; da hat ich auch ein ziemlich gut Beth kaufft in der Aeschemer Vorstadt um 5. Pfund; wir hatten nicht vilübrigs Hausraths. Gott lob, wie arm wir erstlich gsyn sind, kan ich nicht wüssen, nachdem wir angefangen Haus han, daß wir je ohn Wein und Brod geessen haben. Ich studiert handtlich, stuhnd früh auf und gieng spat nider; daraus that mir offt das Haubt wehe, und überkam ein grausamen Schwindel, daß ich offt an den Bäncken müßt gehen; die Medici hätten mir gern geholffen mit lassen, träs-

nen etc. war aber alles umsonst. Zu derselben Zeit kam ein verrühmter Doctor har, hieß Johannes Epiphanius. Der war des Hertzogs von Bayern Leib-Artzet, von Venedig bürtig. Als zu München etliche Bürger an verbottenen Tagen Fleisch geessen, und er mit ihnen, hetten sie alle müssen entrünnen, bis an sechs, die waren kunstliche Meister; vermeynten, man wurde ihnen nichts thun; die ließ der Hertzog köpffen. Der Epiphanius aber entrann mit seiner Frauen, die er zu Mönchen genohmen hat, und kam gen Zürich; da hat ich Kundschafft mit ihm gemacht. Als der gen Basel war kommen, fragt ich ihn auch Raths des Schwindels halb. Der sahe mich an, verwunderte sich darob, woher ich den Schwindel hätte? Bald sprach er: **Wann du bey mir wäriſt, ich wolte dir ihn bald vertrieben han**; dann er vermeynte ich äſſe nicht zu besten, oder zuwenig, studierte zuvil, und wachete auch zuvil. Da ward ich z'Rath mit meiner Frauen,

wann

wann er sie wolt annehmen zu einer Jungfrauen und mich zu einem Diener, so wolten wir zu ihm; der zog gen Bruntrut, ward des Bischoffs, Herr Philipp von Gundelshein Leib-Arzet; da gab ich die Provisorey auf, zog mit Weib und Kind gen Bruntrut; da waren die Herren Deputaten nicht wohl zufrieden über mich, auch meine besten Freund, D. Oporinus, und Heinrich Billing, des Herren Burgermeisters Stieff-Sohn; ich hat aber ein besondern Lust zu der Medicin, darzu der Doctor mir zuhelffen verheissen hat; nahm aber das Kind auf mein Ruggen, und zog darvon, ließ mein Haußräthlein zu Basel. Als ich nun zu ihm kam, sprach ich: Jetz bin ich bey euch Herr Doctor, helffet mir für den Schwindel. Da zeigt er auf mein Frauen, und sprach: Da ist euer Arzt; und sagt: Ann, gahnd zunacht mit euerem Thomann nider, wann ihr meynet, daß niemand mehr komme klopfen, und schlaffet am Morgen, so lang ihr mey-

net, daß niemand komme klopffen. Welches doch mein Frau nicht that; dann sie stuhnd zeitlich auf, that dem Kind Rath und andere Geschäft, was zu ihren Dienst und Haushaltung gehört; ich aber schlieff nicht zulang, doch mehr dann ich vorher gewohnt war gsyn: Wann ich dann aufkäm, solt sie mir ein gute Suppen geben, das hat der Herr Doctor auch befohlen. Wie ich nun die Weis annahm, mag ich mit Wahrheit reden, daß ich den Schwindel nicht über drey Tag mehr hat, sonder vergieng mir gantz und gar; hab auch seithar kein Noth mehr vom Schwindel ghan, ich hab dann das übersehen mit zuvil Wachen, und zulang nüchter seyn. Diese Kunst, die leicht zuthun ist, hab ich etwan manchen gelehrt, die über den Schwindel klagten, und hat ihnen geholffen; als den Herren Burgermeister zum Hirtzen, Hrn. Myconium, D. Cellarium, und sonst andere, die mir darum gedancket haben, dann es ihnen geholffen hat. Als wir nun 12 Wochen da

wa-

waren, und unser Kindlein auf ein Abend hat lehrnen 5. Trittlein gehen, stieß es d'Pestilentz an, und starb am dritten Tag, und als es die Gicht auch hatten angestossen, daß wir grosse Marter an ihm sehen müßten, da es verschied, weinten wir beyde von Läid, und auch Freud, daß es der Marter ab war kommen; da hat ihm die Muter ein hübsch Kräntzlein gemacht, und der Schulmeister zu Bruntrut hinder St. Michel vergraben. Als wir nun beyde traurig wurden, und mein Hausfrau nicht mehr wie vormahls frölich und singen mocht, sprach mein Herr: Dein Weib ist nicht mehr frölich, und förchtet sich mein Weib, dieweil sie so traurig ist, mein Weib oder die deine möcht d'Pestilentz, die dazumal zu Bruntrut regierte anstossen; ich rieth dir, du führtist sie hinweg. Das that ich; führte sie gen Zürich; verthaten unterwegen nicht mehr dann 5. Batzen, ich aber gieng wider gen Bruntrut; kam an einem Sonntag auf den Abend wider zum Herren;

der saß allein beym Tisch, und war steckend-voll Wein, und sprach: O Thomann, du hast übel than, daß du die Annen hinweg geführt hast; (und hat er michs aber geheissen,) alsbald sie hinweg ist kommen, hat d'Pestilentz mein Frau angestossen; ligt droben in der Kammer; und hat ein grosse Beulen bey eim Bein; Nun forcht sich der Herr übel, darum suff er sich alle Tag foll, daß er desto minder daran gedachte; er war auch vorhin mehrtheil getruncken; dann wo wir z'Hoff assen, und er gnug truncken hat, so führt ihn der Keller in fürbeygehen in Keller; das hat der Bischoff dem Keller befohlen; da suff er dann noch mehr; wann wir dann heim kamen, beschickt er erst Wein; dann er hat keinen Keller; und ist offt im Hembdlin im Garten bis über Mitternacht gesessen und gesoffen. Am Montag als ich darvor am Sonntag wider kommen, hat ihn in der Nacht auch d'Pestilentz angestossen. Sagt zu mir: Wir wend über Feld.

Als wir zum Thor auskamen, sprach er: Wir wend gen Tällsperg; dann dahin war der Bischoff die Pestilentz geflohen; giengen denselben Tag in das nächst Dorff gegen Tällsperg, ist ein Meil oder halbe von Bruntrut; da blieben wir übernacht, möcht nichts essen, sonder war fast kranck; Er sagt der Frauen nichts, daß er hinweg wolt; Ich wußt das aber nicht, bis daß wir für das Dorff kamen. Am nachgehenden Tag da entlehnten wir ein Roß, und auf dem Berg zwüschen Bruntrut und Tällsperg, fiehl er ab dem Roß; dann er war ein grosser schwerer Mann und kranck. Im nächsten Dorff bey Tällsperg schickt er das Roß wider hinder sich, und gieng er bis an das Thor; da wolt man ihn nicht einlassen, bis er zum Bischoff schickt, er wär da; da befahl der Bischoff, man solte ihn einlassen. Wir giengen in des Bischoffs Hof; man hieß ihn willkomm seyn, satzt ihn zu dem Bischoff an sein Seiten zunacht zuessen, aber er aß gar wenig zu

Nacht. Der Bischoff fragt: Herr Doctor, wie ist ihm, daß ihr nicht frölich sind, wie vormahl? Er sprach: Mir ist gestern heiß gsyn auf der Straß, han truncken, das thut mir wehe. Wie man wolt nidergahn, fragt ihn der Bischoff: Ob er morndes mit ihm auf das Gjägd wolte? Antwortet der Doctor: Ja Herr wann es besser wird, wie ich hoffe. Demnach führt man uns in ein gar grosse Kammer, legt den Herren in ein Beth, ich aber lag in dem anderen. In der Nacht ward er gar kranck, und hoffiert in das Beth; da hat man uns zwen grosse Meyel, einen mit Wein, den andern mit Wasser auf den Tisch gestelt. Am Morgen stuhnd der Doctor käumerlich auf; da wusch ich, zum besten ich möcht, mit dem Wein und Wasser die Leinlachen, daß mans nicht gleich sähe. Der Bischoff rith auf das Gejägd, und kam zeitlich wider heim. Alsbald er absaß, fragt er mich, und sprach: Thoman, ist dir ein Kind gestorben

zu

zu Bruntrut, und ist des Doctors Frau an der Pestilentz kranck? Ich sprach: Ja Gn. Herr; (das hat er auf dem Gejägd vernohmen.) Warum ist dann der Doctor zu mir kommen, sag an, hat er auch Pestilentz? Ich sprach: Ich weiß nicht, er hat mirs nicht geseit. So thu eins, sprach er, und führ mir deinen Herrn schnell und bald aus dem Hof. Da gieng ich im Städtlein herum; ihn wolt niemand gern annehmen; fragten mich: Was Kranckheit mein Herr hette? Ich sagte, wie er dem Bischoff auch gesagt hat: Er hätte in der Hitz also getruncken, und were kranck worden. Da war ein Wirthin, ich main zum weissen Kreutz, die hieß mich, ich solt ihn bringen; die legt ihn wol und sauber, als ein söllichen Herren. Da sagt der Herr zu mir: Thomann, gang zu meiner Frauen, und sag, wölle sie mich lebend sehen, solle sie schnell kommen. Da ich zu den Frauen gen Bruntrut kam, und das anzeigt, war sie fast

zornig. Der Schelm, sprach sie, thut wie all Walchen; er ist in meinen Nöthen von mir geloffen, ich will, und kan, und mag nicht zu ihm; gang es ihm recht wie Gott will. Sagt ich: Frau ich glaub er werde sterben, so sind ihr hie und z'Basel vil schuldig, man wird euch alles nehmen, was ihr hand; gäbend mir was euch lieb ist, so wolt ichs gen Basel tragen, und euch da behalten, wann er stirbt. Da gab sie mir des Herren Experiment-Buch, das er allezeit hochachtet, und 3. Hembdlein, die waren gar rein; Item ein par silberne Löffel, Fatzenetlein, und weiß nicht was mehr. Das Buch war mir das liebst; dann ich gedacht das abzuschreiben. Mit diesen Dingen gieng ich gen Dällsperg; da hat ihn der Bischoff darzwüschen mit eim Roß und Knecht nach Münster geschickt, und wolt man mich nicht einlassen. Da that ich das Blunder in das Wächter-Häuslein des Thorwächters gegen Basel zu, und gieng ich gen Münster;

da

da fand ich ihn fast kranck; war aber unterwegen ab dem Roß gefallen; zeigt ihm an, was ich gehandlet hette. Im selben, wie es Nacht war, kam der Wirth; war, wie ich main, zu Tölsperg gseyn, und alle Ding vernohmen. Sprach zu der Wirthin: Was hast für Gäst? Da er das hört, war er grausam zornig, schwur übel, und sagt zu mir: Dieweil ich sein Knecht seye, solt ich ihn aus dem Haus thun, oder er wolt uns beyde die Stägen abwerffen. Sprach ich: Werffend ihr ihn ab, so ist er desto eher tod, und sind ihr an seim Tod schuldig. Ließ uns also die Nacht da. Und dieweil man da nicht mehr päbstisch war, kam ein Prädicant aus einem anderen Dorff, wolt morndes zu Münster predigen; der lag im Wirthshaus in unser Kammer; der sprach dem Herren Christlich zu, und tröst ihn. Ich bat den Prädicanten um Gottes willen; Er solt nach der Predig die Gemeind versamlen, und sie um Gottes willen, und um des Lands willen

len ermahnen, ihm etwa ein Haus, wann es schon löhr were, verordnen, ja ein Säustälein, daß er doch ein Orth hätte, da er möcht sterben; das war ihm alles abgeschlagen. Nach dem Imbis gieng ich schier von eim Haus zu dem anderen; bat doch nur um ein Stählein, da er sterben möcht: dann ich gsach wol, daß er nicht lang wurde leben. Zuletst fand ich ein Frauen, die war nähig, daß sie bald genesen solt; die Hebammen waren schon drey mahl bey ihren gsyn; die Frau wäinet, so erbarmet sie der Herr, für den ich so freundlich die Leuth bat, darzu Lohn genugsam erbot zugeben; die sprach zu mir: Gang hin mein guter Gesell, bring mir den Herren. Die Frau war von Basel bürtig. Da gieng ich hin, dinget ein Frau, die mir ihn hulff aus dem Wirthshaus führen. Es stuhnden die Bauren zu beyden Seiten, lugten uns zu; denen redete ich aus der massen übel zu, und hielt ihnen für ihr gottlos Herz; da ich ihn zum Haus bracht,

hat die Frau ein Sessel gerüst; darein satzten wir ihn vor der Thür, daß er ein wenig ruhete; gab ihm ein Brüelein; aß zwey Löffelein voll; da küßt ihn die Frau den Mund, und wäinet aus Barmhertzigkeit; dann es war ein hübscher grosser Mann, wol angelegt; da führtend wir ihn in ein klein Kämmerlein; da war ein hübsch Beth bereitet; da gab sie ihm wider ein Brüelein, und küßt ihn aber, wäinet, und als sie sagt; Wir wend ihn lassen ruhen, blieb ich bey ihm; da sagt er zu mir, daß ich ihn kaum könt hören: Abi, Abi, Gang hin, gan hinweg gen Basel. Als ichs nicht bald wolt thun, erzeigt er ein Zorn, und deutet mir, ich solt hinweg gahn; da forcht ich, er wurde sich etwann erzörnen, daß ihn Gicht anstiessend. Er zog die Schnur ab dem Hals; daran waren zwey oder drey Ring, und ein übergült Zahn-Grübel, und anders, wie man das ein- und zusamenfasset; zog auch den Daumen-Ring ab mit dem Sigel; das alles gab er mir, ich solt

es gen Basel tragen, und den seiner Frauen geben, und bald hingahn; dann er forcht, man wurde mich verbiethen, und wurde das der Frauen entzogen. Also weiß ich nicht, was ich fürwand bey der Frauen, nahm Verlaub ich wolt bald wider kommen. Er hat bey ihm Kleider, daß der Kosten ihre wol möcht zalt werden. Ich gieng gen Thálsperg nahm den Plunder bey dem Thor-Wächter, und macht mich schnell davon; dann mich reute nur das Buch, wann ich wäre verbotten worden; dann ich war Sinns, das abzuschreiben; kam also den anderen Tag gen Basel zu dem Oporino; der rieth mir, ich soll gen Zürich mit denen Dingen. Also vernahm ich hernach, daß er noch den Tag gestorben war, da ich von ihm war gangen. Epiphanius ist zu Münster ehrlich, wie ein Doctor begraben worden. Den Mann hat Gott wol von aller weltlichen Hilff geführt, daß er weder Schärer weder Artzney bey ihm hat, deren er doch zu Bruntrut vil

hat;

hat; dann da hat er für sich selber ein Apotheck; so schickt er mich offt gen Basel allerley Ding zu reichen. Da nun die Geltforderer innen wurden, namlich Kuntz zum Storchen, Niclaus Apothecker, und der alt Baumann, daß er gestorben war, und innen wurden, daß ich mit etlich Dingen darvon war, da hat er vor mir ein Diener gahn, der sprach: Er der Doctor hat ein Buch ghan; das ist 60. Kronen werth; liessend ausgahn, ich were mit den Schelmen darvon geloffen; das schrieb mir D. Oporinus; da nahm ich alle Ding, und bracht das wider, ließ mich sehen; aber da wolt mich niemand ein Schelm schelten, sonder liessen mich eilends verbieten, und vermeinten, ich solt das ich hat ihnen geben. Sagt ich: Der Herr Sel. ist mir etlich Schilling und sechs Gulden schuldig, wann ihr mir das gebet, und es erkennet wird, so wil ichs geben, sonst nicht. Da rieth der Herr Burgermeister zum Hirtzen meinem Fürsprach, er solt sagen: Ich

hätte das Unterpfand an meim Nagel, sie solten mich zahlen; das Recht währet bey 6. Wochen, dann sie meinten ich möchts nicht erharren, wurde ihnen ehe alle Ding von Händen geben. Darzwüschen schrieben ich und Oporinus jeglicher allwegen ein halb Blat ab an dem Buch; woltens dann von einanderen abschreiben. Als sie mich nun zalten, erkant das Gericht, ich solt ihnen alle Ding überantworten; das that ich, und gieng wider gen Zürich. Die Frau des Doctors kam wider auf; kam zu mir zimlich lang darnach gen Basel; bat mich, dieweil alle Ding ihro genohmen werind, und ich villeicht in der Zeit geschrieben hette aus dem Buch, ich solt ihro nur die Purgatz gonnen mit den Rosynlinnen, damit wußte sie sich zuernehren; wo aber sie da seye hinkommen, weiß ich nicht; sie war hübsch etc.

(Wie unglücklich der ander Cappeler-Krieg abgeloffen, und wie Platter auch zu Hilff gezogen, und es ihm da ergangen. Myconius wil nach Zwingli Tod nicht mehr zu Zürich seyn. Wird vocirt gen Basel. Halt da eine Prob-Predig zur Verwunderung, und wird angenohmen zum Pfahrer zu St. Alban, und bald darauf zum obersten Pfarrer an Oecolampadii statt. Platter wird Professor L. Graecae im Paedagogio, und des Trucker-Herren Hervagii Corrector. Sol Lands-Schulmeister in Wallis werden. Platters Reis in Wallis mit Heinrich Billing. Brieger Bad und Platteri Badenfarth daselbst.)

Nicht lang darnach zugen die Züricher und die 5 Orth wider an einander, da es dann auch übel ergieng; dann es kam da mancher redlicher Ehren-Mann um; Unter andern auch der Zwinglj. Als die Schlacht geschehen, und das Geschrey gen Zürich kam, leuthet man Sturm mit der grossen Gloggen zum Münster; War

eben um die Zeit da man die Liechter aufzündet; da lieff vil Volck aus der Stadt an die Silbrugg unden am Albis; Ich erwüscht auch in des Myconii Haus ein Halleparten, und ein Dägen, lieff auch aus mit anderen; Aber da wir weit aushin kamen, begegnet uns daß ich hätte mögen leiden, ich were in der Stadt blieben; dann etlich kamen hatten nur ein Hand; etlich trugen den Kopf in beyden Händen, jämmerlich verwundt und blutig. Einer bekam uns auch, dem hangeten d'Kutlen aus, daß ers auch in Händen trug, und giengen mit ihnen die ihnen zündeten, dann es war finster. Als wir auf die Brugg kamen, ließ man jedermann über d'Brugg aushin, aber gegen Zürich wolt man niemand lassen; dann es stunden Mannen mit Gewehren auf der Brugg, die wehrten; sonst glaub ich, der mehrtheil were in die Stadt geflohen; da mant man einanderen, man solt nicht so verzagt seyn. Es war einer aus dem Züricherbieth, der war mannlich, redt mit lauter Stimm, daß es jedermann

möcht

möcht hören, zog an: Wie es dick mehr were übel anfangs ergangen, und demnach wol; der rieth man solte in der Nacht auf das Albis ziehen, daß man da die Feind empfienge, wann sie mordes kämen. Als wir dahin kamen, war kein Haubtmann nienen da; dann sie all z'nacht verschossen waren; es war mächtig kalt, dann es fiehl am Morgen ein grosser Reifen; da machten wir Feur; ich saß auch bey einem Feur; zoch meine Schuhe ab, daß ich mich möcht wärmen. Bey meinem Feur war auch der Fuchsberger; der war da noch ein Trommeter Zürich; der hat weder Schue noch Baret, auch kein Gewehr mehr; und als wir da sassen, da schlug man Lermen, daß man wolt sehen, wie sich die Welt wurde halten, und dieweil ich meine Schue wolt anlegen, erwütscht mir der Fuchsberger mein Hallebarten, wolt mit in die Ordnung stahn. Da sagt ich zu ihm: Geb Gsell, laß mir mein Gewehr; da gab er mirs gleich wider und sprach: Sommer botz

fünf Wunden, sie haben mich gestern in der Schlacht so übel geworffen, sie müssen mich heut gar z'tod schlan; erwütscht ein grossen Zaunstäcken, und stund in der Ordnung grad vor mir. Da dacht ich: Ey wie ist das so ein hübscher Mann, und staht so wehrlos? hat mich schier gerauen, daß ich ihm nicht mein Hallbarten hab gelassen; da hat ich mich schon ergeben, und gedacht, nun muß es seyn; und war nur gar nüt erschrocken; gedacht, ich wolte mich dapfer mit der Halleparten wehren, und wann ich von der Halleparten käm, so wolte ich mich denn dapfer mit dem Degen wehren. Aber da man sach, daß der Feind nicht vorhanden, zertränt man die Ordnung, und war ich fast froh, wie mancher mehr, den ich kant, der z' Zürich oft hoffertig daher gieng, aber da zitteret wie ein Aspis-Laub. Da hört ich von eim dapferen Mann, der stund auf eim höheren Orth, der schrye überlaut: Wo sind unsere Hauptleuth? Ach Gott

vom

vom Himmel, ist dann niemand der uns rathe, wie wir uns halten sollen? Und wiewohl etlich tausent da versamlet waren, wären die Feind kommen, weißt niemand wie es gangen wäre. Da es ich dencke fast um die neune am Morgen war, gsach man den Obristen Haubtmann unden durch ein Matten auffhär kommen der hat sich in der Flucht verschossen; der ander Haubtmann, Wilhelm zum rothen Haus war umkommen; der dritt Jörg Göldin aber hat sich gehalten, daß er hernach Zürich überzeugt ist worden, er habe die Züricher verrathen; hat müssen weichen. Was da weiter gehandlet worden, weiß ich nicht; dann dieweil ich nicht ausgleit war wie mancher mehr, hat ich nichts zuessen; gieng wieder gen Zürich. Da fraget mich mein Praeceptor Myconius: Wie ist es gangen, Ist Mr. Ulrich umkommen? Als ich sagte ja, da sprach er mit traurigem Hertzen: Das müß Gott erbarmen; nun mag ich z'Zürich nicht mehr bleiben.

Dann Zwinglius und Myconius sind vil Jahr gut Freund gsyn. Nachdem man mir zuessen hat geben, giengen wir mit einandern aushin in ein Kammer, sprach Myconius: Wo wil ich nun aus, ich mag nicht mehr hier seyn? Darnach über wenig Tag vernahm ich, daß der Praedicant z'Basel bey St. Alban auch als man auf den Berg war zogen, umkommen war, und als Myconius aber sagt, wo sol ich aus? sprach ich Zühet gen Basel, und werdet ein Prädicant. Sprach er: Welcher Praedicant wolt mir weichen, und mich an sein statt lassen? Da zeigt ich an, wie einer, hätte geheissen Hieronymus Bodanus, Praedicant zu St. Alban, wäre umkommen, ich glaubte, er wurde da angenohmen; ward da nichts weiters darvon geredt. Als der Friden gemacht ward, kamen bey 400 Schweitzer die von Lachen und anderstwo har auf die Nacht in die Stadt wolten; da war ein Gelauff von Burgeren, die vermeynten, sie wolten ein Mordnacht anrichten;

ten; dann der Verrätheren waren nur z'vil in der Stadt, die da hätten können anzeigen, welche man hätte sollen ermörden; da that man d'Thor zu, und war der gantz Rennweg voll Leuthen. Der verrätherisch Klotz Escher, der an des Lavaters statt Oberster war worden, der ritt aushin zu der Sihl zu den Schweitzeren; Gab ihnen Herberig; wer sie nicht wolt einlassen, dem stieß er Thüren auf, und war gantz freundlich mit ihnen. Als nun jedermann ob dem Rennweg heimgieng, kam D. Jacobus Ammianus, der jetz lang ein Professor ist gsyn, zu dem Myconio, und sprach zu ihm Herr Myconi, ich wil nicht, daß ihr hinnacht in euerem Haus ligen, es weißt niemand was möcht fürgahn, so wurde man euer gewüß nicht verschonen, kommet mit mir. Da waren etlich seiner Discipulorum, beleiteten ihn in D. Ammiani Haus, und ich mit ihnen. Da sprach Myconius: Thomann, lig du hinnacht bey mir; lagen in eim Beth, und jeglicher, er

und ich, ein Hallebarten neben ihm im Beth. Am nachgehenden Tag fuhren die Schweitzer den Zürich-See aufhin heim. Als man nun zufriden war, und ich mein Zeit verlohr, wolt ich widerum gen Basel ad studia; studiert im Collegio, und lag auf meim Beth, gieng zum Bilger-Stab gen essen; da han ich manchmahl geessen, um 3. Pfenning; kan man wol denken, wie gnug ich aß. Zu der Zeit sagt ich Heinrich Billing, des Burgermeisters Sohn, wie ich von Myconio gehört hätte, er möcht nicht mehr zu Zürich seyn, so Mr. Ulrich umkommen: Sprach er: Meinst were er zubereden, daß er zu uns käme? Sagt ich, was ich mit ihm geredt hat, von wegen der Praedicatur zu St Alban; das zeigt er an dem Herrn Burgermeister seinem Vater; der sagt es den Deputaten; die beschickten mich in das Augustiner Closter; wie sie mich nun gehört haben, schickten sie mich gen Zürich; bracht Myconium mit mir hinab; Aber den Kosten

hat

hat ich an mir selbsten. Als wir herab giengen kamen auf dem Feld ob Mumpff ihren vier zu Roß, und dieweil das nicht in der Eydgnoschafft war, hat Myconius gesagt: Wie wärs, ob uns die fiengen, und uns gen Ensen führten? Ich sagte, da sie zu uns kamen: Förchtet euch nicht, es sind Baßler. Es war aber Juncker Wolffgang von Landenberg, Jkr. Eglin Offenburg, des Landenbergers Sohn, und ein Reuther. Als sie für kamen, sprach ich: Ich weiß daß Baßler sind, dann ich han sie offt in des Oecolampadii Predig gesehen; die kehrten zu Mumpff zu der Gloggen ein, dann es war auf die Nacht; wir kehrten auch da ein. Als wir in die Stuben kamen, fraget Jkr. Wolffgang: Wo kommet ihr har? Myconius sprach: von Zürich. Jkr. sprach: Was sagt man zu Zürich? Myconius sprach: Man ist traurig, daß Meister Ulrich Zwingli umkommen ist. Jkr. Wolffgang sprach: Wer sind ihr? Myconius antwortet: Ich heiß Myconius;

conius; bin zu Zürich beym Frauen-Münster Schulmeister. Da fraget auch Myconius: Wer er wäre? Er sprach: Ich bin Wolff von Landenberg. Ueber ein Weil nimt mich Myconius bey dem Rock, führt mich aus, und sprach: Ich gsich nun wol, wie fleissig du z'Basel z'Kilchen gahst: Ich wil glauben, der Edelmann hab d'Kilchen nit vil truckt; dann Myconius hat vil von ihm hören sagen. Als wir nun zu Tisch sassen, komt Jkr. Eglin auch in die Stuben, und die anderen zwey. Ob den Tisch fiengen sie an sauffen; da bracht der Reuther Myconio ein Meyelvol aus. Myconius that ein Trünclein aus dem Meyel, als man ihm hat eingeschenckt. Da sagt der Reuther: O Herr ihr müßt mir Bescheid thun. Und als er das zu viel trieb, ward Myconius erzörnt, und sprach: Loß Gsell, ich han können trincken, eh du hast können auf ein Spähnlein hoffieren; und andere Wort. Das erhört Jkr. Eglin, und sagt: Was ist das? da sprach

My-

Myconius: Der unterstaht mich da zwingen z'trincken etc. Da ward Jkr. Eglin gar über den Reuther erzörnt, daß wir meynten, er wurde ihn schlagen, und redet ihm gar übel: Du Lurchhals, woltest du ein alten Mann zwingen z'trincken? etc. Und fraget den Myconium: Lieber Herr, wer sind ihr? Myconius: Jch heiß Oßwald Myconius. Sagt der Juncker: Sind ihr nit einist zu Basel zu St. Peter Schulmeister gsyn? Er sagt: Ja. Der Juncker sprach: Mein lieber Herr, ihr sind mein Praeceptor auch gsyn; hätte ich euch gefolget, so wäre ich zu einem Ehrenmann worden; nit weiß ich jetz schier wie ich bin. Also fuhren sie da für mit sauffen. Als Juncker Wolffgangs Sohn voll war, legt er sich ein wenig mit der Ellenbogen auf den Tisch; da fieng ihn der Juncker sein Vater an jämerlich schelten, als wann er ein grausam Laster begangen hätte. Als wir zu Nacht geessen hatten, gieng ich und Myconius nider; sie aber

fiengen erst an ein Schlaff-Trunck; hatten ein grausam Geschrey und Singens; hernach haben wir vernommen, daß sie wol 14. Tag zu Zürich waren gsyn; hatten mit einander des Zwinglins und anderer Begräbnuß begangen, die umkommen waren, mit denen die mehr Freud dann Layd empfangen haben. Da wir morndeß über das Melifeld giengen, sagt Myconius zu mir: Wie hat dir gestern der Edelleuthen Disciplin gefallen? Ein anderen stickend voll füllen, ist kein Schand; aber ein wenig mit dem Ellenbogen auf dem Tisch ligen, das ist söm-liche Schältens und Fluchens wärth. Nach-dem wir gen Basel kommen, kehrt Myconius bey dem Oporino ein, ich aber gieng in das Collegium. Ueber etlich Tag solt Myconius die sechse oder Rathspredig thun, ich weiß nicht, ob man ihms gesagt hat, oder nicht. Ich kam zu ihm, da lag er noch. Sagt ich: Vater stönd auf, ihr müßt predigen. Sprach er: Was muß ich predigen? und richt sich

schnell

schnell auf, und sprach zu mir: Was sol ich predigen? sag mirs. Ich sagt: Ich weiß nicht. Sprach er: Ich wils von dir wüssen. Da sagt ich: So zeigend an, wohär uns komme, und warum, der Unfahl der uns jetz hat überfallen? Sagte er: Schreib mirs auf ein Zädelein; das that ich; gab ihm mein Testamentlin; darein legt er das Zädelein; gieng an die Kantzel; tractiert die Quaestion inmassen vor gelehrten Leuthen, die darum dahin waren kommen ihn zu hören, als einen der nie kein Predig than hat; darab verwunderten sie sich, daß ich unter anderen D. Simonem Grynaeum gehört hab sagen nach der Predig ad Sulcerum, war da ein Student: O Simon, laß uns Gott bitten, daß uns der Mann bleibe; dann der Mann kan lehren. Da ward er angenohmen gen St. Alban. Da bleithet ich ihn wider gen Zürich, und gieng wider gen Basel ad mea studia. Er aber als er ehrlich abgescheidt, kam mit seiner Frauen gen Basel,

und

und kam mein Frau mit ihm; fieng an predigen zu St. Alban; da giengen so vil Leuth zu ihm, daß man räthig ward, ihn an des D. Oecolampadii statt zunehmen: bishar hat das Amt versehen Herr Thomas Gyrenfalck. Demnach überkam ich im Paedagogio Graecam Lectionem; las Grammaticam Ceporini, und Dialogos Luciani; Oporinus aber ward angenohmen, daß er Poesin solt lesen. Nicht lang hernach fiel aber ein Pestilentz ein, und starb D. Hervagio sein Corrector Jacobus Rubertus, mein und Oporini geliebter Gesell; da kam D. Sulcerus ein Weil an sein statt D. Hervagio zu Dienst. Als er aber sach den Handel in seinen studiis mehr hinderen dan fürderen, redt er mit mir, ich solte das annehmen. Ich besorget, der Handel were mir zuschwer. Aber D. Hervagius wolt mir nicht abstahn, bis ichs annahm; das hab ich bey 4. Jahren getrieben, mit grosser Arbeit und Sorge. Darnach hat es sich begeben, daß im Landtag zu Sitten

auf

auf Weynacht man sich berathen hat, mich anzunehmen zu einem Schulmeister, und ward dem Haubtmann Simon in Alben befohlen mir zuschreiben, und mich zu beschicken; das ward verzogen bis auf Faßnacht, und dieweil ich dem Hervagen die Truckerey mußte versehen, dieweil er zu Franckfurt an der Meß war, da war ein Männlein Probst im underen Collegio, mit Namen Christianus Herbort, welcher erstlich zu Basel gsyn war, und zog gen Freyburg, und gab da für, er möcht nicht mehr zu Basel in der Kätzerey seyn; kam darnach gen Basel, da wolt man ihn nicht annehmen, er schwure dann ein Eyd, daß er unser Religion wäre. Da schwur er, und sagt: Er möcht nicht zu Freyburg in der Abgötterey seyn. Derselb hat Tischgänger aus Wallis gehabt, deren einer hat vernohmen, wie man nach mir stelte; da zoch er nach Mittefasten einhin; kam zum Bischoff, zeigt an, aber mit Lugen, ich wurde nicht kommen, dann ich hätte

gesagt: ich möchte nicht in die Abgötterey, so fresse ich Fleisch an verbottenen Tagen, und vil mehr anders; da glaubts der Bischoff gern; dann ich war vorhin bey ihm argwönisch der Religion halb. Also ward das Männlein angenohmen. Da er wider gen Basel kam, gieng ich zu ihm in das Collegium; fragt ihn: Was hand ihr da than? Er hätte etwas Geschäfft gehabt, sprach er. Da sagt ich: Du hast Geschäfft gehabt, wie ein Bub, und wie ein Läcker, der du bist; du wirst mich verlogen haben; aber ich will auch einhin, und wann ich vernimm, wie du mich verlogen hast, so will ich dir Geschirr machen und anzeigen, wie du ein Mameluk bist. Gieng ich einhin, dann ich hat sondere Geschäft daheimen. Als ich gen Visp kam, war der Bischoff eben da und firmet, da war auch Herr Haubtmann Simon; dann er hat ein Haus da; zu dem gieng ich; der ward erstlich übel z'friden, warum ich nicht bey Zeiten kommen

wäre,

wäre, man hätte schon ein anderen angenohmen; zeigt mir an, mit was Praticken er beym Bischoff wäre umgegangen; und erst auf gestrigen Tag hat er ein Boten wider hinein geschickt, und geschrieben, du werdest kommen, man solte aber deinen Worten nicht glauben; das hat ihme der Bischoff anzeigt: Nun wolan, sprach der Haubtmann: Die Pfaffen hand ihnen stelbst ein Schulmeister angenohmen, den heiginds. Ich wäre gern zum Bischoff gsyn, war aber vergeben, bis daß er gen Gasten kam; da ließ er mich fürkommen, und wie er mich ersach, sprach er: Thomann, dieweil Esau auf dem Gejägd war, vorlieff ihm Jacob die Benediction. Sprach ich: Hat aber Euer Fürstl. Gn. nur ein Benediction? Da hieß er mich willkomm seyn, und sagt: Man hätte ihm gesagt, ich wolte nicht kommen, ich wurde Glaubens halber verdacht, dann ich hätte zu Basel allzeit Fleisch geessen in verbottenen Tagen, und anders mehr. Da sagt

ich: Ja gnädiger Herr; und der das von mir ausgeben hat, hat vilmahl auch Fleisch gessen an denen Tagen die verbotten Das war auch wahr; dann wir beyd gar offt bey Doctor Paulo Phrygione mit einanderen geessen hatten, als mich der Doctor lud, und das Männlein kam schmarotzen. Bey dieser Red stunden 3. Canonici und der Lands-Haubtmann Anthoni Venez, und ließ man sich mercken, dieweil es mit dem Männlein die Gestalt hätte, man wurde ihn lassen fahren, und mich annehmen. Aber ich sagt nein: Er wurde zwüschen zweyen Stühlen niedersitzen, so hätte ich ein guten Dienst; Zog also wieder gen Basel. Es hat sich auch vormahls einist zugetragen, als ich kein Dienst hatte gehabt, daß mich mein gantz treuer und lieber Gesell, Heinrich Billing, beredt, ich solt mit ihm in die Eydgnoßschafft ein Reis thun, so wolte er dann mit mir in Wallis. Zugen also zum ersten auf Schaffhausen, Constantz, demnach auf

Lin-

Lindau, da hat er zuschaffen; von dannen gen St. Gallen, Doggenburg, Rapperschweil, gen Zug, Sweitz, gen Uri; man that uns alle Ehr an, dieweil man hört daß wir von Basel waren; von dannen giengen wir in das Urser Thal gen Realp. Als aber Heinrich die Berg sach, grauset ihm z'nacht, daß ihn zweifflet, ob er morndeß über den Berg wolte; war gar verzagt, daß die Wirthin sagt: Wann d'Basler alle so verzagt sind, werden sie die Wallißer nicht bekriegen; Ich bin ein arm Weibs-Bild, ich wolte das Kind, das sie bey ihren hat, morn an d'Hand nehmen und überhin gehen. Heinrich schlieff die Nacht nicht vil. Wir hatten ein starcken Alpknecht dinget, den solten wir mit uns nehmen, daß er uns den Weg zeigete; der name ein Stecken über die Achsel, gieng voran hin im Schnee, und sang, daß es in den Bergen widerhal; derselbig schlipfft ein wenig, daß er fiel in der Ebene; dann es war zimlich finster. Da Heinrich ihn

gsach fallen, wolt er kein Tritt mehr für sich thun, und sprach zu mir: Gang du in Wallis, und ich will wider auf Basel. Ich wolt aber in der Wilde nicht von ihm, sonder ihn wider herausbegleiten. Das macht mich so unmuthig, daß wir den Tag nicht vil mit einanderen redeten; Kamen wider gen Urj, von dannen auf den See. Da kam ein Wind, daß ihm Heinrich übel förcht, sprach zum Schiffmann: Fahr z'Land, ich wil nicht mehr fahren. Er sprach: Es ist kein Gefahr. Aber er gestalt sich so wüst, daß er müßt z'Land fahren, nicht weit von dem Orth, da Wilhelm Tell aus dem Schiff gesprungen; kamen in ein Dörfflein; als wir z'Nacht nider wolten, hatten Bauren in das Beth gehoffiert; da lagen wir im Strau. Morndeß fuhren wir auf Bekenried zu giengen dannen in Underwalden; demnach über Brünig gen Haßle. Da sagt ich: Jetz hastu guten Weg gen Thun, dannen gen Bärn, und dann gen Basel; Schieden also,

und

und gieng ich über Grimsen den Berg in Wallis. Als ich gen Visp kam, war der Haubtmann Simon da, der mir gar günstig war; der war Magister Colonienſis hat z'Basel in Academia Officia Ciceronis gelesen, demnach zu Rom 10 Jahr für Georgium auf der Flühe, von wegen der Landschaft wider den Cardinal Matheus Schinner, vor dem Pabst gehandlet; war in Lateinischer Sprach gar wol geübt, der sprach zu mir: Ich will im Brieger-Bad ein Badenfahrt han für das Podagra, bad mit mir, ich will dir dein Badenfahrt zahlen; da fuhr ich mit ihm, dann das Bad ist nicht ein halb Meil von Visp; das Bad würcket an ihm, daß ihm unser etlich ins Bad müßten tragen; Badet zwo Stund, und gieng an zweyen Krucken wider daraus. Es kam auch des Herzogen von Meyland Guardi-Knechten Haubtmann dahin, der hat an eim Schenckel 900 Ducaten verartznet, und hat nicht geholffen, badet auch da, dem genas sein Schenckel zu in dreyen Ta-

gen, und ist also bliben; das han ich gesehen und andere Ding mehr, das da Wunder wäre zuhören. Ich hat gar ein gute Badenfahrt, allein daß mir das essen vergieng, daß ich schier nichts möcht essen dann Roggen-Brod, kein Wein trincken, dann er war mir zustarck; das klagt ich dem Wirth, der hieß Haubtmann Peter Oweling, ein wunder-schöner Mann, der hat auch in Meyland wol gstudirt, dem sagt ich: O daß ihr sauren Wein hättet! Der bschickt mir Wein von Möritl, der war gar grausam saur; dann es ist da gar wild, und der oberst Wein der im Land wachßt. Als der Wein kam, sprach er: Platere, den Wein will ich euch schencken, war bey zwey Saum; gab mir ein hübsch Christalin Glas, darein gieng bey einer zimlichen Maaß; damit gieng ich in Keller, that den gröstn Trunck, als ich mein Lebtag je gethan hat; dann ich hat lang grossen Durst gehabt, und war mächtig ausgeschlagen; tranck nichts dann warm Badwasser. Als

ich

ich den Trunck gethan hat, möcht ich des Weins nicht mehr, und kam da wider an das essen und trincken. Dem Haubtmann Simon ward gar vil in das Bad geschenckt; unter anderen wurden ihm etlich und siebentzig Fasanen geschenckt; ich bracht etlich Federen davon gen Basel. Als ich kein Bottschaft hat, und bey 9. Wochen ausblieb, sagt man, ich wäre gewüß auf dem Berg umkommen.

(Platter komt wider gen Basel, und wird aus einem Corrector ein Trucker-Herr. Ihm werden 2. Töchterlein gebohren; Item sein Sohn Felix. Wird bald vil schuldig bald aber wättet er sich wider aus den Schulden. Treuer Rath der Geltschulden halber. Kauft 3. Häuser. Zieht wegen der Pestilentz gen Liechtstahl, komt aber nach 16. Wochen wider gen Basel. Ihm stirbt an der Pest sein Kind Margaretha. Platters Rath wegen der Universitet. Muß seines Handels wegen die Professionem Graecam aufgeben.

Als

Als aber nun die Badenfahrt aus war, gieng ich wider gen Basel, und ward erst da Corrector Hervagii, wie hie vornen gemeldet worden ist, deßgleichen auch Professor im Paedagogio. Da ich aber sah, wie Hervagius und andere Trucker-Herren ein gute Sach hatten; mit wenig Arbeit groß Gut gewunnen, dacht ich: **Möcht ich auch ein Trucker-Herr hernach werden?** So gedacht auch D. Oporinus der auch viel in den Truckereyen corrigiert. Es war auch ein guter Setzer zum Sessel, **Balthasar Ruch**; hat ein hoch Gemüth, wäre auch gern vornehm gsyn; der war Oporini und mein guter Gesell; unser Vornehmen war wol da, aber kein Gelt. Da war **Ruprecht Winter**, des Oporini Schwager, der hat ein Frau, die hat wollen ein Trucker-Herren Frau auch gern seyn; sah wie die Trucker-Herren Weiber so ein Pracht trieben, an welchen ihro gar nichts prast, dann sie hat Guts genug, Muths nur zuviel; die beredt ihren Mann den Ruprechten:

Er

Er solt mit seinem Schwager Oporino ein Trucker = Herr werden; Da wurden also unser vier Gemeinder, Oporinus, Ruprecht, Balthasar, und ich; Kaufften dem Hrn. Andreas Cratander sein Werckzeug ab; dann er und sein Sohn Polycarpus waren Buchführer darnach worden, dieweil sein Frau nicht mehr mit der Sudlerey, wie sie sagt, wolt umgehen; Gaben ihm 800. Gulden um den Werckzeug, auf ein gewüsse Zeit zubezahlen. In der Zeit als ich Corrector war gsyn, ward mir das ander Kind Margarethlein; Die Frau genaß in dem Hauß, das lang und noch der Schulmeister zu St. Peter hat inn gehabt; Der Schulmeister dazumal hieß Anthonius Wild; war ein Münch gsyn; Zog darnach in das Hauß darneben; da genaß sie aber eines Meidtleins, das nannt man Urseli; das wäre auf ein Tag zum Fenster ausgefallen, hätt man es nicht bey den Füssen erwitscht, namlich Marx Wolff, welcher dazumal mein Tischgänger war,

und

und das Kindlein under dem Fenster hielt. Also fiengen wir Truckerey mit einanderen an; ich ward Burger und zünfftig bey dem Bären, da Balthasar und Ruprecht vorhin waren; Oporinus aber hat sein Zunfft zum Himmel, seines Vaters; dann derselb war ein berühmter Mahler; Wir nahmen gleich Gelt auf, wie es zu dem Gewerb vonnöthen; der Ruprecht aber versazt heut eins, morn das ander; da vermeynt ich man solte alle Mäß wider ablösen: aber es geschah nicht; sonder unser zwey fuhren allwegen gen Franckfurth; so wolten dann die Weiber, man solt vil kramen; die wolt hübsche Küssin, die ander Zinnin Geschirr. Ich kaufft eysen Häfen; Brachten offtermalen ein gantz Faß voll gekramet Ding, aber Gelt wenig. Ich gedacht: Das wil nicht recht zugehen. Wir hatten auch alle Wochen daraus unser Besoldung, jeglicher 2. Gulden, allein der Ruprecht nicht; dann der wercht nicht, dann daß er für das Geld Pfänder einsetzt. Wie mir

nun

nun das nicht gefiehl, und ich sagt: Wir werden den Mann verderben, da ward mir der Balthasar Ruch feind, gedacht mir ein Schmach zuthun. Einst da es nahe bey der Meß war, und wir die Werck nicht möchten austrucken, wir truckten dann am Feyrtag, hatten wir am Sonntag den gantzen Tag getruckt; da müßt man den Gesellen zuessen geben, und mehr z'Lohn geben; z'Nacht um die eilfe revidiert ich ein Truck, so facht der Balthasar an schäntzlen, bald fluchen, und sprach: Ich weiß schier nicht, du Walliser, wie dus ghryest? ist es doch nütz recht, was man thut? Da war er Haushalter in der Truckerey zum Bären; das Haus hatten wir dem Cratander abentlehnt. Auf die bösen Wort gab ich ihm Antwort, so schweigt er still, erwütscht ein schwer Stich-Brett, und hinden zu hin, weil ich den Truck revidiere, und wil mirs mit beyden Händen auf den Kopf schlagen; da lugt ich neben sich, und gsach den Streich, und schlug ihm den Streich

aus mit dem Arm; kamen an einanderen zu-schlagen und zurauffen; er kratzt mich gar wüst im Angesicht, und wolt mir mit dem Finger das ein Aug auskratzen; da ich das merckt; zuckt ich die Faust, schlug in mit auf die Nasen, daß er an Ruggen fiel, und lag da ein gut Weil, daß sein Frau ob ihm stund, und schrieh: O weh, du hast mir mein Mann z'tod geschlagen! In dem hatten die Trucker-Gesellen, die erst niedergegangen waren, das Thümmel ghört, stunden schnell auf, kommen herab; da lag er noch da, aber mir blüt das zerkretzt Antlitz. Bald darnach stund er wider auf, wolt wider an mich, sprach ich: Lönd ihn har kommen, ich will ihn noch besser geben. Da stiessen mich die Trucker zur Thür aus; ich gieng mit ein Liecht heim in das Haus, neben des Schulmeisters Haus. Mein Frau da sie mich sach, schrey sie: O ihr hand gewüß ein anderen gschlagen. Am nachgehenden Tag kamen unsere Gemeinder, waren

übel

übel zufriden, wie auch die Gsellen, daß wir ihre Herren sollen seyn, und also mit einanderen handleten. Da giengen ihren meiner Gemeinder zwen gen Franckfurt, Balthasar und Oporinus. Da er wider kam, hat er noch auf der Nasen in der Tieffe zwüschen den Augen ein Züglein; das hat er 8. Wochen tragen; ich aber auf dem Mittelfinger, auf dem Knoden, 4. Wochen auch ein Züglein. Als sie nun widerkamen, wurden sie räthig mich zum Bären zusetzen; da gab mir Gott meinen lieben Sohn Felix; mich bedunckt nicht, daß ich gröſſer Freud hätt können haben; den taufft mir Doctor Paulus Phrygio, Pfarr-Herr zu St. Peter; Simon Grynaeus aber, und Johannes Waltherus Typographus, waren Götti, und Macharii Nußbaums Frau Gotten. Als der Herr Grynaeus mit mirdte, sprach er: Du hast ihn recht Felicem genennt, dann, oder all mein Sinn triegen mich, er wird Felix werden. Wie ich nun ein Zeit lang da war, gfiehl

mir der Handel je länger je minder; dann wir nahmen noch angehends auf, und lößten nichts ab, waren jetz bey 2000. Gl. schuldig. Da sagt ich: Ich will nicht mehr in der Gemeinschafft seyn; wir wurden den Ruprecht gar verderben; das gefiehl etlichen nicht wol, insonders dem Ruchen. Aber ich begehrt, man sol zu Franckfurt alle Bücher abzahlen, desgleichen auch was man uns schuldig, und wir ander Leuthen; das beschach also; da befand sich, daß wir schuldig wären über 2000. Gl. doch hatten wir Bücher und Schulden, daß noch jeglichem heraus gehört 100. Gl. da theilten wir die Geschriften und allen Werckzeug. Da sprach Rupracht: Welcher nun sein Theil will behalten, der gebe mir Bürgen, dieweil das, mein verbürget ist. Da gab Balthasar den Herren Crotander zum Bürgen; Oporinus aber und Rupracht blieben Gemeinder. Ich aber sagt: Wänd ihr mir vertrauen, so will ich euch ehrlich zahlen; das wolt Rupracht nicht

geen

gern thun: da wolt ich niemand um Bürgschaft anlangen, und übergabs alles dem Ruprächten, auch die 100. Gl. damit, wie es ihm hernach ergienge, ich an seim Verderben nicht schuldig wäre: dann dazumahl hätte er ohne allen Schaden mögen darvon kommen; dann Bebelius selig wolt alle Ding genohmen han, und ihm seine Unterpfand ledigen; Aber er müßt villeicht verderben, wie dann das hernach auch beschah; dann ein Zeit lang truckt Oporinus und er mit einanderen, kamen da auch von einanderen Ruprächt fuhr allein wider mein Rath für, bis er alles verthat; dann er verstund sich nichts auf den Handel; Balthasar verdarb auch, daß man etlich tausent Gl. an ihm verlohren hat; Oporinus hat am längsten verharret, hat man doch zuletst auch vil an ihm verlohren; sind fast alle drey im Kummer der Schulden gestorben; Ich aber da ich mein Theil Ruprächt übergab, ließ er mir ein Cursiv-Geschrifft und sonst neiß was; das hab ich hernach mit trucken

abverdient. Dazumahl war gar ein feiner Künstler auf der Truckerey, Peter Schäffer, aus welches Geschlecht die Truckerey zu Mäntz erfunden ist; der hat fast allerley Gschriften-Stämpfel; der gab mir die Abschläg um ein gering Geld; deren etlich justiert er mir, und goß mirs; etlich goß mir Meister Martin; etlich den man nennt Utz Gschrifft-Schneider; daß ich jetz zimlich wol gefasset war, mit allerley Schrifften und Pressen. Da gaben mir etlich Herren zutrucken, als Herr Wattenschnee, Frobenius, Episcopius, Hervagius, Michael Isengrimius. Aus dem Verding-Werck schuff ich mein Nutz; nam auch Lehr-Buben an; die lehrt ich selber mit Fleiß; das that mir wol, dann in kurtzer Zeit satzten sie mir das Tagwerck Graece und Latine. Ich war aber zu Haus zum Thor an der Ysen-Gassen; da hatt ich ein Laden, hatt auch Bücher feil; Aber ich gewann daran nicht vil, kam in Gelt-Schulden; ich hört aber bald auf Bücher verkauffen;

behalff mich Verdingwerck zutrucken, und mir selber auch; damit fuhr ich gen Franckfurt. Die lieben alten Herren, als Herr Conrad Rösch sel. und Cratander sahen wol, daß ich mich in grosse Gelt-Schulden wolt stecken, und hatt mich schon darein gesteckt. Sprach Herr Conrad: Thomann, hüt dich und nihm wahr, daß du dich am meisten vor den kleinen Schulden hütest; dann es ist vil wäger eim tausent Gulden seyn, dann zehnen oder zwanzgen, dann die kleinen Gündlein machen gar ein bös Geschrey, daß man eim dann kaum mehr glaubt, den grossen Gund kan man vil bas geschwäigen. Cratander sel. aber gab mir die Lehr: Ich solt unter denen, denen ich schuldig wäre, allwegen die für die liebsten han, die mir am meisten oblägen, sie zubezahlen; dann dieselbigen wurden mich vilmehr nützen, und bey Haus behalten, dann die anderen, die eim nicht heuschen, machen einen hinlässig; die hand mir am

meisten geschadt, sie hand mir je länger je mehr fürgestreckt, daß ich zuletst in grosse Geltschulden kommen bin, weiß wenig, wie es gahn wird nach meinem Tod. Das sagt er mir in seinem Tod-Beth, dann er starb da bald; und wann Bebelius und Frobenius, nicht das best hätten gethan, sich seines Handels unterwunden, so wäre es den Erben übel ergangen. Weil ich in dem Haus war, war ich tod kranck, lag wol 8 Wochen und war bey 1400. Gl. schuldig. Als mir Gott wieder auf halff, gedacht ich ein ander Haus zuempfahen; dann ich wolt vom Buchführer Gewerb lassen, daß ich des Ladens nicht bedörfft; so war mein Truck-Stüblein klein und finster. Da empfieng ich das Haus, da ich noch inn bin von Hrn. Johann Rächtler, der Thum-Herren Secretari; muß ausgeben jährlich 16. Gl. von den zweyen Häuseren; doch behielt er ihm selber ein Kammer auf Felixen Stuben; da hat er sein Plunder inn; da rüst ich erst ein

rechte

rechte Truckerey, daß ich mit drey Pressen trucken könt, und nur vast Verding-Werck, dem Hervagio, Frobenio, Isengrinio, und anderen, wer mir gab, deßgleichen mir selber; So hat ich mehr dann 20. Tischgänger, daß ich da vil gewann, zalt nach und nach meine Schulden zimlich ab. Macht auch gleich, nach dem ich die Häuser kaufft hatt, einen Sodbrunn; der kostet mich ohn das essen auf die 100. Gl. dann als ich bey zwey oder drey Jahr im Haus war gsyn, und ein grossen Zins müßt geben, und doch nichts eigenes hat, gab mir Gott in Sinn, ich wolte das Haus kauffen; das riethen mir auch ander Ehren-Leuth, namlich der Herr Burgermeister zum Hirtzen, item der Herr Macarius Nußbaum; erbotten sich bald, ich solt gen Freyburg gehen zum Rächtler, ihn vermögen, daß er hinauf gen Schliengen käm, so wolten sie mir z'lieb hinab gen Schliengen reiten und den Kauff helfen thun. Als ich aber gen Freyburg kam zum Rächtler, ihm

das anzeigt, sprach er, er wolt nienerthin darum reiten, sonder mit mir den Kauff treffen, und wolt mir ein Kauff geben, dessen er sich nicht wolt schämen, sonder wer das hören wurde sagte, es wäre ein guter Kauff, und wolte mir ein gantz Jahr Aberwandel geben, er wolte aber kein Aberwandel haben; Schlug mir die zwey Häuser, als Weissenburg, und das nächst darbey an um 750. Gl. Da solt ich etlichen Hausrath, den er im Haus hat, darzu forderen; da begehrt ich etlich Stuck, daß er vermeynt, es were 50. Gl. werth; Also war der Kauff, um die genennte Stuck, und die zwey Häuser, um 750. Gl. Da fraget er: Wie il ich bahr geben wolte? Antwort: Nichts, ich wolte es verzinsen. Sagt er: Was ich wolt einsetzen, und wen ich zum Bürgen geben wolte? Sagt ich: Bürgen wird ich euch keinen geben, dann ich will niemand darum bekümmeren, aber einsetzen will ich die Häuser, und was ich darinn hab, mein Haus-

Rath

Rath und Truckerey. Sprach er: Wer auf ein Haus Geld auslieht, oder für Underpfand annihmt, der lieht auf ein Zuber mit Aschen. Da sprach ich: Vertrauend mir, ich wil euch ehrlich halten. Das glaubt er mir. Ich gedencke, der Vater im Himmel hätte es mit mir, der beredet ihn; dann sonst wurde er mir ohn Bürgen kaum geglaubt haben. Da war seyn Meynungch: Ich solt 500. Gl. verzinsen, alle Jahr 25. Gl. die übrigen 250. Gl. solt ich bezahlen; das erst Jahr mit dem Zins 150. Gl. das ander auch so vil, das dritt mit dem Zins 100. Gl. Das war also beschlossen, und gab ich der Frauen ein Gold-Gulden. Da ich zu Basel meinen guten Gönneren den Kauff anzeigt, verwunderten sie sich ab dem guten Kauff; sagten, ich solt ihm schreiben, ich wolt den Aberwandel nun aufheben, und den Kauff also halten. Ich gedencke, der Rächtler hab gedacht, ich werde etwa vil an die Schuld zahlen, und werde dann bestecken,

daß ich nicht mehr werde mögen zahlen, und werden ihm die Häuser wider werden, wie es auch vormahls mit dem dritten Haus ist ergangen, das er verkaufft, und der mehrtheil zahlt, da erlag der Käuffer, und ward ihm das Haus wider; das dritt Haus gab er mir erstlich nicht zukauffen, sonder behielt ihms; dann ob villeicht die Thum-Herren wider einhär kämen, daß er ein eigen Haus hätte. Aber eh das Jahr herum kam, schrieb er mir, ich solt ihm das dritt Haus auch abkauffen, und das von des Platzes wegen vor den Häuseren, es were ihm feil; dann er gedachte nicht, daß er mehr gen Basel kommen wurde, es möchte es etwann einer kauffen, der den Platz mit Mist-Häuffen, oder anderm einnähm, das wäre mir dann ein Beschwerd; darum hätte er mir der zwey Häuseren vertrauet, wolt er mir das dritt auch vertrauen, und schlugs an um 200. Gl. in Gold. Ich fraget den Herren Burgermeister um Rath, der sprach: Der Gott, der dir die

zwey

zwey wird helffen zahlen, wird dir das dritt auch helffen zahlen, kauffs; Aber der Gold-Gulden halb solt ich ihm schreiben, ich verstuhnde mich nichts auf Goldgulden, er solt mirs um 200. in Müntz lassen; das wider er sich etlich mahl durch Brieff; zuletst wünscht er mir Glück darzu, und ließ mir es um 200. Gl. damit ob ihm die Häuser wider wurden, sie nicht zertheilt wärind; Also war ich ihm jetz schuldig 950 Gl. solt ihm die 500. Gl. verzinsen; das übrig alle Jahr, das erst 200. Gl. das ander 200. das dritt 50. Gl. alle Jahr mit dem Zins der 500. Gl. und wann ich wolt ablösen, solt ich allwegen 200. Gl. mit einanderen legen. Also zahlt ich ihme die 450. Gl. jährlich, wie es abgeredt war; und wie ich ihm im Ablösen die ersten 200. Gl. bracht, bath ich ihn, er solt da fürohin alle Jahr 100. Gl. mit samt den Zins nehmen, es wäre mir zu schwehr 200. Gl. zugeben; das wolt er nicht thun. Da gieng ich im Kyb wider heim, und lugt um

Gelt, daß ich ihm im anderen Jahr 300. Gl. erlegt, und hat ihn in 5. Jahren gar zahlt. Dieses ware der mehrtheil gehandlet durch den Spyrer, der ferget mir den Kauff, dem Lacher aber legt ich allwegen das Gelt; der Rächtler aber quittiert mich. Der hat auch offt, wie das gesagt ist worden, von mir gerühmt, er hab nie kein besseren Bezahler gehabt, dann mich; und die Häuser sollen mir billich gehört haben, dann Junker Petermann von Offenburg hab sie wollen kauffen, und 600. Gl. bahr geben, noch hab ers mir lieber wollen gönnen. Hernach vernahm ich auch, daß ich nicht ein bösen Kauff hab gethan; dann unser Müntz-Meister sprach: Hätte ich gewüßt, daß die Häuser wären feil gsyn, sie müßten mir nicht sein worden, er wolte 1200. Gl. darum geben haben. Da soll ich billich Gott loben, und ihm die Ehr geben fürauß. Nicht lang darnach fiehl ein Pestilentz ein, und dieweil ich vil Tischgänger hat, wolten die Herren Deputaten

taten fürauß nicht, daß ich sie von mir liesse, sonder ich solt mit ihnen gen Liechtstahl weichen; und schrieben denselben, sie solten mir um ein Behausung helffen. Da nahme mich an Ulli Wänz, und waren unser, ich und Tischgänger bey 35. Gab mir ein Stuben ein, etlich Hauß-Rath, gab ihm all Wochen ein Pfund Hauß-Zins. Nach 16. Wochen zog ich wider herein in die Stadt, fieng wider an zuhandtieren und trucken; mir starb auch mein lieb Kind Margarethlin an der Pestilentz; es ware gar ein hübsch Kind, war wie ich meyn bey 6. Jahren alt worden. Es hat sich auch vormals begeben, als Oporinus und ich Professor waren, und mich der Herr Stadt-Schreiber, da Deputat, fraget in seinem Hauß: Wie es doch zugienge daß es in der Universitet nit recht wölt abstatt gahn? Nach vil Worten sagt ich: Mich bedunckt, der Professoren seyen vil zu vil, denn ihren sind offt mehr denn Studenten; wäre gnug, wann

man

man hätte 4. vernamte Männer, die man wol funde, (dann es ware dazumal in Teutschland vil Unruh,) die müßte man wol besolden; und demnach 4. die man ringer besoldet; das wärind 8. Personen. Läse einer alle Tag mit Fleiß ein Lätzgen, so wurden Studenten gnug herkommen. Da sprach er: Wo wolten wir dann mit unseren Baßleren hin? Da sagt ich: Wann ihr darauf wänd sehen, und nit vil mehr der Jugend wahrnehmen, so kan ich nüt mehr rathen; ich bin auch der Meynung allzeit gsyn, man sölle Baßler fürderen, wann man sie findet, wo nit, soll man sonst die besten nemmen, damit der Jugend geholffen werde. Ich weiß nicht was, oder wo ward gehandlet und gerathen, dieweil Oporinus und ich der Truckerey uns unterwunden, solten wir dessen abstahn, und der Professiön allein obliegen, wo nicht, solten wir die Professiön aufgeben. Das geschach, dann wir waren so weit in Handel kommen,

men, daß wir nicht könten von der Truckerey abstehen. Also gab man uns Urlaub, und fieng an mit uns an brauchen, wie ich gerathen hat; aber daß man um ander Leuth lugte, hab ich noch nicht gesehen.

(Fahrt mit der Truckerey fort, und hat Glück darbey. Quittirt sie dannoch zuletzt und wird Praeceptor auf der Burg. Bekomt Händel mit der Universitet. Kaufft Hugualdo ein Landgut ab. Sein andere Tochter Ursula stirbt ihm auch an der Pest. Sein Sohn Felix wird Doctor in der Medicin und heurathet. Platterus P. bekomt mit seinem Weib die Pest; wird aber von selbiger mit ihro restituirt. Beschluß.)

Nachdem ich nur die Häuser kaufft und zahlt hat, fuhr ich mit der Truckerey für, und hatten übel Zeit, auch mein Weib und Kind; dann die Kind hatten oft Papier gestriechen, daß ihnen die Fingerlein bluteten; aber es gieng mir wol, dann allein mit der Truckerey mocht ich

alle

alle Jahr 200. Gl. fürschlagen, mein Truckerey und Hausrath besseren, nahm auch Gelt auf und zahlt; fand immerdar Leuth, die mir fürstreckten. Als aber vil Unruh und Kriegs-Träuung, demnach auch Krieg sich schier in allen Landen erhuben, wurden die Trucker-Herren unwillig vil zutrucken, und Verding-Werck zugeben, und waren die Gesellen so gar ungeschickt, daß ich schier ein Unwillen hat mehr zutrucken. So hatten die Herren Deputaten, D. Grynaeus, der Herr Joder Brand, der Herr Burgermeister, und andere mehr, oft mit mir geredt, ich solt vom Trucken lassen und Schulmeister werden; dann man hat in wenig Jahren etlich Schulmeister ghan, und war die Schul auf Burg schier gar in Abgang kommen. Auf ein Tag kam ich zu Hr. Rudolph Frey, der war oberster Deputat und Pfleger auf Burg. Bat ihn, ob er mir wolt ein Pergamentin Buch zukauffen geben; dann ich ihm einmal drey hübsche grosse Bücher verkauffen

gese-

gesehen, und wolfeil; dieweil ich dann stäts vil Tischgänger hat, hätt ich gern Pergament kauft, ihnen zugeben, Bücher darein zubinden. sprach er: Es wäre keins mehr zuverkauffen. Unter anderen fraget er mich aber: Wann ich wolt hören trucken. Sagt ich: Es will mir schier anfangen erläiden. Sagt er: Lieber, werdet Schulmeister, daran werdet ihr meinen Herrn ein Wolgefallen thun, wurdet Gott und der Welt dienen. Da zeigt ers unseren Gn. Hrn. an, die schickten den Herren Stadtschreiber an mich, desgleichen D. Grynaeum. Der D. Grynaeus sagt zu mir: Werdet Schulmeister, es ist kein göttlicher Amt, ich möcht auch nichts liebers seyn, wann ich nur nicht ein Ding müßt zweymal sagen, etc. D. Myconium ficht man auch an; da meynt man nicht, daß ichs dem könte versagen. Myconius sagt mir, wie man mit ihm geredet hatte, von meinetwegen. Fragt ich ihn: Was er mir riethe? Sprach er: Ich wolt keinen

in der Stadt lieber haben, aber ich rathe dirs nicht, du wirst dich mit der Universität nicht können vertragen; du wirst deim Kopff wöllen nachgehen, das werden sie dir nicht wöllen nachlassen. Man redet so vil mit mir daß ich zusagt, namlich da man zehlt 41. in der Fronfasten Crucis. Da beschickten mich Unser Herren Deputaten auf das Richthaus, ward mit mir gehandlet; da begehrte ich, erstlich solte man mir die Schul vertrauen, die anzurichten und zu dirigieren; deßgleichen drey Provisores, und ein Besoldung, daß ich dabey möchte bestehen, so wolt ichs annehmen; wo nicht, so wüßte ich die Schul nicht mit Nutz und Ehren zu regieren. Das ward mir alles nachgelassen; die Besoldung allein wolt sich stossen. Ich begehrt 200. Gl. für mich 100. Gl. und für die Provisores 100. Das verheissen sie mir, und verbeuten mir, ich soll das niemand sagen, darin man hätte keinen nicht so vil gegeben. Das alles war mit mir beschlossen, die

Universität nichts darum gefraget, das sie dann auch nicht ein wenig verdröß, dann sie wurde anderst mit mir gehandlet haben, und fürnehmlich eingebunden, ich solte mich der Universität underwurfflich machen, thun was sie mich heissen, ihrer Praescription nach die Schul anrichten, und lesen was sie mir fürschrieben, und fürauß daß ich solt Magister werden, und vil anders, was ihnen zu jeder Zeit einfiele. Auf das hin fuhr ich gen Straßburg, wolt ihr Ordnung besichtigen, mit meinem Bruder Lithonio, der da Praeceptor war Tertiae Classis conferieren, und als vil mein Schul ertragen möcht anördnen, kam demnach wider herauf, richtet meine vier Classes an, dann vorhin waren die Discipuli all in der underen Stuben, dann da waren wenig Discipul. Wie ich nun anfieng Schul halten, müßt ich ihnen, der Universität, mein Ordnung Classium, und was ich zu allen Stunden die gantz Wochen lese, in Gschrifft überantworten; daß wolt ihnen

nicht alles gefallen; vermeynten, ich lese höhere Authores, dann sie im Paedagogio; und fürraus wolten sie nicht leiden, daß ich Dialecticam las; haben mich offt verklagt, daß die Herren anfieng wunderen, was doch die Dialectic wär, darum man so zanckete, und jetz so lang? Da ich das dem Herr Burgermeister, Herr Joder Brand, der mich darum fraget, anzeigt, was Dialectic wäre, verwundert er sich, warum man mir das wolt wehren? Auf ein Zeit hatten sie ein Convocatz auf einen Pfingsttag, hatten abermal einhellig erkennt, ich solt Dialectic nicht lesen; ich kehrt mich aber nichts daran, fuhr füher, dieweil ich Discipulos hat, die sie mit Nutz möchten hören; so waren aliae Facultates nicht fast darwider, allein Facultas Artium war dawider; Sprachen, es brächte dem Paedagogio ein grossen Abbruch: Die Knaben wolten desto weniger deponieren; da war es ihnen gelegen. Dieser Zanck hat bey 6. Jahren gewährt, bis daß ein Pesti-

lentz

lentz mir die Schul so wol geschwäinert hat, daß ich nicht Discipulos hat, die Dialecticam möchten hören; demnach fiengen sie mich an vexieren, ich solt Magister werden; das währet auch lang; des nahmen sich die Deputaten an; da ichs nicht thun wolt, ward ich verklagt vor meinen Gn. Herren, vermeynten, es stuhnde auch der Stadt nicht wol an, daß man einen solt haben, der nicht Magister wäre; Man beschickt mich aber nicht für Rath. Summa, es war darum zuthun, daß sie den Gewalt über die Schul überkämen; das ist ihnen vergont worden, aber von wem, oder durch wen, weiß ich wol; dann ein Ehrsamer Rath hat sich nie ab meiner Schul klagt; sie haben auch nicht nur den Gewalt über mein Schul, sonder über die Kirchen auch überkommen, under dem Schein, es stand wol, wann die Schulen und Kirchen in ein Leib eingeleibet wäre, das hat da ein fein Ansehen; was aber daraus worden seye, sicht man täglich, wie fleissig alle Ding

versehen sind worden; dann so schier ein jeglicher Professor auch ein Praedicatus hat überkommen, ist darum nicht desto bas diß oder jenes außgerichtet und verwaltet worden. Da sie nun erlangt hatten den Gewalt über mein Schul, machten sie Ordnung der Letzgen halben, auch deponierens und examinierens halben; Als ich aber mir nicht alles kont annehmen, auch der Schul nicht alles nütz, sonder etlichs auch schädlich war, ward erkent von dem Obersten der Universität, man solt mich auch darob hören, ich solt zu mir nehmen einen oder zwen von der Universitet Artium Facultatis, und sie auch so vil darstosen, solten uns mit einanderen vereinbahren; das beschach, und war ich darob wol zufriden; dann man als vil als nüt an meiner bishar gebrauchten Ordnung geändert hat. Als aber die Sach noch nicht nach ihrem Willen wolt gahn, klagten sie aber, dann es wolten immmerdar zwenig deponieren, und das käme dahar, daß ich lese,

was

was man im Paedagogio lesen solte; die Klag war so ansichtig daß auch die Herren Deputaten mit zuschaffen müßten haben; verhörten mich und die von der Facultate Artium; ward aber zerleith. Weiter wolten sie, ich solt im Jahr zwey mahl meine Discipulos in das Collegium führen, und da lassen examinieren; das hab ich nicht wollen thun; sonder sie sollen in die Schul kommen, so oft sie wöllen, und sie da examinieren, oder hören, wie man sie examiniere; da ich das aber nicht wolt thun, da ward ich streng verklagt, kamen Deputaten zu mir gantz übel zufriden. Ich sagte: Ich sich wol, daß des Zancks noch kein End wil seyn, ich möcht leiden, man nähm ein Schulmeister, der da thäte alles was sie wolten. Wie das nun etlich Jahr währet, beschickt mich mein Herr Burgermeister, Herr Joder Brand; redet lang mit mir, ich solt ihme darinn folgen, und meine Discipulos in dem Collegio lassen einmahl examinieren; gefiehle es mir

dann nicht, mocht ichs ein ander mahl in der Schul lassen. Ich sagt: Herr es ist ihnen allein darum zuthun, daß sie euch meinen Gn. Hrn. mögen fürgeben, sie müßten die Sorg der Schulen tragen, und werden dann angehnds, wie es jetz dem, denn dem anderen gefahlt, Ordnungen machen, und denn ist es um die Schul geschehen; darum kann ichs nicht thun. Da sagt er: So werdet ihr nimmer zufriden werden, und sie euch aber vor Rath verklagen; dann ich wil euch das nicht verhalten daß ihr zum neunten mahl vor Rath verklagt sind. Sprach ich: Warum hat man mich dann nicht einmahl zu verantworten beschickt? Sprach er: Es hat unser Gn. Hrn. noch nicht für gut angesehen, sonder stossen Knies und Stangen daß sömliches nicht beschäch; dann was meynet ihr, daß mancher Raths-Freund werde gedencken, wann so vil herrlicher Männer, Doctores und ander, da werden wider euch aufstahn,

die

die all Basler sind, und ihr ein fremder, der kein Gradum hat, wider sie werden seyn, wie wend ihr ihm dann thun? Sagt ich: Wann dann niemand bey mir will stahn, so weiß ich daß ich ein rechte Sach hab, das will ich mit allen unpartheyischen Gelehrten bezeugen, und wahr machen; so will ich den lieben Gott bitten, er wölle mir beystehen, und dann erwarten, wie es mir gehen wölle. Da lachet der Herr, und bott mir d'Hand, und sagt: Fahrend so für. Als ich hinweg wolt, sagt er noch einist zu mir: Lieber, thut was ich euch vor gebetten hab, mir zugefallen, da werdet ihr einem ehrsamen Rath ein Wolgefallen daran thun. Da sagt ich ihms zu; danckt er mir, mit Verheissung, wo er mir dienen könt, das wolt er nicht spahren. Nachdem er nun das vor Rath anzeigt hat, kamen etliche meiner Herren zu mir, lobten mich darum; zeigten auch an, wie das meinen Herren so wol hätte gefallen, daß wir eins

wurden. Auf die nächste Fronfasten führt ich meine Classen hinab, ließ sie examinieren; da giengen ihren etlich mit der Sach um, daß sie dann eben lang zuvexieren mit einanderen hatten, etwann darob uneins wurden: hiessen darnach mich examiniren; ich sagt: Sie sollens thun, ich examinierte sie allwegen in der Schul; Doch ließ ich mich bereden; und trieben das also bis auf die Zeit. Ich hat vermeint die Examina wären darauf angesehen, daß man sähe ob sie weidlich zunehmen, so sitzen die zuhören solten den mehrtheil und schwätzen; die Examina sind nichts nutz; dann jeglicher kaum ein Linien exponieren kan, so heißt man fürfahren; ist nur darum, daß man solt gedendencken sie kehren grossen Fleis an. Ich hab auch etlich Jahr allwegen allein aus meiner Schul meine Classen dahin bracht; fragt ich: Warum nicht ander Schulmeister auch ihre Discipulos brächten? Da ward erkennt, sie soltens auch bringen. Sie hand auch geordnet,

daß

daß allwegen der Magistrorum zween all Fronfasten einist visitieren sollen; die kamen etwann einist, etwann nicht; die fahen dann an ein wenig mit dem Schulmeister schwätzen, und gehen wider hinweg; was nützt das? Nachdem ich Schulmeister war worden, fuhr ich gen Franckfurt, verkaufft meine Bücher da, daß mir kaum das Papeyr zahlt wurd, dem Barthli Vogel von Wittenberg; die ich aber zu Basel noch hat, kaufft mir Jacob de Puys ab, von Paris; meinen Werckzeug aber zu der Truckerey gab ich Petro Pernae wolfeil zukauffen. Als man zehlt 1549. kaufft ich auf den 18 Tag Junii Hugwaldo sein Gut ab, um 660 Gl. hatt ihm nichts bahr zugeben, sonder ich wolt ihms verzinsen; das war er gar wohl zufriden. Als man aber den Brieff solt aufrichten, begehrt er Underpfand darum und Bürgen. Sagt ich: Ich will euch das Gut einsetzen, das ich euch abkaufft hab, und meine Häuser; Dazu hat ich von Herren Frobenio entlehnt 200. Gl. die

gab ich ihm bahr; Noch wolt er die Unterpfand nicht annehmen ohn ein Bürgen. Sagt ich Ich han gröſſer Käuff gethan, und hat man mir vertraut ohn Bürgen, ich wird an euch nicht zinſen; lugt um Geld; da lycht mir der Herr zu der Weiſſen Tauben 500. Gl. von dem Geld zahlt ich Hugwalden, ich nahm auch von des D. Frobenii Tochtermann, den man nennt Kannengieſſer, auf 200. Gl. und war auch D. Iſengrinio ſchuldig 200. Gl. welche von Bebelio ererbt von ihm waren; dann ich war Domino Hervagio ſchuldig 100. Sonnen Kronen; die hat ich verheiſſen zuzahlen auf Johannis Baptiſtae Tag deſſelben Jahrs, als ers mir geliehen hat; Aber wie es St. Johannis Abend war, hat ich das Geld nicht. Da gieng ich am Morgens hora octava zum Hervagio; klagt ihm, ich kont ihm nicht halten, dann ich hätte das Geld nicht. Da ſagt er mit etwas Zorn: „Das iſt mir leyd, daß ich mit meiner Gut„that ein Freund zu einem Feind muß machen,

„dann

„dann ich muß das Geld haben: Sagt ich:
„Nein ob Gott will, wil ich euer Feind nicht
„werden, wil sehen wie ich der Sach thue.
„Gieng an Herr Balthasar Hanen Laden; war
„traurig. So komt Bebelius zu mir, und sagt:
„Warum bist du so traurig Lundsmann? So
„nannt er mich allwegen, dann er sagt, die
„Kochensperger (dannen er war) und die Wal-
„liser wären Lansleuth. Sprach ich: Herr ich
„solt Geld haben, und hab und weiß keins.
„Sagt er: Botz ist es um Geld zuthun; wem
„bistu schuldig? Ich sagte: dem Herwagen bin
„ich hundert Sonnen-Kronen schuldig, die solt
„ich ihme morndeß geben, und hätte es nicht.
„Sprach er: Thuts ihm so noth? wilt du
„Müntz, alles Währschafft, ich wil dirs geben.
„Sagt ich: Er wil Kronen wider haben. Da
„sprach Herr Balthasar Han: Herr Bebeli,
„ich han da eben 600. Kronen, die gehören
„dem Herren Grafen von Gryers, wollet ihr
„mir d'Kronen wider geben, wann es der

„Graf

„Graf räicht, so wil ich dem Thomann die „100. Kronen geben.„ Er Bebelius sprach ja. Da gab er mir im Namen Hrn. Bebelii die 100 Kronen, und gab ich ein Zädelein, das gab er D. Bebelio. Ich nahm das Geld davon ich noch in der Stund nicht wußte, und bracht es Hervagio; der war schier zornig, vermeynt ich hab ihn versucht; da ich ihm aber sagt, wie es ergangen war, war er zufriden, und dancket mit Erbiethung, wann ich hernach Gelds bedörffte, solt ich kommen, er wolt mich nicht lassen. Er solt mir billich guts thun, ich hau vil um ihn verdient, da ich ihm wider zu seiner Frauen geholffen hab, darum ich dann in D. Frobenii und Nicolai Episcopii Ungunst kam, die mir von Erasmi Frobenii wegen 10. Jahr mit dreyen Pressen zutrucken wolten geben. Als sie aber vernahmend, daß ich mich so vil des Handels mit Hervagio ihn zuversöhnen, annahm, schlugen sie mirs wider ab. Ich wolte in denen 10. Jahren woll ein reicher Gesell

wor-

worden seyn. Die 100. Kronen hiesch mir Bebelius nicht, auch kein Zins, bis er in das Tod-Beth kam, und kein drey Tag mehr lebt; da beschickt er mich durch Herr Bonaventur von Brum, jez Burgermeister. Als ich kam, sagt er allein zu mir: Thomann, weist was du mir schuldig bist! Ich sagt: Ja Herr, 100. Kronen, Sagt er: So ich von dieser Zeit scheiden, wil ich dir ein Mann z'handen stellen, der wird dich nit übertreiben. Als er nun starb, bracht Isengrinius mein Zedelein. Sprach ich: Ich hans jez nit, aber ich wil euch ehrlich zahlen. Sprach er: Wilt du noch mehr dazu, ich wil dirs geben? Sprach ich: Gebt mir noch daß 200. Gl. seyend. Die gab er mir, die müßt ich da verzinsen. Also war ich da ohn alle Burgschaft viel Gelt schuldig, daß ich etlich Jahr Zins gab 60. Gl. lösete doch nach und nach ab, daß mir nie kein Geldfürderer zu Haus kommen ist; Gott seye Lob. Nicht lang darnach fiel aber ein Pestilenz ein,

und dieweil ich allezeit viel Tischgänger hat, wolten sie nicht von mir; bathen mich, ich solt mit ihnen in das Gut ziehen; das that ich in der Wochen vor Pfingsten; Am Pfingstag giengen wir herein zur Kirchen; Da stieß das bös Ding mein liebe Tochter an, die Ursel; darnach am Donstag in der Nacht starb es im Gut. Am Freytag räichten es meine Nachbauern, ward zu Elsbethen vergraben, war alt worden 17. Jahr; da zugen alle meine Tischgänger von mir, außgenommen allein des Herren von Rollen Sohn; der blieb Muters allein bey mir; darum und von allen seinen Tugenden halben wolt ich ihn angenommen haben für ein Sohn, und zu den Studiis gezogen, bis er den Gradum Doctoratus empfangen hätte; Aber sein Herr Vater selig wolt mir ihn nicht lassen. In der Zeit der Pestilentz war mein Sohn Felix bey dem Herr Landschreiber D. Peter Gäbwiler, zu Rötelen. Als ich von Hugualdo das Gut kaufft und zahlt, fieng ich an bauen, erstlich

lich den Brunen, das Hauß, Scheur und Stahl, die Räben und anders was mich dunckt vonnöthen sey; da hab ich grossen Kosten gehabt, und nicht minder Arbeit, dann ich allzeit den Werckleuthen ihren Lohn unterdessen geben hab aus der Stadt; ich kaufft auch Lux Dorsam drey Jucharten Matten ab um 130. Gulden. Nachdem ich nun gebauen hab, und alle Tag etlich mal aushin gieng, vermeynten mein Gn. Herren, es wäre nicht möglich, daß ich dem Gut genug möchte thun, und der Schulz gab gar viel Redens vor Rath, und auf der Gassen, fürnehmlich bey den Gelehrten, die mir sonst nicht fast günstig waren; derhalb ich viel Aufseher hat. Als man aber nicht hat können mercken daß ich etwas versaume, hat man mich zufrieden gelassen. Nachdem nun mein Sohn Felix wider von Rötelen kommen, und ein Zeitlang den Literis obgelegen ist, hat er ein Lust gehabt zu der Medicin; darzu ich ihm dann gern hab wöllen helffen, hab ein Tausch gen

Montpellier überkommen, und ihn hingeschickt; da er dann seine Zeit nicht übel angeleget hat. Und dieweil mir mein liebe Tochter Ursula gestorben war, hätte ich gern ein andere Tochter gehabt; gedacht, wo ich meinem Sohn ein Frau außgienge, und wiewol die Zeit noch nicht hie war, daß er weiben solte, besonders dieweil er erst in Frankreich wolt ziehen, hätte ich doch gern meinem Hertzen eine außerwehlt, damit ich mit künftiger Hoffnung hätte mögen freuen, und mir lassen seyn, als ob ich schon jetz ein andere Töchter hätte, mit deren ich dann auch nach und nach Kundschafft machte; da gefiel mir keine besser, dann Meister Frantz Jäckelmanns des Rathsherren Tochter, und das von viel Ursachen halben, nicht vonnöthen hier zuerzehlen; deßhelben ich ihn um die Tochter ansprach; der begegnet mir mit freundlicher Antwort: Mein Sohn gienge jetz in Frankreich, so wären sie noch beyde jung, wann er wider kām, und es dann beyden gefiehle, so wolte

er

er mir freundlich begegnen, und wäre nicht Sinns, ihren darzwüschen ein Mann zugeben. Als er mich nun zimlich viel kostet hat, und wieder heim kam, sprach ich den Vater wider an. Antwortet er: Wann er Doctor worden ist, wollen wir lugen. Nachdem er nun mit Ehren Doctor ward, warb ich wider an dem Vater, da kont er nicht wohl mehr die Sache aufzeuhen; dann er forcht, ich wäre vil schuldig. Ich sagt aber: Es dörffte sich meiner Gelt-Schulden niemand zubekümmeren, ich wolte sie mit der Gottes Hilff ohn jemands Kosten und Arbeit zahlen; Als ich dann auch gethan hab. Gott sey Lob. Demnach ward ein Tag angesehen und beschlossen, und hat demnach den Kilchgang und Hochzeit mit Ehren gahn. Der Vater Frantz hat meinem Felixen an den Kosten des Doctorats geben zur Steur 6. Gl. Sonst hat niemand nie kein Kosten gahn, meines Sohns, und wie der Brauch, daß man einem neuen Doctor, Magister oder Baccalaureo, von

Unseren Gn. Herren etwas zur Steur giebt, ist meinem Sohn nütz worden. Villeicht ist es also von Gott verordnet, daß ihm niemand möcht aufheben, man hätte Kosten mit ihm gehabt, darum müßte er verbunden seyn, diesem oder jenem zudienen. Als nun mein Sohn und Madalen 3. Jahr bey mir gsyn waren, begehrten sie allein zuwohnen, für sich selber Haus zuhalten, und etwas zu überkommen. Welches dann ihnen, Gott sey gelobt, wol erschossen ist, und noch, und ist wahr worden, wie Grynaeus Sel. nach dem Tauff von Felixen geweissaget hat. Von seinem Glück und Wolstand in seiner Haußhaltung ist nicht viel zusagen vonnöthen. Gott wöll, daß er und sein Haußfrau das erkennen, und dem Herren darum Lob und Danck sagen, Amen. Von der Zeit an in etlichen Jahren ist ein grausame Pestilentz eingefallen, welche keinem Alter verschohnet hat, in welcher mich dann auch Gott angriff, demnach auch mein Haußfrau. Es hat unser lieber

Vater

Vater im Himmel aber uns noch mehr hie auf Erden wollen lassen leben. Der Herr verleihe uns Gnad, daß es diene zu der Ehr Gottes, und unser Seelen Heil, Amen. Und Gott zu Lob kan ich das nicht fürgahn, daß ich in aller Kranckheit nie kein Schmertzen empfunden hab, wie grosse Marter mein Haußfrau, wie auch ander Leuth erlitten haben; das schreib ich auch der Barmherzigkeit Gottes zu; Der wolle uns alle von der ewigen Pein erlösen, durch seinen Sohn Jesum Christum Amen, Amen. „Nun han ich nach deinem „Begehr, lieber Sohn Felix, dir den Anfang „und Fortgang bis auf diese Zeit meines Lebens, „so viel ich hab mögen in der Länge der Zeit „eingedenck seyn, beschriben; doch nicht alles; „dann wer wolt das mögen thun? Dann ich „noch gar manchmal in grossen Gefahren bin „gsyn auf Bergen, Wasseren, als auf dem „Boden-See, Lucerner und andern Seen, „und auch dem Rheyn, deßgleichen zu Land,

„als in Poland, Ungerland, Schlesien, Meis-
„sen, Schwaben und Peyerland, da ich in
„meiner Jugend, neben dem das in diesem
„Buch verzeichnet ist, vil erlitten han, daß ich
„offt gedacht han: Wie ist es möglich, daß ich
„noch leb, und stahn oder gahn kan so ein
„lange Zeit, und han nie kein Glid brochen,
„noch schädlich versehrt? Da hat mich Gott
„durch seinen Engel behütet, und wie du sichst,
„wie schlecht mein Anfang und gefahrlich mein
„Leben verschlissen worden ist, daß ich demnach
„zu zimlichen Glück under bin kommen; dann
„da ich als viel als nüt von den meinen, und
„mein Hauß-Frau gar nüt von den ihren
„überkommen hand; demnach sind wir dahin
„kommen, daß ich auf einmal in der Lobl.
„Stadt Basel vier Häuser mit zimlichen Hauß-
„Rath, mit grosser Arbeit mein und meiner
„Frauen überkommen hand; Deßgleichen Hauß
„und Hof, ein Gut auch aus der Benedeyung
„Gottes erlangt: Darbey auch ein Hauß bey
„der Schul; Da ich im Anfang zu Basel nicht

„ein

„ein Hüttlein gewüßt. Und wie schlechten Her-
„kommens ich bin gsyn, hat mir Gott der
„Ehren gonnen, daß ich in einer so weit
„berühmten Stadt Basel jetz in 31 Jahren in
„der obersten Schul, ohn die Universität, nach
„meinem Vermögen die Schul versehen han,
„darinn underwiesen manches Ehren-Mannes
„Kind; deren jetz vil Doctores und sonst ge-
„lehrte Leuth worden sind; etlich und nicht
„wenig vom Adel, die jetz Land und Leuth
„besitzen, und regieren, und andere, die Gericht
„und Rath besitzen: Auch allzeit vil Tischgänger,
„von edlen und anderen Ehren-Leuthen gehabt,
„die mir alles Lob nachreden und erzeigen, sie
„und die ihren; daß mir die Lobl. Stadt
„Zürich, deßgleichen auch die verrühmt Stadt
„Bern, ihren Ehren-Wein von der Stadt
„geschenckt, und anderer Orthen mehr mit
„ehrlichen und gelehrten Leuthen verehret hand,
„deßgleichen auch zu Straßburg eilff Doctores
„mir zu Ehren erschinnen; darum daß ich mei-
„nen lieben Bruder sel. Simonem Lithonium

„Secundae Classis Praeceptorem, erzogen hat „im Anfang seiner Studien. Zu Sitten, als „man mir von der Stadt den Wein schenckt, „sprach der Caplan: Diesen Ehren Wein schen„cket ein Stadt Sitten unserem lieben Lands„mann Thomann Platter, als einem Vater der „Kinder gemeiner Landschaft Wallis. Was soll „ich dann auch von dir Felix, sagen, von „deinen Ehren und Wolstand, daß dir Gott „die Ehr gegonnen hat, daß du jetz ein Zeit „lang mit deinem Haus-Müterlein glücklich und „wol gelebt hast, Fürsten und Herren, edel „und unedel bekannt bist worden. Diese Ding „alle wollest, lieber Sohn Felix, erkennen, „und bekennen, dir selbs nüt zuschreiben, sonder „Gott allein Lob und Ehr verjähen dein Leben„lang, so wirst erlangen das ewig Leben, Amen.

Geschrieben durch Thomam Platerum An. 1572 auf den 14. Tag Febr. seines Alters auf der Herren-Fastnacht, welche da war auf den 17. Febr. 73. Gott verleihe mir ein selig End durch Jesum Christum, Amen.

Epi-

Epitome et Continuatio Ejusdem Historiae.

Was sich mit mir Thomas Platter verloffen hab, von Kindes-Wesen auf bis in das 73. Jahr meines Alters, ob ich mit meiner ersten Frauen in die Ehe bin kommen, bis zu ihrem Abscheid, ist kürtzlich hievor verzeichnet, das ich meinem Sohn Doctor Felix überantwortet hab. Folgt, was sich in der Ehe zwüschen mir und meiner anderen Frauen verloffen hat.

Erstlich, so ist mir meine erste Frau Anna Dieschi von Wipkingen worden, ungefahrlich um die Zeit, ich mayn eben daß die Cappeler-Schlacht beschehen ist; hat bey mir gewohnt, ehrlich und wol Haus gehalten, bis in die 44. Jahre, und 4. Kind mit einanderen überkommen; das erst in Wallis hieß Margaretlin; und als ich aus Wallis wider herauszog, zum Doctor Epiphanio gen Bruntrut, starb mir dasselb zu Bruntrut an der Pestilentz. Dem-

nach ward ich D. Hervagii Corrector; gab mir der Herr ein ander Margarethlein; starb mir auch an der Pestilentz, als es 4. Jahr alt war. Weiter ward mir mein Tochter Ursula, und mein Sohn Felix. Ursula ward 16. und ein halb Jahr alt; starb mir in meinem Gut. Felix aber lebt noch, so lang Gott will. Den han ich lassen studieren, ihn nach Montpelliers geschickt bey 5. Jahren; Ist wider kommen, und Doctor Medicinae worden; demnach Mstr. Frantz Jäckelmanns Tochter zur Ehe genohmen, mit welcher er Gut und Ehr hat überkommen. Ich und mein Hausfrau selig hand nichts zusammengebracht, sind wie folgt zusamen kommen. Als ich bey vierthalb Jahren bey dem Seiler-Handwerck gsyn war, zog ich gen Zürich, zu meinem lieben praeceptore Osvvaldo Myconio; der rieth mir, ich solt sein Jungfrau zu der Ehe nehmen, und anfangen Haus halten; dieweil ich jetz zimlichen Alters, bey 30. Jahren alt war; nahm sie,

gieng

gieng gen Dübendorff, ein Meil von Zürich, z'Kirchen; da hat Myconii Schwöster ein Praedicanten zur Ehe; giengen beyde in Kleideren die wir alle Tag antrugen; dann wir schämten uns; zu Nacht gieng ich in mein Herberig, sie aber an ihren Dienst; lagen erst über 6. Wochen z'sammen. In drey Tagen zoch ich heim, zeigt meinen Freunden an, ich hätte geweibet; dessen sie übel zufriden waren; dann sie vermeynt hatten, ich wurde Pfaff werden. Als ich wider gen Zürich kam, und jetz 6. Wochen herum waren, wurden wir z'Rath, in Wallis zuziehen. Also war Myconius meiner Haus-Frauen 14. Züricher-Guldin schuldig Lidlohn, und entlehnt Geld; da gaben sie ihro 2 Gl. 12. blieben sie ihro schuldig. Für die 12 Gl. sind meiner Frauen nach Myconii und seiner Frauen Tod 6. Gl. worden. Mit den 2 Gl. zugen wir auf Wallis zu an St. Leodegarii Tag. Lagen die erste Nacht bey einanderen zu Mättmenstetten ennert Albis. Als

wir in Wallis kamen gen Ernen, hatten wir noch ein Dicken Pfenning; darum kaufft mein Frau Flachs, daß sie zuspinnen hätte, wann wir anfiengen hausen; zoch zum ersten an Burgen, zu meiner Schwöster Christinen; bey deren waren wir bis auf St. Gallen-Tag: Da entlehnt ich von meinem Ohem selig Anthoni zum Liechtbühl 30. Groschen, das ist 15 Schweitzer Batzen; damit fiengen wir zu Visp an hausen; war Schulmeister; ließ Seiler Werck-Zeug machen, und trieb das Handwerck darzu; überkam mein erst Kind, wie vornen gemeldt wird. Als ich nun den Winter bis auf den nächsten Sommer in Wallis war, hat ich ein Abscheuen ob dem Pabstthum, und nahm mein Kind auf den Ruggen, meiner Frauen Kleider und anders auf ein Roß; zog gen Zürich, dannen gen Basel; hat bey 12. oder 14. Stuck Gold; ward D. Johannis Oporini Provisor auf Burg; demnach hat ich ein Lust in Medicina zustudieren; zoch mit Weib und Kind gen Bruntrut zu einem

ver-

verrühmten Medico, mit Namen Johannes *Epiphanius Venetus*, der starb an der Pest. Nachdem mein Kind gestorben war, da führt ich mein Weib gen Zürich, ich aber gen Basel; wolt weiter studieren. Da starb D. Joh. Hervagio sein Corrector, Jacobus Ruberus; da beredet mich D. Sulcerus, Corrector zuwerden, welcher dazumahl ein Studiosus zu Basel war. Als ich nur etliche Jahr beim Hervagio die Truckerey versach, wurden Oporinus, Rupertus Winter, Balthasar Lasius, und ich, räthig, ein Truckerey mit einanderen anzufahen; kaufften D. Andreae Cratandro den Werckzeug ab; truckten ein Weil mit einanderen. Als ich aber sach, daß unsere Gesellschaft nüt sollen wolt, übergab ich mein Theil des Werckzeugs, und anders dem Ruprächt, und ein Weil darnach fieng ich für mich selbs ein Truckerey an; kaufft von Peter Schäffer Matricul; truckt für mich selber, doch wenig, aber wol Verding-Werck, bis daß ich der Trucker-Gesellen Unbescheidenheit

heit sach; ließ von der Truckerey, verkaufft den Werck-Zeug Petro Pernae, und nahmen mich mein Gn. Hrn. zu einem Schulmeister an; In der Zeit als ich Truckerey hab kaufft, hab ich die Häuser und das Gut kaufft, vil verzinset, doch nach und nach alles zahlt. In der Zeit starb mir mein erste Frau An. 1572. den 20. Febr. war der Aeschen-Mittwoch; ward im Kreutz-Gang im Münster vergraben, neben Meister Frantzen Jäckelmanns Frauen; zu den Füssen ligt Sebastianus Lepusculus. Im selben Jahr auf den 24. Aprilis An. 72. hat ich Hochzeit mit meiner anderen Frauen, mit Namen Esther Groß, Nicolai Megandri, des Praedicanten zu Lützelflüh im Berner-Gebiet Tochter, welche sonst von Brieg aus Wallis, des Geschlechts Gressel gsyn ist. Mein Weib ist zu Langnauw gebohren, und nach des Vaters Tod mit der Muter wider gen Basel zogen; dannen war die Muter bürtig aus der kleinen Stadt, vom Geschlecht der Küfferen. Auf den

25. Febr. An. 73. nach den sechsen zu Abend, ward mein erst Kind Madlen von meiner anderen Frauen gebohren. Auf den 24. Julii vor den 8. zu Abend im 74.isten Jahr, ward mein Sohn Thomas gebohren, taufft den 27. Julii, Zinstags; Göttin: D. Rector Samuel Grynaeus, und D. D. Bonifacius Amerbachius; Gotten Barbel Lützelmannin, des Spittelmeisters Frau. 1575 Auf den 22. Novemb. am Morgen vor Tag, ward gebohren mein dritt Kind Ursula von meiner Hausfrauen Esther; ist sein Göttin worden Theodorus Zuingerus. Auf den Abend um die 8 am Sonntag, 12. May 1577. ward gebohren Nicolaus Platerus, mein Kind; war Göttin D. Jacobus Grynaeus, Theologus. Nach dem und ich jetz 37. Jahr und 3 Fronfasten Schulmeister gesyn war, und mir am Gehör, Gesicht, und anderen, abgieng, gedachte ein Ehrwürdige Academia, mich Emeritum zumachen, und bey eim Ehrsamen Raht zuerlangen mich ehrlich zubegäben; und nach

zimlicher Arbeit, und der Universitet Fürbitt zusagten unser Gn. Hrn. mir mein Lebenlang alle Jahr 80. Gl. Das war beschlossen den 8. Martii 1578. Ich solt aber noch bis künftige Pfingsten Schul halten in meim alten Dienst-Geld; nach Pfingsten hin solt mir alle Fronfasten zahlt werden und eingahn 20. Gl. Das ist ein Jahr 80. Gl. mein Lebenlang. Also war ich Schulmeister gsyn 37. Jahr, und 3. Fronfasten, wie hievor stehet, und das in meim Alter 79. Jahr, bis auf künftige Pfaffen-Faßnacht; dann geh ich in das 80. Jahr.

Im vergangenen Jahr als man zehlt 1577. um St. Michels Tag starb Gilg Werenfels; ward in meiner Hausfrauen sel. Grab gelegt. Als man nicht wußt, wer darein vergraben war worden, (dann der Stein war nicht zeichnet worden, (da ward mir erlaubt, ich möcht ihn zeichnen mit meinem Zeichen,

P
W

daß

daß man mich zu meiner Haußfrauen sel. vergrube; das ich than hab. Gott weißt, wann mein Zihl hie ist, und ich von diser Welt scheiden sol. Das verleihe mir seliglich der lieb Vater im Himmel, Amen.

Auf den 11. Febr. 1579. um 9 Uhr Nachts, wurd mir in diesem Jamerthal das fünft Kind gebohren: Genannt Anna, wie mein erste Hausfrau hieß, meines Sohns Doctoris Felicis Muter; Item An. 1580. auf den 20. Octobr. auf St. Wendelini Tag z'Abend um 4. und 5. gnas mein Hausfrau Esther mit der Gottes Hilff einer Tochter, die Elsbeth ist getaufft worden.

Felicis Plateri manu de senis parentis obitu sequentia referuntur.

Item An. 1582. den 26 Jenner, ist mein lieber Vater Thomas Platerus, nach dem er bey neun Wochen z'Beth, von eins Fahls wegen den er gethan, auch sonst vonwegen Schwachheit durch sein hoch Alter gelegen, jederzeit bey gutem Verstand seliglich verscheiden, am Freytag um Mittag da man 12. leut, und also (*) eben um die Zeit, da Christus unser Seligmacher seinen Geist aufgeben. Dem verleihe der allmächtig Gott, daß er auch zu unsers Heylands Jesu Christi Widerkunft frölich widerum auferstande, Amen.

(*) Nein. Sonder 3. Stund früher.

Accedunt
ex
JOHANNIS TONIOLAE Basilea
Sepulta Retecta continuata, p. 30. et 59.
Epitaphio duo;
Unum Thomae Plateri Patris; alterum
Felicis Plateri Filii

Illud

Illud pag. 30. ita habet.

Τοῖς παισιν ἔιπων χρήσιμα,
ANN. P. M. IIXL. ECCLES.
SCHOLAE, R. P. Q. BAS.
SEMINARIO,
PARI
FIDE ET DEXTERITATE
PRAEFVIT
TALENTI CVM FOEN. EXERCITI
PRAEMIVM
OCTOGENARIO MAIOR
AB AETER. MVN. DATORE
RECEPTVRVS
THOMAS PLATERVS SEDVNVS
AD SVPEROS
EMIGRAVIT
ANN. CHRISTI M.D.XXCII.
A. D. KL. VII. FEBR.
FELIX PLATERVS
ARCIATROS,
PAR. PIENTISS.
Πονῶν πολλὰ πολλ' ἀθαιμονέει.

Auf dem Grabſtein.

THOMAS PLATERVS, der Schul auf Burg Rector, ſtarb den 26. Januar. An. 1582. Anna Dietſchi ſein Hausfrau ligt hie auch begraben, ſtarb den 20. Febr. Anno 1572.

Iſtud pag. 59. ita

c. 5.

ARCHIATRO BASIL. DIGNISSIMO,
VRBIS IMO ORBIS ÆSCVLAPIO,
ACAD. PROFESSORI CELEBERRIMO
ANNOS XLIII. CONTINVOS
QVI RECTOR MAGNIF. SEXTVM FVIT
QVIQVE VNO IN CONIVGIO EXOPTATISS.
CVM MAGDAL. JECKELMAN. MATRON.
LECTISS.
ANTE ANNVM PIE DEFVNCTA,
MARITVS VIXIT ANNOS LVI
DOCTOR VERO ANNOS LVII
FELICI PLATERO THOMAE F.

NA-

NATVRAE ARTISQVE OPERVM
INDAGATORI SOLERTISSIMO,
CONQVISITORI COPIOSISSIMO,
MEDICORVM SVAE AETAT. PRINCIPI
NOMINE ET OMINE FELICI,
VIRO PROBO, PROBIS OMNIB. PROBATO,
IN AEGENOS LIBERALI,
IN OMNES OFFICIOSO,
PHTHISI SEN. IN SED. BEAT.
SVBLATO.
ET SALVTARIBVS INVENTIS,
INGENIIQVE MONVMENTIS
AETERNVM VICTVRO
THOMAS PLATERVS D. PROF. ANAT. BOT.
FRATRI, POTIVS PATRI DESIDERATISS.

M. H. P.

VIXIT ANNOS LXXVII. M. IX.
OBIIT ANNO SAL. M. D. C. XIV.
JVL. XXIIV.

Auf dem Grabstein.

Hier liegt begraben Herr Doctor Felix Platter, gewesner Stadt-Artzet und Professor bey der loblichen hiesigen Universität: welcher in Gott seliglich entschlaffen, im Jahr des Herrn, An. 1614. den 28. Julii, seines Alters 78. Jahr.

Auf Erden war diß mein Beruff,
Von allem dem, das Gott erschuff,
Etwas zuerfahren und zuwissen,
Hab ich von Jugend mich beflissen:
Und solchs anwenden thun und kehren
Ins Menschen Nutz, und Gott zu Ehren.
Jetzund mein Seel ins Himmels Freud
Anschauet Gottes Herrlichkeit,
Bis daß der Herr am jüngsten Gericht
Den Leib und Seel zugleich aufricht.

F. P. D.

Hat ihm selbs dise Grabschrifft gestellt.

3 0112 098696039